Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 117 (1972)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 23. März 1972

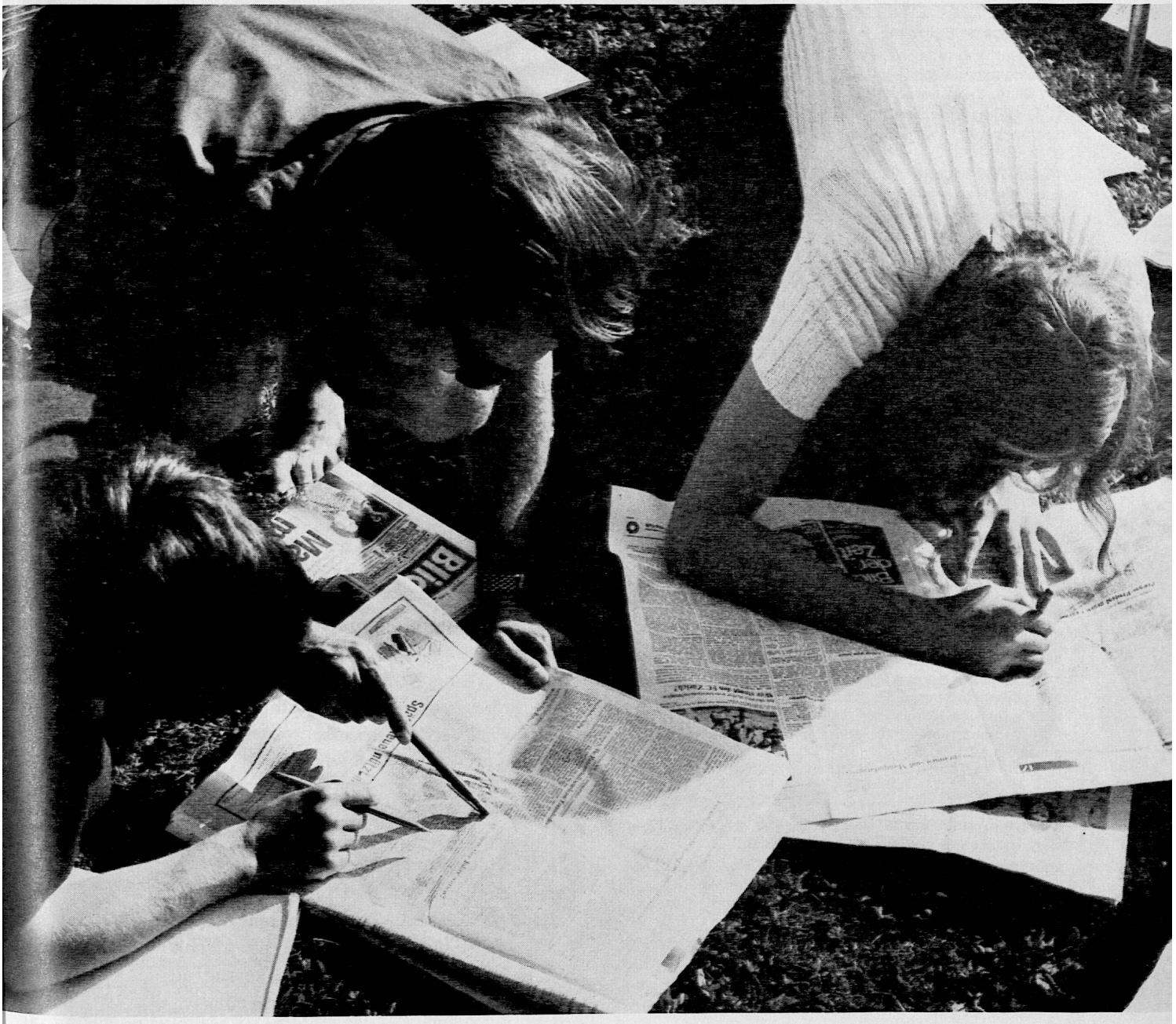
Schweizerische Lehrerzeitung

12

In dieser Nummer Beilage «Zeichnen und Gestalten» zum Thema Grafikunterricht

Beschäftigung mit Druck-Erzeugnissen

Unübersehbare Informationsflut, Orientierungslosigkeit statt kritischer Durchdringung und Wertung des Gebotenen und des Verdeckten. Wie lehren wir «Blick» und «NZZ» bewältigen?



117. Jahrgang

Erscheint wöchentlich, am Donnerstag

Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01/46 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, 064 22 33 06
Rédacteur pour la partie française: Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne

Redaktoren im Nebenamt:
Dr. Paul E. Müller, Carmennaweg 11, 7000 Chur, 081 22 43 46 (für «Stoff und Weg»)
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen

Redaktion für den Kanton Bern: Hans Adam, Francis Bourquin. Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern bitte an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach. Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen. Offizielle Stellungnahmen und vereinspolitische Mitteilungen sind als solche gekennzeichnet.

Regelmässige Beilagen:

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Dr. P. Müller, Chur

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion J. Trachsel c/o CIPR, Streulistrasse 14, 8030 Zürich

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Auskunft: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 1, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

Orientierungsblätter zu schweiz. Zeitfragen (3mal jährlich)
Redaktor: Dr. H. Kläy, Neuhausweg 9, 3027 Bern

Administration, Druck und Inseratenverwaltung:
Buchdruckerei Stäfa AG, 8712 Stäfa. Telefon 01/73 81 01
Postscheckkonto 80-148

Abonnementspreise:		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 24.—	Fr. 33.—
	halbjährlich	Fr. 12.50	Fr. 18.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 30.—	Fr. 40.—
	halbjährlich	Fr. 15.50	Fr. 22.—

Einzelnummer Fr. —.90.

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Buchdruckerei Stäfa AG, Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa
Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

VERSAMMLUNGEN

Lehrerturnverein Bezirk Horgen. Freitag, 24. März, 17 bis 19 Uhr, Turn- und Sporthallen Rainweg. Spiel.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. 24. März, 17.30 bis 19.30 Uhr, Obere Turnhalle Herzogenmühle. Volleyball. Technik und Taktik. Leitung: Peter Schamaun, Turnlehrer.

Lehrerturnverein Limmattal. 27. März, Musterlektion: Konditionstraining für 2./3. Stufe. Leitung: Heinz Keller, Turnhalle Kappeli.

Lehrerturnverein Zürich. Montag, 27. März, 18 bis 20 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Leitung: W. Kuhn. Spiel.

Aus dem Inhalt/Sommaire

«Blick»-Punkte der Information
Zeitungslesen muss gelehrt und gelernt werden
Foto H. Baumgartner, Steckborn
Ein Kurs der Schweizerischen Jugendakademie beschäftigt sich damit
(Auskunft: A. Engele, 9400 Rorschacherberg SG)

Dr. P. Wyss: Erziehung ohne Lenkung? 483
Würdigung eines klärenden «unmodernen» Buches

Dr. E. Bosshart: «That Dreadful School» 484
Bedenken zur führungslosen Erziehung.

A. Hugelshofer: Eine neue Ganzheitsfibel im Schweizer Fibelwerk 486
Hinweis auf die soeben erschienene Fibel «Wo ist Fipsi?»

Schulkoordination und Mitspracherecht der Lehrer 487

P. Amrein: Bildnerisches Gestalten im Sprachunterricht der Elementarstufe 487

G. Loschütz: Aufstieg 489

R. Peyer: Rot und schwarz — eine «zeitlose» Parabel 493

Partie française

L. Worpe: Pour changer la vie, commençons par changer l'école» 490
La pédagogie institutionnelle — une réponse globale à la parcellisation de notre vie et de notre monde

F. Bourquin: Pour l'enseignement du français 491
Verschiedene Hinweise

Voce del Ticino

Passo avanti (continuazione) 492

Posizione del docente nell'ordinamento giuridico cantonale 493

Reisen mit dem SLV-Reisedienst 494

Intervac-Wohnungstausch 494
Aus den Sektionen: SO, ZH, BE 494
Stiftung Kur- und Wanderstationen 495
Berichtigung zum Titelbild SLZ 10 495
Praktische Hinweise 495
Kurse und Veranstaltungen 496

Heftmitte: Zeichnen und Gestalten

A. Anderegg: Grafikunterricht — auch an Volks- und Mittelschulen 497
B. Wyss: Picasso-Linolschnitt 500
A. Gardel: Monotypien auf Linol 501
M. Mousson: Der Papierreliefdruck 502
G. Brocard: Kartonschablonendruck 503
M. Braissant: Azetat-Radierung 504

Erziehung ohne Lenkung?

*Zu J. R. Schmids Buch «Antiautoritäre, autoritäre oder autoritative Erziehung»**

Kein Bestseller

Vor einigen Monaten ist ohne grosse Publizität eine nahezu 100 Seiten umfassende Schrift erschienen, die aufgrund ihres Gehaltes verdiente, zum Bestseller zu werden. Sie ist aber so unkonform, sachlich und fundiert, dass sie die Massen kaum erreichen wird.

Dies wäre auch nicht die Absicht des Autors J. R. Schmid, Professor für Pädagogik an der Universität Bern, oder des Verlegers Haupt in Bern. Das Buch trägt den Titel «Antiautoritäre, autoritäre oder autoritative Erziehung?» und will dieses heute so viel diskutierte Thema klären, die Grundlagen für eine Entscheidung herausarbeiten und die historischen Bezüge aufzeigen.

Nicht Schlagworte sondern sachbezogene Besinnung

Hervorgegangen ist es aus der *Konfrontation mit Studenten in freimütigen Streitgesprächen,* die Erziehung als Lenkung aufgrund ihres Glaubens an ein bestimmtes Menschenbild ablehnen und ihr das Schlagwort der «antiautoritären Erziehung» entgegenstellen. Der Vermischung von politischen mit pädagogischen Begriffen, von ideologisch gefärbten Vorstellungen über das Wesen des Menschen, insbesondere des Kindes, dem dogmatischen Pro oder affektgeladenen Kontra stellt Schmid die sachlichen Grundlagen gegenüber, von denen aus der Fragenkomplex angegangen werden muss und die erst eigentlich ermöglichen, zu erfassen, worum es «antiautoritärer Erziehung» in erster Linie geht.

Die Grundfrage nach dem Sein und Sinn des Menschen

Die Diskussion muss bei der Frage ansetzen, was der Mensch seinem Wesen nach sei, um beurteilen zu können, was für den Menschen «richtig leben» heissen könne. Erst dann ist die Zielsetzung der Erziehung und Wahl der adäquaten Methode möglich. Was aber der Mensch seinem Wesen, seiner Natur nach sei, kann die Wissenschaft nicht abschliessend beantworten, sondern aufgrund ihrer Beobachtungen nur deuten. Dies wiederum ist untrennbar verbunden mit einem so oder anders gearteten Glauben an den Daseinssinn menschlichen Lebens. Schmid weist nach, dass nicht etwa nur das klassische, lenkende Erziehungskonzept auf einer bestimmten Auffassung vom Wesen des Menschen beruht, nämlich als einem in sich widersprüchlichen, mit sich selbst in Spannung lebenden Menschen. Auch A. S. Neill und alle, die das von seinem Verleger ausgegangene Schlagwort der «antiautoritären Erziehung» aufgenommen haben, gehen von einem oft dogmatischen Glauben an ein bestimmtes, harmonistisches Menschenbild aus. Sie entwerfen keineswegs ein neues pädagogisches Evangelium, sondern verkünden Thesen, die teils auf Rousseau zurückgehen, teils sich an neorousseauistische Strömungen der Jahrhundertwende anschliessen und auf psychoanalytischen Denkschemata beruhen.

Geschichte des antiautoritären Erziehungskonzepts

Schmid stellt in konzentrierter Form Wesen, Geschichte, Erfolg und Misserfolg der antiautoritären Erziehung dar, wie sie bereits in den Jahren 1919 bis 1929 in Hamburg auf viel breiterer Basis als in Summerhill ausprobiert worden ist und scheiterte. In Verbindung mit Namen wie Rousseau, Tolstoi, Ellen Key, Ludwig Gurlitt, Gustav Wyneken, Berthold Otto und anderen mehr begegnen uns die grundlegenden Glaubenssätze des antiautoritären Erziehungskonzeptes, die unter anderem das Credo an das ursprüngliche Gutsein des Menschen beinhalten. Sie sind durch ein ungeheures Vertrauen der Erwachsenen in die schöpferischen und selbstregulierenden Kräfte des Kindes und der Gemeinschaft gekennzeichnet. Es handelt sich hier eigentlich um eine Erziehung ohne Lenkung, ein Wachsenlassen. Kaum jemand wie Schmid ist dazu berufen, in objektiver Weise die Frage nach Erfolg oder Misserfolg antiautoritärer Erziehung zu beurteilen, hat er doch schon vor 40 Jahren in mehreren öffentlichen «Gemeinschaftsschulen» in Hamburg den praktischen Verlauf und die Resultate des grössten derartigen Versuches empirisch untersucht.

Ein Gegenbegriff: «lenkende Erziehung»

Gegenbegriff zu «antiautoritärer Erziehung» ist nicht etwa «autoritäre», sondern «lenkende» Erziehung, die in autoritativer oder autoritärer Weise führen kann. Das Wesen lenkender Erziehung besteht unter anderem in folgendem:

«Für lenkende Erziehung ist der Heranwachsende noch nicht, was er werden soll. Darum soll er nicht einfach „werden, was er ist" — er soll „der Beste" werden, der er sein kann. Das ist das *Ziel* lenkender Erziehung.

„Der Beste" werden, das heisst nicht allein höchstmögliche Entwicklung der gegebenen Kräfte, sondern zugleich Richtung dieser Kräfte auf das *Wohl des Ganzen* hin, in dem dereinst als Glied zu leben dem einzelnen bestimmt ist. Und von der Idee des Wohls dieses Ganzen her sind die Kräfte, die sich im einzelnen entwickeln können, zu werten.

Das Kind bringt Kräfte dazu mit, diesem Ziel entgegenzuleben, aber auch Mächte dazu, es an dessen Erreichung zu *hindern.* Es steht so, wie es ist, nicht in „Prästabilierter Harmonie" mit dem, was es werden soll. Wohl hat es das Recht darauf, zu sein, was es jetzt ist, aber aus diesem Zustand heraus soll es allmählich einem anderen entgegengehen» (S. 51 f.).

Die pädagogische Autorität ist vom «Machtgebrauch» in der autoritären Erziehung zu unterscheiden. Echte Autorität führt den Zögling «vorläufig unter der ständig mitverfolgten Zielsetzung der Freigabe zur Selbstbestimmung» (autoritative Erziehung). Autoritäre Erziehung setzt Forderungen mit Macht durch, damit «der Heranwachsende inhaltlich bestimmte Verhaltensweisen endgültig in seine spätere Lebensführung hinübernehme» (S. 53).

Im folgenden Kapitel untersucht Schmid kritisch Erfolg und Misserfolg lenkender Erziehung. Die Frage nach dem Erfolg ist unter anderem deshalb schwierig zu beantworten, weil es keine isolierten, überblickbaren und systematischen Versuche mit autoritativer oder autoritärer Erziehung gibt, wie etwa die Experimente von Hamburg und Summerhill. Zwar geht aus psychiatrischer Literatur hervor, dass *autoritäre Erziehung aggressionsfördernd oder neurotisierend wirken kann. Schwer erfassbar sind jedoch Effekte autoritativer Erziehung.* Ist der Mensch besser geworden? Noch gibt es Kriege, Unterdrückung, Terrorakte, Furcht und Angst. Scheint daher der Bildungsanspruch der klassischen Erziehung nicht in krasser Weise von ihren Ergebnissen abzuweichen? Darauf sind verschiedene Antworten möglich, wie unter anderem auch die, dass die Tragik, in einer «unheilen Welt» leben zu müssen, Schicksal des Menschen sei und nicht Folge verfehlter Erziehung. Die Erziehung richte sich in erster

* Vgl. den Hinweis in SLZ 3/72, S. 125

Linie immer an einzelne Individuen und könne nicht endgültig das Menschengeschlecht verändern. Schmid legt offen dar, wie schwer oft lenkende Erziehung gerade auch in der Schule versagt und Leiden verursacht hat, weist aber anderseits auch auf Erfolge und nicht zuletzt auf hoffnungsvolle Ansätze zu einem partiellen Besserwerden unserer Gesellschaft hin.

Im Kapitel «Die Entscheidung» setzt er sich unter anderem mit der Frage auseinander, ob ein gesellschaftlicher Heilungsprozess von einer allgemeinen Wandlung in der Mentalität der Gesellschaft herrühren oder durch einzelne zustande kommen müsse. Da in allem pädagogischen Denken der einzelne unmittelbarer Gegenstand der Erziehung ist und nicht die Gesellschaft, da vom Wesen der Autorität her sich autoritative Erziehung nur gegenüber dem einzelnen Menschen vollziehen kann, sind die Wirkungsmöglichkeiten aller Erziehung begrenzt. Das Streben einer immer grösseren Zahl von Menschen, mentalitätskonform zu leben, «in» zu sein, führt dazu, dass massenhaft Menschen sich nicht selbst bestimmen, sondern sich nach einzelnen führenden Persönlichkeiten (Meinungsmachern) richten.

«Erziehung zur Selbstbestimmung muss also für den Erzieher ein dringliches Gegenwartsanliegen sein, der illusionslos damit rechnet, dass auch in Zukunft der Grossteil der Menschen, die sich in Selbstbestimmung stehend vermeinen, doch meist das wollen, was gilt oder was zieht — also das, was eine verbreitete Meinung will, eine kritiklos angenommene herrschende Mentalität» (S. 83).

Von daher erhebt sich nun die Frage, ob autoritative Erziehung, die ja letzten Endes Selbstbestimmung des Menschen zum Ziel hat, die meisten Menschen nicht überfordere. Suchen nicht viele Menschen geradezu autoritäre Lenkung?

Erziehung im eigentlichen Sinne des Wortes kann nicht anders als auf pädagogischer Autorität beruhen und damit nach der Terminologie Schmids «autoritativ» sein. Autoritäre Lenkung gehört nicht zu ihrem Wesenskern. In einem hochaktuellen Schlusskapitel weist jedoch der Autor auf den tieferen Sinn auch des so verpönten Autoritären hin. Die alltägliche Erziehungspraxis kommt ohne gelegentliche autoritäre Lenkung gar nicht aus. Geht es um die Sicherheit des Kindes, den Schutz seiner Mitmenschen und anderer Lebewesen oder um Bedrohung von Sachgütern durch das Kind, sind autoritäre Massnahmen sogar nach Neill unerlässlich. Schmid hat dafür den Begriff der «Augenblickslenkung» geprägt. Zudem sind Erwachsene nicht nur Erzieher, sondern auch Menschen, die sich gelegentlich gegen fahrlässige oder absichtliche Störung von jungen Menschen her verteidigen müssen. Der eigentliche Sinn gelegentlicher autoritärer Lenkung liegt aber in der Tatsache, dass das Leben voller Widerstände ist und deshalb auch der Heranwachsende lernen muss, sich mit Widerständen abzufinden und Versagungen zu ertragen: «Ist das Glück des Menschen nicht gleichbedeutend mit seiner Kraft, Widerstände und Widrigkeiten zu ertragen — mit der, ob Versagungen nicht zusammenzusacken und zu verzweifeln? Und ist es deshalb nicht auch Sorge für das spätere „Glück" des Kindes, diese Kraft schon in der Jugend zu nähren?» (S. 91)

Die Schrift «Antiautoritäre, autoritäre oder autoritative Erziehung?» ist ungewöhnlich reich an pädagogischen Kerngedanken, die mit zentralen Zitaten aus der Fachliteratur fundiert werden. Sie verlegt die spannungsgeladene, ideologisch verbrämte Diskussion unserer Zeit auf eine sachliche Ebene. Der Autor hat allen pädagogisch Interessierten, insbesondere aber gerade der Lehrerschaft, mit seinem Buch eine Entscheidungsgrundlage gegeben, die im Wirrwarr der pädagogischen Reformbestrebungen gedankliche Klarheit ermöglicht. Es ist dem Berner Ordinarius in hervorragender Weise gelungen, dieses umfassende Thema mit seinem in die Tiefen des pädagogischen Denkens reichenden Hintergrund in übersichtlicher Form einleuchtend und prägnant darzustellen.

Es war höchste Zeit, dass zu diesem Fragenkomplex eine grundsätzliche Abklärung von kompetenter Seite erschien. Die Schrift, bitter nötig, ist auch ausgezeichnet gelungen.

Peter Wyss

«That Dreadful School»

Wird die «schreckliche Schule» besser durch antiautoritäre Erziehung?

Der Schotte A. S. Neill, geboren 1882, gehört in die freiheitliche Schulbewegung, die um 1900 durch die Schwedin Ellen Key mit ihrem Buche «Das Jahrhundert des Kindes» eingeleitet worden ist. Neill war in Schottland, Deutschland, Oesterreich pädagogisch tätig, ehe er 1921 seine berühmte Internatsschule von Summerhill in England gegründet hat. In der Folgezeit hat er eine Reihe von Schriften veröffentlicht. 1962 sind Texte aus vier derselben, zur Hauptsache aus dem 1937 erschienenen Buch «That Dreadful School», das 1950 unter dem Titel «Selbstverwaltung in der Schule» in deutscher Uebersetzung im Pan-Verlag Zürich herausgegeben worden ist, von einem Amerikaner zusammengestellt und unter der einfachen Ueberschrift «Summerhill» publiziert worden. Dieses Buch hat der Rowohlt-Taschenbuch Verlag 1969 mit dem Titel «Theorie und Praxis antiautoritärer Erziehung» dank dem gefühlsgeladenen Schlagwort «antiautoritär» als Bestseller verkauft. Neill selbst hat dieses Schlagwort in Ueberschriften nicht verwendet.

Das freie Kind

Der Hauptgedanke Neills betrifft die Freiheit der Kinder. Seine Zöglinge in Summerhill, in den ersten Jahren vorwiegend schwierige Kinder, später eher normale, sollen den ganzen Tag tun und lassen, was ihnen beliebt, spielen oder zum Unterricht gehen, abends das Kino besuchen. Unarten wie Fluchen, Rauchen, ungewaschen zu Tisch oder zur Schule kommen, Zerstören, Onanieren, sind ausdrücklich erlaubt in Summerhill.

Neill ist kein Denker, sondern ein Praktiker. In den vielen Büchern, die er geschrieben hat, erörtert er nicht grundlegende Fragen und Aufgaben der Erziehung, sondern erzählt krasse Beispiele aus der herkömmlichen (repressiven) englischen Erziehung in Familie und Schule, und daneben extreme Beispiele aus seiner eigenen Schule, mit denen er zu seinem sichtlichen Vergnügen Eindruck zu machen pflegte bei Lesern und Zuhörern. Das Primitive, Verzerrte, Einseitige von Neills Schriften rührt daher, dass er *Erziehung mit Dressur verwechselt, mit Erziehungsmitteln lediglich Verbieten und Strafen meint, sich unter Strafe stets Züchtigung vorstellt, Gehorsam nur als Unterwürfigkeit aus Angst kennt. Ethik setzt Neill gleich mit Moralisieren, Religion mit Eintrichtern von Lehr-*

meinungen. Wo er von Gefühl schreibt, sind stets nur sinnliche Gefühle gemeint. Gegen solche Zerrbilder kämpft Neill, niemals gegen wirkliche Sachverhalte.

Auch ein Bild vom Menschen

Was der besinnliche Leser vermisst in Neills Büchern, das ist die Erkenntnis wesentlicher menschlicher Gegebenheiten. So fehlt bei Neill die *Einsicht* in die Grundtatsachen menschlicher Entwicklung. Dass grössere Zusammenhänge erst nach und nach erfasst werden und dass Ueberschau über das Leben und Beurteilung einzelner Erscheinungen im Rahmen des Ganzen bei Kindern nicht vorhanden sind, scheint Neil nicht zu bemerken. Er setzt sich wieder und wieder für volle Freiheit der Kinder ein, ohne zu bedenken, dass Freiheit ihre Grenzen finden muss an der fehlenden Urteils- und Verantwortungsfähigkeit. In den Schulversammlungen von Summerhill hat *der Sechsjährige das Stimmrecht wie der Siebzehnjährige und der Erwachsene, darf Verhaltensregeln und Schulgesetze vorschlagen und mitbestimmen, deren Folgen er nicht zu beurteilen fähig ist.* Neill bespricht ferner mit Kindergruppen Fragen, zum Beispiel psychologischer Art, die die Verständnismöglichkeit der Kinder übersteigen, was zu schiefer Beleuchtung wirklicher Sachverhalte führt.

Neill vertraut wie Rousseau auf die Güte der menschlichen Natur. Was ihn aber von Rousseau unterscheidet, ist die Ansicht von der Aufgabe des Erziehers. *Nach Rousseau soll der Erzieher die Umwelt des Kindes so gestalten, dass ihm gewünschte Erfahrungen nahegelegt werden. Neill erwartet alles vom Kind und überlässt die Kinder sich selbst.* Dass viele ihrer Betätigungen nicht spontan entstehen, sondern durch die zufällige Umwelt, zum Beispiel durch Kino, Schundliteratur, Radio, Reklame, ältere Kameraden, ja durch Neill selbst hervorgelockt werden, erkennt er nicht.

Anregung — wie und durch wen?

Das Wichtigste einer wirklichen Erziehung, nämlich *beharrliche Anregung aller guten Anlagen, vermisst man bei Neill.* Am ehesten ist er noch bereit, das künstlerisch Schöpferische in den Knaben und Mädchen anzuregen. Religiöse, ethische, soziale Erlebnisse und Erkenntnis von Sachlagen sind indessen für den Menschen ebenso wesentlich wie künstlerische Betätigung, der Reichtum und die Vielfalt von Gefühlen ebenso wichtig wie die sinnlichen Gefühle, die Neill allein anerkennt, Entwicklung des Willens als der Fähigkeit der Triebregulierung, selbständiges Denken und Phantasie ebenso bedeutungsvoll wie Triebe. *Um die grundlegenden menschlichen Seinsweisen weiss Neill zu wenig* und beobachtet die Kinder daraufhin zu wenig, überlässt er sie doch den grössten Teil des Tages sich selbst, eventuell den Lehrern in der Schule.

Grenzen der Freiheit

Natürlich kann Neill seine Freiheitsforderung selbst nicht so radikal durchführen, wie er sie vertritt. Die jüngsten Schüler muss er notgedrungen vor grossen Gefahren schützen. Sie dürfen zum Beispiel nicht ohne Aufsicht im Meer baden gehen, nicht mit gefährlichen Waffen spielen, keine Gifte benützen. Wenn die Schüler das Privateigentum Neills beschädigen oder zerstören, wehrt er sich energisch. In der Praxis nimmt er gelegentlich Zuflucht zum gesunden Menschenverstand. Er führt einmal den Satz an, der von Kant stammt, dass die *Grenze der Freiheit dort liege, wo die Freiheit der andern berührt werde.* Aber Neill unternimmt nichts, um das Handeln nach diesem Satz zu unterstützen. Er regt seine Zöglinge nicht an, mit andern mitzufühlen, für andere zu denken, sich für andere einzusetzen. Seiner Willkür in der Beeinflussung der Kinder ist sich Neill nicht bewusst. Um so verheerender müssen seine Willkürakte auf die Kinder wirken, wenn er zum Beispiel sexuelle Neugierde reizt, sexuelle Spiele anregt, nicht aber feinere Gefühle, Gewissen, Verantwortung weckt.

«Es ist so schwer, den falschen Weg zu meiden . . .»

Neills Bücher vermögen besinnliche, verantwortungsbewusste und kritische Leser zu aufbauender Kritik anzuregen; *für unkritische Leser stellen sie eine Gefahr dar. Der unkritische Leser ist geneigt, mit Neill* Einzelfälle zu verallgemeinern, Neills Willkürakte, *Einseitigkeiten und Uebertreibungen zu übersehen.* Wenn Neill dem geschulten Leser nichts anhaben kann, so wirkt er als populärer Schriftsteller auf unerfahrene und nicht selbständig denkende Menschen verheerend. Sie finden bei Neill einen Freipass für minderwertige Verhaltensweisen, für verantwortungsloses Sichtreibenlassen, für Flucht vor der Auseinandersetzung mit Schwierigkeiten, für Ausweichen vor Aufgaben persönlichen und gemeinschaftlichen Aufbaues.

Gefährlich ist auch der vom Rowohlt-Verlag hochgespielte Ausdruck «antiautoritäre» Erziehung. Der Titel fusst auf der Meinung, Autorität sei immer erzwungen und beruhe auf Gewalt, was richtiger mit Terror bezeichnet würde. *Echte Autorität beruht auf Achtung vor dem Guten im Menschen. Ohne Achtung gibt es überhaupt keine Erziehung, sondern nur Dressur, die auf der Macht des Stärkeren beruht. Achtung gebührt dem Kinde ebensosehr wie dem Erzieher. Achtung des Kindes weckt Selbstachtung, und das ist eine wesentliche Voraussetzung höherer Entwicklung. Wo Selbstachtung fehlt, kann nur Selbstsucht wirksam werden.*

Die *pädagogische Frage* lautet daher: Wie kann Achtung vor dem Guten im Menschen geweckt und gepflegt werden?

Emilie Bosshart

Massenkommunikationsmittel — Gabe und Aufgabe

Die Massenkommunikationsmittel sind eine gewaltige *Gabe* des Menschen an den Menschen. Doch sind sie multivalent. Sie können die verschiedensten Wirkungen zeitigen. Ob sie den Menschen in seiner Gesamtentwicklung und im Erreichen seines Lebensziels fördern oder hemmen, ob sie also Gabe oder Gift (ursprünglich hatte «Gift» auch eine positive Bedeutung!) sind, das hängt vom Menschen selber ab, das heisst davon, ob er sich von der Gewalt der Gabe überwältigen lässt, oder ob er sie menschlich be-wältigt.

Die Gabe der Massenkommunikationsmittel wird so zur *Auf-Gabe* des Menschen, sowohl des Rezipienten wie des Kommunikators.

Bisher haben sich leider sowohl die wissenschaftliche Pädagogik wie die praktische Erziehung in die Schule zu wenig aktiv und zu wenig positiv mit dem ganzen Fragenkomplex beschäftigt. Die Pädagogik kann jedoch nicht weiterhin tun, als ob sie diese Dinge nur am Rande angingen. Die Erziehung im Prägungsfeld der Massenkommunikationsmittel ist heute ein vordringliches Anliegen der Pädagogik.

Dr. Th. Bucher in «Pädagogik der Massenkommunikationsmittel», 1971 (2), Benziger Verlag

---

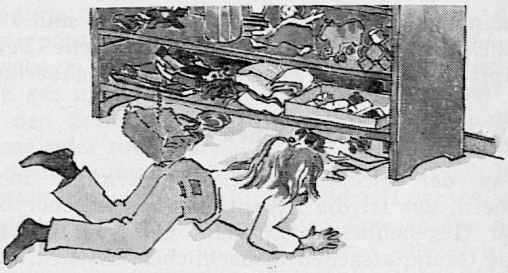
Eine neue Ganzheitsfibel im Schweizer Fibelwerk

Auf Beginn des neuen Schuljahres wird für den Erstleseunterricht eine neue Schweizer Ganzheitsfibel zur Verfügung stehen, für die als Herausgeber gemeinsam der Schweizerische Lehrerverein und der Schweizerische Lehrerinnenverein zeichnen.

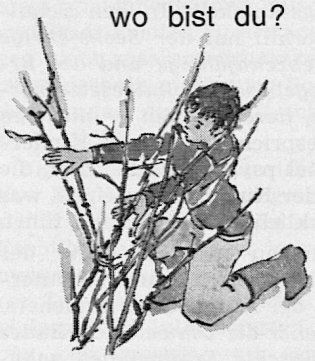
Schon seit Jahren bestand in der Schweizer Fibelkommission der Wunsch nach einer *in hochdeutscher Sprache abgefassten Ganzheitsfibel.* Sie sollte die aus der Mitte der zwanziger Jahre stammende analytische Umwelt-Fibel «Komm lies» von Emilie Schäppi nach und nach ersetzen. Zwar ist die Fibel von Emilie Schäppi nur bedingt als «analytisch» zu bezeichnen. Sie stellt vielmehr eine Frühform ganzheitlichen Lesenlernens dar, in dem die Benennung der Buchstaben und Laute damals schon den spontanen Entdeckungen der Kinder überlassen blieb. Die Fibel wurde denn auch besonders in den letzten Jahrzehnten mehrheitlich als Ganzheitsfibel benützt. Es ist nun aber nach bald fünfzig Jahren an der Zeit, ihr eine neue Fibel zur Seite zu stellen.

Für die neue Fibel *«Wo ist Fipsi?»* stellte Olga Meyer den Entwurf zu einer unveröffentlichten Erzählung zur Verfügung. Elisabeth Pletscher, Uebungslehrerin in Schaffhausen, arbeitete sie zu einer notwendigerweise stark vereinfachten Fibelgeschichte um. Die durchgehende Handlung gibt den Fibeltexten Leben und Spannung. Fipsi, ein kleines Handpuppen-Aeffchen, das verloren geht und wieder gefunden wird, spielt darin eine Hauptrolle. Aber auch der stets zu Streichen aufgelegte Hund Fox greift entscheidend in das einfache Geschehen ein.

Elisabeth Pletscher hat mit feiner Einfühlung in Olga Meyers liebenswürdige Geschichte deren Handlung in methodisch ausgewogene Lernschritte aufgeteilt, ohne dabei den Spannungsbogen zu verlieren, der die Geschichte zusammenhält und ihr Leben und Frische verleiht.



Wo ist Fipsi?
Evi sucht im Haus.
Urs sucht im Garten.
Rolf und Susi helfen.
Fipsi, Fipsi,
wo bist du?



Zusammen mit der Fibel wird ein methodisches Begleitwort der Fibelverfasserin erscheinen. Es war geplant, dem Begleitwort eine kurze Inhaltsangabe der Fibelgeschichte, verfasst von Olga Meyer, voranzustellen. Leider konnte dieser Wunsch nicht mehr in Erfüllung gehen. Doch werden die ausführlichen Darlegungen zu den einzelnen Fibelblättern im Begleitwort weitgehenden Ersatz bieten. Die Lektionsbeispiele, die aus der dreijährigen Probearbeit mit der Fibel hervorgegangen sind, können verständlicherweise nicht einfach übernommen werden, bieten aber überaus wertvolle Anregungen zur praktischen Arbeit mit der Fibel.

Die ansprechenden Fibelbilder in zarten, heiter stimmenden Farben und in liebevoll einfühlender Darstellung hat *Albert Gerster* geschaffen.

Alice Hugelshofer

Ganzheitlich-Analytischer Lehrgang

Elisabeth Pletscher
«Wo ist Fipsi?»
illustriert von Albert Gerster — Fr. 4.80
1. Auflage 1972, 36 Leseblätter in Mäppchen
Engrospreis ab 50 Exemplaren — Fr. 3.85
Kommentar zum Leselehrgang «Wo ist Fipsi?»
1. Auflage 1972, 40 S., broschiert — Fr. 6.80

Synthetischer Lehrgang

Wilhelm Kilchherr
Wir lernen lesen
illustriert von Celestino Piatti — Fr. 2.60
20. Auflage 1972, 24 Seiten, geheftet
Engrospreis ab 50 Exemplaren — Fr. 2.10
Geleitwort (40 Seiten, broschiert) — Fr. 3.80

Ganzheitlicher Lehrgang

Arbeitsgemeinschaft der Zürcher Elementarlehrer
Roti Rösli im Garte
illustriert von Hans Fischer — Fr. 3.10
6. Auflage 1963, 35 Leseblätter in Mäppchen
Engrospreis ab 50 Exemplaren — Fr. 2.60
Geleitwort von Alice Hugelshofer und
Dr. J. M. Bächtold (134 S. brosch.) — Fr. 3.60

Das Schweizer Fibelwerk des SLV und des SLIV umfasst auch bewährte *ergänzende Lesestoffe zu* den Fibeln. Verlangen Sie den Katalog beim Sekretariat SLV, 8057 *Zürich,* Postfach 189, Tel. 01 46 83 03.

Schulkoordination und Mitspracherecht der Lehrer

Unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. A. Wyser, Solothurn, Beauftragter des Vorstandes der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren für Fragen der Schulkoordination, tagten am 15. März Vertreter der Erziehungsdirektorenkonferenz und der KOFISCH (Kommission für interkantonale Schulfragen des Schweizerischen Lehrervereins) in Bern. Hauptgegenstand der Beratungen war die Abklärung des Vorgehens bei den Koordinationsarbeiten, die Regelung des Mitspracherechts der Lehrerschaft, Vernehmlassung und Beschlussverfahren. Die erarbeiteten Grundsätze werden nunmehr durch einen gemischten Arbeitsausschuss formuliert, sodann den Regionen und der KOSLO (Konferenz der Schweizerischen Lehrerorganisationen) vor der Beschlussfassung durch die Erziehungsdirektorenkonferenz zur Vernehmlassung unterbreitet. Sie sollen schliesslich Erziehungsdirektorenkonferenz und Lehrerschaft als Grundlage für die begonnenen und zukünftigen Koordinationsarbeiten dienen. In diesem Sinne werden zunächst die auf dem Gebiete des Fremdsprach- und des neuen Rechenunterrichts auf Initiative der Lehrerschaft geleisteten Vorarbeiten fortgesetzt und im ständigen Kontakt mit den Lehrern bis zu entsprechenden Empfehlungen geführt.

Die Erziehungsdirektoren sind sich bewusst, dass die Lehrerschaft ihr wichtigster Partner in der Durchführung einer koordinierten Schulreform und in der Zielstellung der Schweizer Schule von morgen ist.

Sekretariat EDK

Die Aussprache vom 15. März 1972 fand statt auf Wunsch der KOFISCH (Sitzung vom 29. Januar 1972) und hat die dort gewünschten Klarstellungen gebracht.

ZSLV

Bildnerisches Gestalten im Sprachunterricht der Elementarstufe

Ihrer grundsätzlichen Bedeutung wegen veröffentlichen wir die nachfolgende Buchrezension im ersten Teil der SLZ und hoffen, sie rege zu einer Ueberprüfung eigenen pädagogisch-unterrichtlichen Tuns an.

Das Jahrbuch 1971 der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich trägt den Titel *«Bild und Sprache»*. Die Verfasserin *Gret Weidmann* geht zu diesem anspruchsvollen Thema Grundprobleme, Zielsetzung und Arbeitsmöglichkeiten im Unterricht mit Erstklässlern an. Wahrlich eine vielschichtige Arbeit, aus reichhaltiger Erfahrung heraus geschrieben! Die gründlich informierenden Legenden zu den zahlreichen Illustrationen sind Bindeglied zum klar gegliederten, aspektreichen Buchtext.

Die Titelseite trägt die Malerei und das Aufsätzchen eines Erstklässlers; sie charakterisiert das Buch weitgehend. Da liegt eine Kuh zufrieden im Gras. Aus ihrer Nase strömt eine weisse Atemwolke. Ein Junge — wohl der Zeichner selbst — schwingt lustig seine Geissel. Die beiden sind umfangen von kräftig gemaltem Himmel, über den eine lachende Sonne ihre Strahlen streckt. Unter der Zeichnung tanzt die Schrift in selbstverständlichem Rhythmus über das unlinierte Blatt: «... ten schnufet si tüf ten schluckt sis Gras abe.» Ebenso frisch erlebt, wie uns die Malerei anspringt, strahlen Schrift und Sprache den Sinn für das Kreatürliche und die Liebe zum Leben aus.

Haben Sie schon eine Kuh atmen spüren? Dann können Sie mitfühlen, wie beeindruckt der Kleine war, der einige Zeit nach der Begegnung mit «seiner Kuh» schreibt «... ten schnufet si tüf ...» Die Sprache des Erstklässlers — eines Stadtkindes übrigens — berührt uns mit warmem Leben. Kein Wunder, dass der malerische Ausdruck auch zufriedene Vitalität ausströmt!

Was schulden wir dem Erstklässler?

Ich gestatte mir, mit Hilfe von Zitaten aus dem vorliegenden Buch, auf drei der möglichen Reaktionen einzugehen, die wir unter Lehrern und Schulinteressierten oft antreffen.

Der partout «heutig» sein Wollende, dem die Technik Ersatzreligion bedeutet, wird die Themenwahl ankreiden. Er befürchtet, die Bauernromantik sei hier am Werk. Soll er doch mit Erstklässlern ein Tetrapack zeichnen und eine Sprachlektion über Viehzucht halten. Doch dafür findet er keine Unterstützung bei Gret Weidmann. Im übrigen hat sie für ihr Buch einige Zitate des Biologen Adolf Portmann ausgewählt, welche solcher Denkart zu begegnen vermögen.

Der etwas bescheidenere Schulpraktiker wird sich fragen: Wie kommt man aus einer Stadtschule zu den Kühen? Wie geschieht es, dass der Besuch bei den Tieren einen nachhaltigen Eindruck hinterlässt? Und wie ist es erst anzustellen, dass ein Erstklässler in *Bild und Sprache* im Laufe des zweiten Quartals Ausdruck und Form für sein Erleben findet? Und die «Unbegab-

ten», die Zerstreuten oder die Verschlossenen? Auch «banale» Fragen wird sich der Lehrer stellen: Was soll man mit den leidigen Kreidekrümeln machen, welche Tisch und Boden verschmieren? Bei der Betrachtung anderer Abbildungen im Buch werden ihm die Störmomente beim Spitzen der Farbstifte einfallen, oder er fragt sich, wie man den Angsttraum vor dem Malen mit Deckfarben überwindet (der Streit mit dem Schulhausabwart).

Auf solche und weitere Fragen finden wir wohlbegründete, auf ein anspruchsvolles Bildungsziel gerichtete und aus dem Schulalltag hervorgegangene, differenzierte Antworten.

Um Irrtümern vorzubeugen, sei noch eine dritte mögliche Reaktion auf den Buchtitel berücksichtigt. Erwarten Sie nicht ein Buch, das Anweisungen gibt, wie der Unterricht «narrensicher» gehalten oder das Lehren leicht gemacht werden kann. Wer solches wünscht, rühre das Buch schon gar nicht an! Denn es heisst da zum Beispiel: *«Die interessierte Präsenz des Lehrers, seine schöpferische Intensität und Sensibilität sind das Wichtigste innerhalb seiner Funktionen in diesem Fach. Die Freude, die er der kindlichen Arbeit entgegenbringt, die Beachtung, die er ihr schenkt, können ausschlaggebend sein für das Gelingen. Je mehr Wichtigkeit er dieser schöpferischen Arbeit beimisst, um so bedeutungsvoller wird sie in ihrem Ergebnis. Sollte der Lehrer aber die kindliche Arbeit nicht ernst nehmen und seine Freude daran nicht ausdrücklich bezeugen, so würde sie mit der Zeit nichtssagend und nachlässig.»*

Die Erlebens- und Arbeitsatmosphäre im Schulzimmer spiegelt eben weitgehend das Wesen und die Verfassung des Lehrers. Etwas ist jedenfalls sicher: Die Autorin erfährt die Schüler nicht als Narren; daher gibt sie weder narrensichere Methoden, noch macht sie es dem Lehrer, der sich durch das Buch anregen lassen will, eben leicht.

Wie ernsthaft und gründlich sie das Eingehen auf die Kinder meint, gibt sie uns eindringlich zu spüren, indem sie die anspruchsvollen pädagogischen Ziele nicht als theoretische Brocken oder wohltönende Ideenfloskeln isoliert hängen lässt. Konsequent greift sie Anlagen und Bedürfnisse der Schüler und Impulse hinsichtlich der Spiel- und Arbeitsfaktoren unter dem Gesichtspunkt *kreativer Bildungsmöglichkeiten* auf. So führt sie uns Schritt für Schritt zu den spezifischen Teilaspekten unserer Bildungsaufgabe.

Das Ganze sehen!

Als Ausgangslage zum Problem «Handfertigkeit» gibt sie beispielsweise zu bedenken: «Vergessen wir nicht, dass die Hand — unser Gebärdenspiel beweist es — ein feines und nahes Instrument unserer Seele ist oder sein kann. Es steht — wie der Ausdruck unserer Augen, unseres Gesichtes — in engster Verbindung mit der Sensitivität unseres Wesens, mit unserer Gemütsbewegung. Die Hand ist darum mehr als nur Werkzeug im Erarbeiten nützlicher Dinge...» Erst nach dieser Besinnung gibt sie Auskunft zum Umgang mit den Schülern. Wer die «Instrumentik» und die Gaben, welche wir mitbekommen haben, nicht achten und schätzen kann, sich nicht freuen kann daran — die Verfasserin gibt oft Hinweise auf das Körpergefühl — der wird kaum einen ermutigenden und lebendigen Unterricht erteilen; dem fehlt die Voraussetzung für kreative Bildung. Für ihn kann das Teilproblem Handfertigkeit isoliert zum Ein und Alles werden, und dadurch — zu viele Situationen in der Schulpraxis zeigen es — werden die Kinder freudlos und verkrampft.

Folgerichtig gibt uns denn auch die Verfasserin mit praktischen Hinweisen zu verstehen, wie sich unser *Engagement an das Lebendige in den Kindern* einsetzen lässt. Im vierten Teil des Buches beschäftigt sie sich eingehend mit der Integration der Ausdruckstechniken in die gesamte Arbeit. Sie gibt uns damit die so notwendige Orientierung, die dahin weist, Arbeits- und Führungshaltung nicht nach der üblen Gewohnheit zu spalten: hier technische Schulung (gleichsam als Selbstzweck) — dort Beschäftigung mit dem Inhalt. Erst im fünften Teil, nachdem sie uns an den lebendigen Umgang mit den Kindern erinnert hat, geht sie auf organisatorische und materialtechnische Gegebenheiten ein.

Hinweise auf das Ueben fehlen nicht; sie wurden in mehrere Kapitel sinnvoll eingeflochten. Und vor allem: Wo der Lehrer eingreifen darf und wo er sich zurückzuhalten hat, wird durchwegs klar umrissen und begründet.

Selbstverwirklichung und Methode

Im Hinblick auf Ausdruck und Aussagekraft heisst es an anderer Stelle: *«Denn wie das Kind nicht der Mühe enthoben werden darf, die ihm gemässe, höchst persönliche Ausdrucksweise zu suchen und zu finden, so gilt dies auch für den Lehrer. Nur dann kann ja seine Methode wirklich Erfolg haben, wenn er sie aus Ueberzeugung und auf die ihm entsprechende Art darbietet.»* Das Buch geht also darauf aus, die ganze, wache Persönlichkeit des Lehrers und dadurch auch die des Schülers in Spiel und Arbeit miteinzubeziehen. Daher ist nicht von einer spaltenden Auffächerung, sondern im Gegenteil von einer *befruchtenden Wechselbeziehung* der bildnerischen Selbsttätigkeit und des Findens der Sprache die Rede; vor allem aber geht es darum, sich im geformten Ausdruck zu finden.

Dem Kind und den Dingen gerecht werden

Die vorher zitierten Sätze deuten auf die Methodenfreiheit hin, bedeuten jedoch weder Unverbindlichkeit dem Kind gegenüber, noch Wurstigkeit im Hinblick auf den Stoff. Zum Erlebenkönnen und -wollen fragt Gret Weidmann differenziert und gezielt: «Wie weit sind die Dinge weg? — Wie stehen sie im Raum? — Sind sie leicht oder schwer? — Schwebend oder festgefügt? — Wie sind sie innen und aussen geformt? — Sind sie eckig oder rund? — Flächig oder körperhaft? — Weich oder hart? — Wie fühlen sie sich an? — Rauh oder fein, weich oder hart? — Auf welche Art bewegen sie sich? — Sind sie gefährlich, bösartig oder lieb, gut und zutraulich? — Wie drücken sie ihre Freude, ihre Wut aus?» Unerbittlich drängt sie uns nach diesen Fragen zur Vorbereitung weiter: «Hier stellt sich noch einmal die dringliche Frage: Geben wir den Kindern wirklich Gelegenheit, all dies aus Erfahrung zu beantworten? Oder: *Wie können wir dem Kinde nach Möglichkeit diese Erfahrung zuteil werden und es die Funktion der Dinge erleben lassen, damit sie sich auf seine bildlichen und sprachlichen Gestaltungen auswirke?»*

Kunstblätter des SLV

Folgende Blätter sind noch erhältlich:

1971:

Opitz: *«Komposition eines Dorfes»* (Fr. 70.—)

Aus früheren Jahren:

Müller: *«Licht»* (Fr. 25.—)
Fischer: *«Leseprobe»* (Fr. 20.—)

Bestellungen an das Sekretariat SLV, Ringstrasse 54, 8057 Zürich (Telefon 01 46 83 03)

Wirklich, auch die Lehrer «können nicht der Mühe enthoben werden», sich zu engagieren, sich beweglich zu halten, sich zu vertiefen, wenn sie die Schüler sinnvoll aktivieren wollen!

Stopp der verorganisierten Schule

In einem andern Kapitel zitiert die Autorin W. R. Corti: «Was nicht drinnen ist, lässt sich nicht herausholen. Aber zum Troste sei's gesagt: Es ist viel mehr drinnen, als die Herausholer auch nur ahnen, und man findet es nur nicht, wenn man mit billigen Konventionshaken darin herumstochert.» Am Schluss des dritten Teils schreibt Gret Weidmann: «Darum glaube ich, dass die *Erneuerung unserer Schule nicht allein durch organisatorische Massnahmen und Veränderungen oder durch reine Versachlichung mit Hilfe von Maschinen zu geschehen hat, sondern eher durch eine Vertiefung der innern Belange. Dies würde zugleich den Beruf des Lehrers in jene Bereiche heben, in denen ihm Gewohnheit, Routine und Langeweile nichts anzuhaben vermögen.*»

Die Verfasserin spürt und betrachtet kritisch die immense Kluft, in die unser Schulsystem, unsere Schulpolitik, hineingleiten will: Einerseits steht die Kritik an billigen Methoden, die mancher unreflektiert übernimmt, sozusagen zugunsten seiner Bequemlichkeit; anderseits sieht sie die Flucht zu ebenso Fragwürdigem in jenem Trend der Rationalisierung in der Schule, die fast nur noch Leistungskriterien und optimalen Lernkonsum verbindlich anerkennen will. Eine Schule also, die sich in viel Geschäftigkeit «verorganisiert», doch kaum mehr mit der menschlichen Persönlichkeit rechnen mag. Gret Weidmann zitiert nicht ohne Grund Goethe, Pestalozzi und Portmann. Dichter, Pädagoge und Biologe, sie alle drei weisen auf die *Notwendigkeit einer die Persönlichkeit durchdringenden — nicht einer manipulierenden — Bildung hin.* Dass da Leistungsfähigkeit nur *ein* Kriterium in der Zielsetzung des Unterrichtens sein kann, braucht kaum erwähnt zu werden.

Umfassende Kreativität

Die Wechselbeziehung von sprachlicher und bildnerischer Arbeit hat Frau Weidmann durch Jahre hindurch entwickelt; das heisst sie blieb nicht dabei stehen, die Zeichenstunden irgendwie zur Illustration eines Lesestückes zu verwenden. Vielmehr hat sie die Konsequenzen aus der Erfahrung gezogen, dass die innere Bilderwelt der Kinder, ihre vorerst vielleicht amorph zu spürende bildnerische Bereitschaft, zum bildlichen wie zum sprachlichen Ausdruck hindrängt. So wurde die sinnvolle Verflechtung beider in der Wurzel verwandten Disziplinen des sprachlichen und des bildnerischen Schaffens zur Grundlage ihres Unterrichtens. Die Schülerpersönlichkeit ist in den von Gret Weidmann dargestellten Arbeitsweisen ganzheitlicher erfasst. Ohne in diffuse Verwechslungen zu geraten, gibt es hier keine Trennung von «Sach»- und «Kunstunterricht». Hier gilt die Erkenntnis, dass die Phantasie das «ernsthafte» Arbeiten nicht etwa stört, sondern die Vertiefung der Schaffenskraft fördert. Das Buch zeigt, dass auf diesem Weg das Lernen intensiviert wird.

Dass dabei die kreativen Faktoren eine tragende Rolle spielen, hat nicht primär mit dem «Kunstfach» Zeichnen zu tun, sondern eher mit dem vollwertigen Bildungsengagement des Lehrers. Als Beispiel dazu mag der Hinweis auf jene neuen Rechenmethoden genügen, mit denen der Schüler eingeladen wird, *durch Selbsttätigkeit zu entdecken und zu erfinden* — Gret Weidmann spricht ihrerseits von «die Schüler suchen und finden lassen». Solche Arbeitsweisen also stimulieren den Schüler, mit seinen kreativen Eigenschaften im Spiel- und Arbeitsprozess mitzusein.

Aufstieg

Schon bin ich aufgerückt
ins letzte Glied
hab meine Hemden abgelegt
seht:
keine Narben
ich gehör zu euch

schon bin ich handelseinig
hab meine Hände vorgezeigt
seht her:
gewaschen manikürt

schon bin ich Fussvolk
hab meine Strümpfe abgestreift
seht her:
kaum durchgetreten
hier die Rundung

halbier ich meine Grösse
bin ich klein
bei Zwergen
akzeptiert

Aus: *Gert Loschütz, «Gegenstände, Gedichte und Prosa»* Vorabdruck aus edition suhrkamp 470 (1972).

Interessierte Präsenz und schöpferische Intensität

Forschungsergebnisse aus den vergangenen zwei Jahrzehnten haben grundlegende Richtlinien für neue Bildungsprogramme ergeben. Und diese decken sich weitgehend mit den Grundzügen des vorliegenden Buches. Ich denke hier an die Forschungen, die mit Hilfe der Faktorenanalyse von J. P. Guilford und V. Lowenfeld über die Eigenschaften der Kreativität gemacht wurden. Es geht dabei um die Erhellung nicht der künstlerischen, sondern der gesamten kreativen Verhaltensweisen der Menschen. Interessant ist im Zusammenhang mit den Problemen neuzeitlicher Schulung, dass die Institute der beiden Wissenschafter — wie manche andere auch — infolge des «Sputnik-Schockes» in den USA zu Beginn der sechziger Jahre vermehrte Staatszuschüsse erhielten, damit sie ihre Forschungen zur Nutzung im Unterricht vorantreiben konnten.

Es versteht sich damit vielleicht etwas besser, dass die Betonung der Kreativität als Schulungsfaktor nicht einfach verstiegenen Ideen ewig gestriger Phantasten entspringt, sondern dass sie vielmehr einem Gebot unserer Zeit entspricht, vielleicht als notwendiger Beitrag für die Lebensmöglichkeiten einer künftigen Generation.

So gesehen ist die Bedeutung des anfangs zitierten Satzes von Gret Weidmann alles andere als nebensächlich zu werten: «Die interessierte Präsenz des Lehrers, seine eigene schöpferische Intensität sind das Wichtigste ...» Gret Weidmann hat keine wissenschaftlichen Forschungen betrieben, sie teilt uns Erfahrungen einer Lehrerin mit. Es sind Erfahrungen, die uns auf einen nicht leichten, doch einen die Lehrer und die Schüler erfüllenden und den heutigen Problemen entsprechenden, gangbaren Weg weisen.

Es wäre zu wünschen, Unterrichtshilfen — «Lehrerauffrischungen» — wie das Buch von Gret Weidmann, würden auch für die übrigen Schulstufen verfasst.

Peter Amrein, Uetikon am See

Information tous azimuts

«Pour changer la vie, commençons par changer l'école...»

La pédagogie institutionnelle

M. *Henri Hartung* a bien voulu présenter, lors de la dernière assemblée générale du GRETI (Groupe Romand pour l'Etude des Techniques d'Instruction), le 26 février 1972 à Lausanne, quelques réflexions concernant les problèmes éducatifs de notre temps. Il l'a fait avec beaucoup de modestie, sachant qu'après son exposé des groupes se formeraient, selon les degrés scolaires, pour mieux approfondir ces questions. M. Hartung s'est défendu de la forme didactique de son discours, mais la volonté de faire le point justifiait ce paradoxe[1].

L'institution...

Par des questions successives, M. Hartung a cherché tout d'abord à mieux définir le mot *institution*. Pour lui, l'institution se présente sous un triple aspect:

a) Le cadre

Par là, il faut entendre, non pas tant les bâtiments (ceux de Summerhill sont fort laids!), mais bien plus l'organisation scolaire:

— quel est le rôle d'un directeur d'école?

— qu'est-ce qu'un règlement scolaire et comment est-il appliqué?

— quel est le rôle exact de l'administration scolaire?

— qui peut prendre des initiatives, et comment?

— comment les maîtres peuvent-ils prendre des décisions qui ne les concernent que partiellement?

b) L'enseignant

— Le maître doit-il transmettre des techniques (que faire?) ou doit-il être un animateur qui éveille la personne (comment être?)?

— Le maître doit-il restituer une culture figée? et quelle culture?

— Le maître est-il une machine à dispenser du savoir ou une personne qui affronte d'autres personnes avec les conséquences que cela comporte?

— Faut-il laisser dans les mains de quelques-uns un pouvoir discrétionnaire?

— Quel monde technocratique offrons-nous aux enfants?

— Le maître n'est-il là que pour maintenir l'image paternelle, l'image d'un ordre qui se passe de dialogue? (Il est faux de croire que la seule alternative soit l'ordre ou le chaos.)

— Pourquoi le maître accepte-t-il un taux d'échecs scolaires effarant? (En France, 30% des candidats au bachot échouent, deux étudiants sur trois ne terminent pas leurs études!)

— Pourquoi la dyslexie est-elle encore considérée comme une infirmité, alors que l'origine en est d'ordre affectif et relationnel?

c) L'enseigné

— L'enseigné est-il un enfant ou un petit adulte?

— L'enfant a-t-il le droit d'être considéré comme un être autonome et non comme un être soumis?

— Pourquoi ne pas le considérer comme un être à part entière dans un monde où les responsabilités ne lui seraient pas enlevées?

...et ses trois piliers

Puis M. Hartung a désiré préciser *sur quoi repose tout effort pédagogique institutionnel.* Les trois piliers en sont:

a) L'analyse institutionnelle

Il faut entendre par là, selon M. Lapassade, une «méthode d'intervention analytique et pédagogique qui consiste à instituer, dans une organisation sociale déterminée, l'analyse collective, c'est-à-dire faite en principe par tous les membres, des structures et des buts de l'organisation ainsi que des moyens mis en œuvre pour les atteindre». M. Hartung a résumé cette définition par ces mots: *Tout dire, tous ensemble.*

Cette analyse se pratique sur trois niveaux:

— l'*analyse interne:* on examine les relations à l'intérieur du groupe;

— l'*analyse institutionnelle:* examen critique de l'ambivalence qu'il y a entre les tendances du groupe et la réalité socio-politique (par exemple, on se demandera si tel manuel scolaire comporte des situations reflétant bien nos problèmes sociaux actuels);

— l'*analyse culturelle:* c'est la volonté de participer «du dedans» à notre société.

b) L'apport de la dynamique des groupes

Ces techniques, issues très directement de la psychothérapie, offrent, lorsqu'elles sont bien maîtrisées, des possibilités remarquables d'épanouissement de la personne. Elles sont les prémisses d'une vie démocratique authentique, où chaque être assumera la direction de sa vie. Elles font découvrir la valeur des attitudes non directives: c'est-à-dire non pas la laisser-faire, mais l'augmentation de la conscience de ce qui se passe ici et maintenant. Elles accroissent la spontanéité. Elles font prendre conscience de l'importance d'une éducation permanente.

Au niveau de la classe, elles ont une valeur pédagogique indéniable:

— elles favorisent l'*émergence de la parole:* seule la possibilité de s'exprimer permet la construction de soi-même; sinon, c'est le blocage de l'individu, de la société;

— elles permettent l'*élaboration d'une pensée personnelle,* loin des stéréotypes mécaniques;

— elles font naître deux phénomènes: l'*authenticité de l'individu,* c'est-à-dire la conformité avec soi-même, et la *sympathie existentielle* (il y a, en effet, développement d'une relation authentique avec autrui, début d'une organisation commune avec partage, acceptation des autres, et travail où chacun a une place).

Il ne faut pas cacher les difficultés d'une dynamique de groupe: d'un part, le groupe risque de

[1] M. Hartung propose quelques lectures qui prolongent son propos. Il recommande les ouvrages de Georges Lapassade, Michel Lobrot, René Lourau, Aïda Vasquez et Fernand Oury.

se couper du reste du monde réel; d'autre part, il peut se sentir très frustré de la non-directivité de son animateur.

c) La pédagogie institutionnelle proprement dite

Le groupe, la classe, se donne maintenant un but; il se situe. Il va essayer de prendre en charge, non seulement les horaires ou les programmes, mais l'ensemble de la vie, des activités et de l'organisation du travail. D'où quelques conséquences importantes:

— *le statut d'enseignant est remis en cause:* le rapport hiérarchique figé entre maître et élèves est modifié; le maître dépose son pouvoir traditionnel pour intervenir désormais sur trois niveaux: 1. en tant qu'analyste, pour aider le groupe à mieux se comprendre; 2. en technicien de l'organisation, en proposant au groupe des choix; 3. en tant que possesseur d'un savoir qu'il doit apporter parce que les élèves le lui demandent;

— il y aura désormais *une décision commune* du groupe «élèves-maître», d'où modification des institutions de la classe, des rapports avec l'extérieur, la société, les parents.

Cette prise en charge du travail par une communauté n'est pas chose facile; mais elle seule permet de créer des modèles de participation authentique. Bien sûr, les rythmes d'apprentissage seront très variés, selon les individus. Mais que reste-t-il d'un apprentissage trop rapide, imposé de l'extérieur?

La pédagogie institutionnelle est un essai de réponse globale à la parcellisation de notre vie et de notre monde. C'est une tentative de recherche d'une vie plus fraternelle. Si le style démocratique n'est pas enseigné à l'école et par l'école, comment le sera-t-il? Pour changer la vie, commençons par changer l'école!

Laurent Worpe, Bienne

Pour l'enseignement du français

Pour les enfants de 7 à 12 ans

Des poèmes...

L'un des meilleurs moyens dont on puisse user pour développer le vocabulaire des enfants tout en enrichissant leur sensibilité de résonances nouvelles, c'est de leur faire connaître et apprendre des poèmes, — pour autant que ceux-ci, bien sûr, ne soient pas que prétextes à d'arides exercices de mémorisation mais répondent à une joie ou un enthousiasme qu'éprouvent les gosses, les associent en quelque sorte à une célébration de la beauté de vivre.

On ne saurait, pour cela, choisir n'importe quels poèmes. Tous, même parmi les plus beaux ou les plus célèbres, ne «parlent» pas forcément au cœur ou à l'imagination des enfants. Il leur faut de la justesse de ton en même temps que de la fantaisie, un poids de réalité qui n'empêche pas l'ouverture sur le rêve...

Parmi les rares auteurs de Suisse romande à tenir une telle gageure, il faut saluer la poétesse vaudoise *Vio Martin,* — dont les qualités dans ce domaine doivent sans doute aussi de leur juste application au fait qu'elle pratiqua longtemps l'enseignement. Le dernier livre de poèmes qu'elle a composé pour les enfants[2] porte un titre qui, déjà, sollicite l'imagination: *Les Poéchantines.* L'auteur veut signifier par là que son recueil offre trois genres de poèmes:

— des *poé*sies proprement dites;
— des *chan*sons;
— des comp*tines.*

Les thèmes de ces «poéchantines» ressortissent à un monde à la fois très réel et enchanteur: celui des jours et des saisons («Soleil de septembre», «Nuit au bord du lac», «Fin d'été», etc.), des spectacles de la nature («La bise», «Le petit nuage», «Chanson du ruisseau sous la pluie», etc.), des animaux et des plantes («Le radis», «Les poissons d'argent», «Les arbres nus», etc.), des surprises aussi qui surgissent au détour des instants («L'assiette décorée», «La vitre du soir», «Le pompon de laine», etc.).

Mais, plutôt que sur mes commentaires, jugez sur pièce:

La tache de neige

Dans la montagne blanche et bleue
Demeure un vieux
Très vieux grand-père.
On ne le voit
Que par le froid
Quand la neige couvre la terre.
Une grosse mèche en travers
Barre son front,
Sa moustache pend en glaçons.
Dès que revient le mois de mars,
Soudain il part
On ne sait où, on ne sait quand,
En oubliant
Son mouchoir blanc
Que le vent tiède du Midi
Grignote petit à petit.

...et des fiches

Les fiches de vocabulaire pour élèves de 4e année — élaborées par quatre collègues jurassiens et que j'ai présentées il y a quelques semaines dans la *SLZ* (No 6, du 10 février) — sont bien sorties de presse dans les délais prévus: elles sont donc disponibles, pour la rentrée d'avril, auprès de la Librairie de l'Etat, à Berne[3].

Rappelons que cette série de 120 fiches comporte, sur neuf thèmes différents (les animaux, la végétation, l'alimentation, les vêtements, les loisirs et les sports, etc.), toute sorte de jeux qui visent à

— contrôler l'acquisition de mots nouveaux,
— favoriser les recherches personnelles avec le dictionnaire,
— consolider l'orthographe du vocabulaire.

Il s'agit donc moins d'un cours systématique d'enseignement du vocabulaire que d'auxiliaires qui prolongent et complètent, de façon attrayante, les leçons données dans cette discipline. En voici une nouvelle preuve:

[2] Vio Martin: *Les Poéchantines.* Guilde de documentation de la SPR. (M. Morier-Genoud, 1843 Veytaux). Prix. Fr. 6.—.

[3] Prix: Fr. 2.90 pour la série complète.

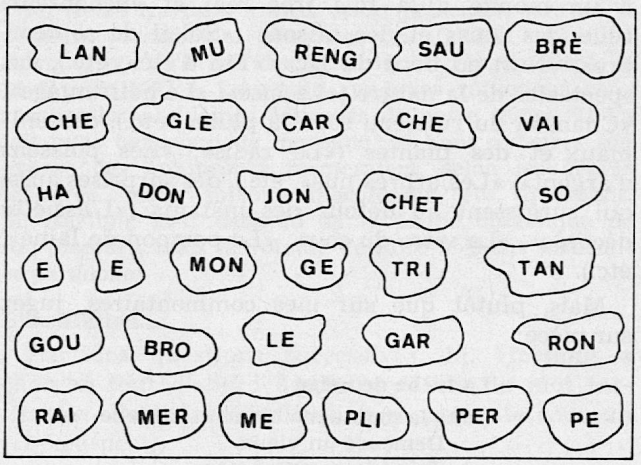
Les animaux 4.117

BERTHE dit à son frère JULES:

- J'ai visité un aquarium. Le nom des 16 poissons que j'ai vus comporte 2 syllabes. J'ai écrit les 32 syllabes. Peux-tu reformer le nom de tous ces poissons?

JULES réussit à les trouver sans trop de peine.

Et toi, combien en trouveras-tu?



Francis Bourquin

Pour les professeurs

Un congrès...

La Fédération internationale des professeurs de français (FIPF), dont sont membres la Société suisse des professeurs de français et l'Association suisse des romanistes, organise son deuxième congrès à Grenoble, du 23 ou 29 juillet 1972.

Thèmes des travaux:

1. Problèmes posés par les examens, les épreuves de contrôle et la notation, en relation avec les objectifs de l'apprentissage du français.

2. Littératures de langue française hors de France (Canada, Belgique, Suisse romande, Afrique).

Les séances se dérouleront au Domaine Universitaire de Grenoble, 38, Saint-Martin d'Hères. Logement moderne et avantageux.

Tous les professeurs de français (en Suisse: lycées, écoles normales, écoles techniques et secondaires) sont cordialement invités à ce congrès et à ses manifestations culturelles.

S'adresser sans tarder au Secrétariat général de la FIPF, Centre international d'Etudes pédagogiques, Avenue Léon-Journault 1, 92-Sèvres, France.

...ou un séjour en Touraine?

Chaque année, Tours accueille de nombreux jeunes étrangers, que le «Service Régional Etudiant» essaie de recevoir dans des familles ayant encore à la maison au moins un jeune de 14 à 25 ans. Mais, lorsque ces familles marient leurs enfants, elles restent généralement avec une maison confortable et un peu plus de temps libre, sans parler de leur excellent niveau intellectuel — ce qui constitue de fort bonnes conditions d'accueil pour des adultes.

Comme, d'autre part, l'Institut de Touraine, de l'Université de Poitiers, peut offrir un cours supérieur à programme littéraire, le «Service Régional Etudiant» a pensé organiser plus particulièrement l'accueil des professeurs de français étrangers, qui souhaitent un séjour plus sympathique et moins onéreux qu'à l'hôtel et qui apprécient le bon accent et les possibilités touristiques de la Touraine.

Lieux d'accueil:

— à Tours ou banlieue proche, avec possibilité de suivre les cours de l'Institut de Touraine;

— en propriété ou château à la campagne, sans possibilité de cours, mais beaucoup de conversation dans des familles de très bon niveau culturel.

Dates: juillet, août, septembre, Pâques, Les prix seront fixés au début de la saison et communiqués aux intéressés. Pour tout renseignement, s'adresser au «Service Régional Etudiant», Mme Falaise, Avenue du Mans 15, 37-Tours 02, France.

Voce del Ticino

Passo avanti

(Seguito del SLZ 7/72)

Opinioni e considerazioni in merito ai vantaggi e agli svantaggi di questa impostazione

Vantaggi:

— Eliminazione di gran parte dei tempi morti dovuti ad interventi per il mantenimento della disciplina.

— Possibilità di sviluppare un tipo d'insegnamento qualitativamente più efficace e più in profondità.

— Rapporti di tempo maestro-allievo prolungati e approfonditi per quanto concerne gli scambi interpersonali e per i momenti d'insegnamento individualizzato.

— Condizioni d'ambiente psicologicamente migliori e meglio:
  — l'allievo assistito gode di tutti gli stimoli psico-affettivi di una classe normale.
  — il suo senso sociale non è frustrato da separazioni considerate avvilenti (scuola parallela — classe degli asini)
  — nell'allievo si sviluppa un senso di sicurezza che gli ridà fiducia nel suo lavoro e nelle sue possibilità
  — i rapporti maestro-genitore sono agevolati dallo scarso numero di allievi cosicché si dispone di più tempo per più frequenti contatti con le famiglie dei singoli allievi

Svantaggi:

— Difficoltà di organizzazione logistica nella situazione attuale per quanto attiene alla formazione delle classi e alla determinazione dell'oratorio.

— Forzata immissione in un numero il più ridotto possibile di classi degli allievi che seguono il ricupero individuale. Per conseguenza alcuni di questi allievi sono costretti a cambiare docente.

— Gli allievi seguono le lezioni con due docenti diversi (importanza della collaborazione stretta fra titolari

e docenti di ricupero per ciò che concerne la metodologia da seguire) con possibilità di crisi affettive o di adattamento.
— Scarsità di personale specializzato adatto a questi compiti.
— Strutture scolastiche attualmente inadeguate in questo specifico settore.

Conclusioni:

Sono comunque convinto e sicuro che con un'impostazione generale migliore il metodo proposto e in via di sperimentazione sia da considerare se non altro migliore che non le cosiddette «classi parallele» o «differenziali» fino ad ora esistite e tuttora più o meno bene funzionanti.

E' auspicabile tuttavia, per verificare la bontà della affermazione, allargare la sperimentazione ad un campione più vasto di allievi e di tipi di scuola in modo da poter impostare una sperimentazione scientificamente programmata e che dia risultati attendibili dal punto di vista scientifico. Questo metodo non ha pretesa di soluzione ottimale e finale, specialmente considerando la mancanza di fattori importanti per considerarla una strutturazione precisa e proiettata nel futuro di questo settore della nostra scuola. Occorrerà come già detto, considerarla una sperimentazione di base, una traccia per un cammino ancora lungo da compiersi da parte di coloro che di questi problemi si occupano al fine di giungere alla migliore e più lungimirante delle soluzioni. *Fausto Vavassori*

Posizione del docente nell'ordinamento giuridico cantonale

Il Dipartimento della Pubblica Educazione ha indetto, il 23 febbraio scorso, una riunione allo scopo di conoscere *l'avviso delle associazioni magistrali* in merito all'opportunità di precisare la posizione dell'insegnante nell'ordinamento giuridico cantonale. Erano presenti i direttori delle scuole cantonali, gli ispettori scolastici, i direttori didattici delle scuole comunali, il consulente giuridico del Consiglio di Stato, le associazioni magistrali, i sindacati, il «comitato di lotta»: in tutto, un'ottantina di persone.

I *punti principali della discussione* erano due:
— opportunità o meno di circostanziare, nella legge, i casi «gravi e urgenti» che consentono la sospensione provvisionale dell'insegnante;
— eventuale facoltà dell'insegnante oggetto di un'inchiesta disciplinare di designare un esperto che cooperi con i commissari scelti dal Dipartimento.

La discussione, come era prevedibile, è andata oltre questi due punti. In conclusione, il Dipartimento si è dichiarato disposto a esaminare tutta la situazione anche alla luce dei fatti recenti e a collaborare con le associazioni magistrali e i sindacati.

Tutte le associazioni sono in generale dell'*opinione che urge rivedere non solamente la posizione giuridica del docente ma anche il testo vero e proprio della legge della scuola del 1958*, sia per quanto riguarda nuove strutture (scuola media ecc.), sia per un completo riesame dei contenuti.

La buona disposizione del Dipartimento è stata dimostrata con l'abbozzo del *sistema di lavoro per il futuro*, che così può essere riassunto:
a) il Dipartimento raccoglie da tutte le associazioni e dalle sedi scolastiche (in particolare quelle superiori) la documentazione per un lavoro d'analisi delle richieste del corpo insegnante in generale;
b) esame da parte del Dipartimento di tutto questo materiale e sintesi che verrà sottoposta a tutti gli interessati;
c) le associazioni e i sindacati saranno ancora chiamati a formulare proposte e suggerimenti che saranno presi in considerazione dal Dipartimento per dare avvio alla procedura normale di modifica della legge scolastica. *F. L.*

Ueber den «Fall Ticozzi» berichten wir später, soweit standespolitisch interessant, in *deutscher* Zusammenfassung. J.

Rot und schwarz

Als die Schwarzen den Krieg begannen, sagte José González zu seinem Sohn: «Was gehen mich die Roten an!» und als sich die rote Front dem Dorfe näherte, sagte er zu seiner Tochter: «Was gehen mich die Schwarzen an!» Als die Kanonen donnerten, verliess der Sohn das Dorf. Und als die Maschinengewehre knatterten, floh seine Tochter.

José González blieb.

Und er blieb, auch als die Front am Fluss zum Stehen kam und das Dorf wochenlang zwischen den Linien lag.

Als José González sich aus dem Nachbarhaus links eine rote Fahne holte, sagte er zu sich selber: «Was gehen mich die Schwarzen an!» Und als er sich aus dem Nachbarhaus rechts eine schwarze Fahne holte, sagte er zu sich selber: «Was gehen mich die Roten an!»

Er sagte es zu sich selber, weil niemand sonst im Dorf geblieben war. Er sagte nun alles zu sich selber. Auch: «Hier habe ich immer gelebt. José rennt vor keinen Roten weg.» Und: «José rennt vor keinen Schwarzen weg.»

Wenn sie nicht schossen, lebte er oben im Gemäuer. Sonst unten im Keller. Zusammen mit den beiden Fahnen. Wenn die Schiesserei begann, steckte er den Kopf durch eine Luke hinaus, um zu sehen, ob die Roten ins Dorf eindrangen oder die Schwarzen. Kamen die Roten, so hängte er die rote Fahne oben aus dem Fenster. Kamen die Schwarzen, so hängte er die schwarze Fahne oben aus dem Fenster. Kamen die Roten, so soff er mit ihnen unten im Keller, wo die schwarze Fahne hing. Kamen die Schwarzen, so soff er mit ihnen unten im Keller, wo die rote Fahne hing. Sagten die Roten zu ihm: «José, du hast hier unten eine schwarze Fahne —», so sagte er: «Weil die rote Fahne oben hängt.» Sagten die Schwarzen zu ihm: «José, du hast hier unten eine rote Fahne —», so sagte er: «Weil die schwarze Fahne oben hängt.»

Als der Kanonendonner sich verzog und das Geknatter der Maschinengewehre sich entfernte, kehrten mit den ersten Leuten auch sein Sohn und seine Tochter ins Dorf zurück. José González sagte zu ihnen: «Der Krieg wird nicht mehr lange dauern. Ich aber bin bald achtzig und werde nicht mehr lange leben. Wenn die Roten den Krieg verlieren, so deckt ihr meinen Sarg mit meiner schwarzen Fahne zu. Wenn die Schwarzen den Krieg verlieren, so deckt ihr meinen Sarg mit meiner roten Fahne zu.»

Als ihn seine beiden Kinder dabei verständnislos anblickten, sagte er: «Es ist wegen euch.»*

Rudolf Peyer, Dornach

---

* Mit diesem Text möchten wir auf eine neue Schulbucherscheinung hinweisen:
Spektrum: Texte für den Deutschunterricht an Realschulen, C. C. Buchners Verlag, Bamberg, Spektrum 9. Bestellnummer 2055 (= Band 9).

Herbst- und Städtereisen 1972

Auch Ihre Herbstreisen sollten Sie schon jetzt planen und sich in den nächsten Wochen definitiv oder wenigstens provisorisch anmelden. (Bei den Frühjahrsreisen konnten viele Interessenten zu später Anmeldung wegen nicht mehr berücksichtigt werden).

Auskunfts- und Anmeldestellen:

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonerstrasse 238, 8053 Zürich, Telefon 01 53 22 85.

Diese Stellen senden Ihnen gerne den Sammelprospekt und die Detailprogramme. Und bekanntlich ist jedermann, ob Lehrer oder nicht, **teilnahmeberechtigt.**

Herbstreisen

● **Sinai — Israel.** Eine Woche im Sinai: Mitlapass, Abu Rodeis, 2 Tage **St. Katharina-Kloster,** Sharm el Sheikh — Eilath. Vom 8. bis 14. Oktober entweder freier Aufenthalt (Besuch von Bekannten usw.) oder Badetage in Herzlia. 1. bis 14. Oktober **und** 8. bis 21. Oktober. Auch **nur Flug** möglich.

● **Unvergängliches Holland.** Ab Standquartier **Amsterdam** mit einem schweizerischen kunsthistorischen Führer Besuch der Kostbarkeiten in Delft, Den Haag, Leiden, Rotterdam, Haarlem. 8. bis 14. Oktober.*

● **Florenz und Toskana,** mit Standquartieren in Florenz und Siena. Nachmittag 7. bis 15. Oktober.

● **Eine Woche Berlin** mit Rundfahrten und Besichtigungen in West- und Ostberlin. Seminarvorträge. Gelegenheit zur Orientierung über die Walter-Gropius-Gesamtschule und Möglichkeit zum Schulbesuch. 8. bis 15. Oktober.

● Wiederholung folgender Frühjahrsreisen:

● **Wanderungen im bekannten und unbekannten Kreta.** 1. bis 4. Oktober.

● **Klassisches Griechenland** Wiederholung der Frühjahrsreise. 1. bis 15. Oktober.

● **Malta.** Wiederholung der Frühjahrsreise. 8. bis 15. Oktober.

● **Wien und Umgebung.** Wiederholung der Frühjahrsreise. 8. bis 15. Oktober.

● **Provence — Camargue.** Wiederholung der Frühjahrsreise. Nachmittag 7. bis 15. Oktober.

Kurzreisen

Bei diesen **vier- und fünftägigen** Reisen ist eine **ausserordentlich frühe Anmeldung** (Wochen und Monate vor Abflug) unbedingt notwendig.

● **Athen** (ab Fr. 298.—). Reise C 6. bis 10. Oktober. Reise D 10. bis 13. Oktober. Reise E 13. bis 17. Oktober. **Halbpension.**

● **Budapest** (ab Fr. 198.—). Reise C 8. bis 12. Oktober. Reise D. 12. bis 15. Oktober. **Halbpension.**

● **London** (ab Fr. 198.—). Reise A 7. bis 11. Oktober. Reise B 11. bis 14. Oktober. Zimmer, engl. Frühstück.

● **Lissabon** (ab Fr. 298.—). Reise A 5. bis 9. Oktober. Reise B 9. bis 12. Oktober. Reise C 12. bis 16. Oktober. Zimmer mit Dusche, Frühstück.

● **Istanbul** (ab Fr. 349.—). Reise A 5. bis 9. Oktober, Reise B 9. bis 12. Oktober. Reise C 12. bis 16. Oktober. **Halbpension.**

● **Moskau** (ab Fr. 495.—). 7. bis 12. Oktober. Vollpension.

Sommerreisen und Kreuzfahrten:

Siehe Publikation in der letzten Nummer der SLZ. Diese Reisen sind teilweise schon stark besetzt, weshalb eine **baldige Anmeldung** notwendig ist.

Intervac-SLV

Holland — ideales ferienland

Immer wieder bestätigen zuschriften von lehrern, die ihre ferien durch INTERVAC in den Niederlanden verbracht haben, welch tiefe erlebnisse dieses land zu vermitteln vermag. Die landschaft, so grundverschieden sie von der unsern ist, so viele reize bietet sie an mit ihren wäldern, dünen, naturschutzgebieten und dem weiten meer. Neben den abwechslungsreichen ländlichen gegenden finden sich städte mit historischen bauten, museen und anderes mehr. Besonderes interesse wecken die fischerhäfen mit ihren fischmärkten und die riesigen meerhäfen mit dem hauch der grossen welt. Diese ganze vielfalt ist sehr leicht zu erreichen dank guter verkehrsverbindungen und einem sehr gut ausgebauten strassennetz. Und was immer wieder ganz besonders fasziniert, ist der kontakt mit der liebenswürdigen bevölkerung. Jeder feriengast kommt in Holland auf seine rechnung.

Eine denkbar günstige lösung, um dieses ideale ferienland kennenzulernen, heisst: wohnungstausch durch INTERVAC. In grosser zahl haben sich bereits holländische lehrer bei INTERVAC eingeschrieben mit dem wunsch, ihr heim mit einer schweizer familie zu tauschen. Gleiche anmeldungen liegen übrigens auch aus andern west- und nordeuropäischen ländern vor. Wer sich an der aktion von INTERVAC in den sommerferien beteiligen möchte, verlange möglichst umgehend die unterlagen bei: INTERVAC-SLV, Domänenstrasse 5, 9008 St. Gallen, Telefon 071 24 50 39.

Aus den Sektionen

Solothurn

Langschuljahr 1972/73 und Lehrerweiterbildung

Nach einem Beschluss des Kantonsrates vom 20. Oktober 1971 wird der Beginn des Schuljahres 1973/74 auf den Spätsommer 1973 festgesetzt. Das genaue Datum wird nach Berücksichtigung der *Regelungen in den Nachbarkantonen* bekanntgegeben. Die Verschiebung des Schuljahrbeginns auf den Spätsommer wird durch die Verlängerung des Schuljahres 1972/73 erreicht, indem dies nicht Anfang April, sondern erst Ende Juni 1973 schliesst.

Das Erziehungsdepartement hat in seine Weisungen auch die *Lehrerfortbildung* 1973 eingeschlossen. Die zuständige Pädagogische Kommission des Kantonallehrervereins hat sich mit diesem weitgespannten Gebiet gründlich befasst. Zahlreiche Kurse finden zum Teil während der Schulzeit, teilweise aber auch in den Ferien statt. Die Lehrerschaft des Schwarzbubenlandes wird vorab die Kurse in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Land besuchen können.

Eine *Erhebung* in vier Bezirken mit unterschiedlichen Schulstrukturen (Stadt, Industriegemeinden, kleine Landgemeinden) liess die mannigfachen Wünsche der Lehrkräfte der einzelnen Schulstufen erkennen. Im Kanton Solothurn unterrichten zurzeit 344 Primarlehrer, 404 Primarlehrerinnen, 72 Oberschullehrer, 14 Oberschullehrerinnen, 109 Sekundarlehrer und fünf Sekundarlehrerinnen, 88 Bezirkslehrer humanistischer und 70 mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung. Die andern Schularten wurden in die Umfrage nicht einbezogen, weil die zuständigen Inspektorate die Bedürfnisse kennen und mit der kleineren Zahl ihrer Lehrer über die Vereinigungen persönlichen Kontakt pflegen können.

Theoretische oder weltanschauliche Ergründungen sind in der Wunschliste weniger gefragt. Bemerkenswert ist das Interesse für die *Soziologie der Schulklasse.* Erfreulich ist auch das Verlangen nach der Pflege der musischen Fächer. O. Schätzle

Vgl. dazu den Bericht über das Nordwest-Gespräch in SLZ 11/72, S. 461. J.

Sektion Zürich

Berichtigung
zu S. 463 «Rücktrittsalter der Lehrerinnen»

Statt «In der Folge *wurde* die Vollziehungsverordnung zum Lehrerbesoldungsgesetz dahingehend *abgeändert,* dass . . .» sollte es heissen: «*Gegenwärtig steht der Kantonalvorstand in Verhandlungen mit der Erziehungsdirektion,* die zum Ziele haben, die Vollziehungsverordnung zum Lehrerbesoldungsgesetz dahingehend abzuändern, dass . . .».

Changer l'école... hâte-toi lentement

Wir haben in SLZ 10/72 (S. 395) auf die Thesen der beauftragten Kommission der Société pédagogique jurassienne (SPJ) und den auf den 7. März anberaumten Kongress hingewiesen.

Ueber 500 jurassische Lehrer liessen sich am Nachmittag des 7. März durch Mitglieder der Kommission orientieren.

Kritische Fragen wurden gestellt. Zuvor war vereinbart worden, dass keinesfalls über die Thesen abgestimmt werden dürfe. Vielmehr sollen diese aufgrund vorgebrachter Einwände überprüft, weiter begründet und im November nochmals zur Diskussion gestellt werden. Die Lehrerschaft ist «sensibilisiert», Aenderungen sind notwendig. Richtung und Ausmass müssen sorgfältig überdacht werden. Reforminitiativen greifen in der Regel über das «politisch» Mögliche hinaus, mit Recht, nur so wird im Kampf gegen das «Bewährte» schliesslich das vernünftige Mass erreicht.

Umweltschutz in der Schule

Die Theodor-Heuss-Schule in Baunatal bei Kassel (Hessen) hat als erste westdeutsche Schule das Fach «Umweltschutz» in den Stundenplan aufgenommen. Dieses vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft mit 135 000 DM geförderte Projekt stellt den Versuch einer Verknüpfung der Fachbereiche Naturwissenschaften und Gesellschaftslehre dar. Man erhofft sich Aufschlüsse darüber, wie die praktische, technische, naturwissenschaftlich-theoretische und mathematische Thematik zum Problem Umweltschutz unter Berücksichtigung der sozioökonomischen Verhältnisse zukünftig sinnvoll koordiniert werden kann. Der Modellversuch hat vor kurzem bereits begonnen; für die Schüler der 7. und 9. Klasse ist ein Arbeitsbereich Umweltschutz eingerichtet worden, zu dem vor allem die Lösung praktischer Umweltaufgaben gehört. Der Bau einer sogenannten «Umweltstation» ist fast abgeschlossen. Er wird unter anderem einen Fachraum Biologie/Chemie für Langzeitbeobachtungen enthalten, Spezialgeräte für Luft- und Wasseruntersuchungen und ein Vivarium, in dem Pflanzenversuche durchgeführt werden können.

Aus «Herausgegriffen» 1/2 1972.

Stiftung Kur- und Wanderstationen des SLV

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Ende März erhalten die Mitglieder der Stiftung Kur- und Wanderstationen die neue Jahresmarke zur Ausweiskarte. Dieses Jahr erscheint das Transportverzeichnis, das Ihnen wiederum viele Dienste erweisen wird.

Wir bitten die Kolleginnen und Kollegen, auch unserm Rundschreiben und den Empfehlungen besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Durch die Einlösung der Ausweiskarte erhalten Sie nicht nur Ermässigungen, sondern Ihr Beitrag ermöglicht die Hilfe an kranke Kolleginnen und Kollegen. Für viele Mitglieder schafft unsere Spende überhaupt erst die Möglichkeit, die nötigen Massnahmen zur Wiedererlangung der Gesundheit vorzukehren.

Wir danken Ihnen zum voraus für Ihre Treue zu unserer Wohlfahrtsinstitution und bitten Sie um Einlösung des Betrages von Fr. 4.25.

Neuanmeldungen sind zu richten an:
Th. Fraefel, Postfach 295, 6300 Zug.

Wie sahen die ersten Schiffskompasse aus?

Eine Berichtigung zur Titelseite der SLZ Nr. 10 durch Dr. Heinz Balmer, Konolfingen

«Ein Becken mit Wasser, ein schwimmendes Holzbrettchen, ein Magnetitbrocken darauf» — *so sahen die Schiffskompasse nicht aus.*

Die magnetische Richtkraft war dem Altertum unbekannt. Aus China und über Indien und Arabien kam ihre Kunde um 1200 durch die Kreuzzüge nach Frankreich, Spanien, Italien. Von Anfang an wurde die vom Magnetstein berührte *Eisennadel,* nicht der Stein selbst, aufs Wasser gelegt. Die Nadel war an ein leichtes Hölzchen oder einen Strohhalm gesteckt. *Dieser Schwimmkompass wurde jedoch rasch von besseren Formen verdrängt.*

Die Schilderung eines schwimmenden Magnetsteins kommt einzig vor in der «Epistola de magnete» des Petrus Peregrinus vom Jahre 1269. In diesem Brief werden die Verfahren angegeben, wie man bei einem rundgeschliffenen Magnetstein die Pole bestimme. Entweder: Man lege eine Eisennadel an zwei Orten auf den Stein und ziehe je einen Strich in Nadelrichtung um den Stein. Die beiden Linien laufen an den Polen zusammen. Oder besser: Wo die Nadel am meisten anhafte, seien die Pole. Ein abgebrochenes Nadelstücklein, an diese Punkte gestellt, bleibe senkrecht stehen. Nun kenne man die Pole des Steins im allgemeinen. Welches aber ist der nördliche? Man lege den Stein in einen Holzbecher, setze diesen in ein sehr grosses Gefäss voll Wasser und lasse den Stein sein Schiff drehen, bis der nördliche Pol nach Norden weise. Das war aber ein *Experiment, nicht der Schiffskompass.* Dieser wird von Petrus Peregrinus beschrieben als eine Büchse mit Glasdeckel, in deren Mitte eine senkrechte Achse aus Kupfer oder Silber in drehbaren Lagern angebracht war; durch die Mitte der Achse war die Eisennadel gesteckt.

In Amalfi südlich Neapel wurden um 1300 gewerbsmässig Schiffskompasse hergestellt. Hier gewannen sie die für das Entdekkungszeitalter gültige Form. Eine Nadel oder ein Drahtbügel wurden an der Unterseite einer runden Papierwindrose befestigt. Diese trug in der Mitte ein Hütchen und schwebte drehbar auf einem Stift, der in einer Schachtel stand.

Die Zeichnung auf dem Titelblatt der SLZ Nr. 10 scheint eine solche Bussole zu zeigen. Die Geschütze auf dem Schiff weisen in eine Zeit nach 1500. Robert Norman zählt 1581 als Hauptherstellungsorte solcher Schiffsbussolen auf: 1. Sizilien, Genua, Venedig; 2. Danzig, Dänemark, Flandern; 3. England; 4. Sevilla, Lissabon, La Rochelle, Bordeaux, Rouen. Nähere Angaben finden sich in meinem Buch: *Beiträge zur Geschichte der Erkenntnis des Erdmagnetismus, Verlag Sauerländer, Aarau 1956.*

Eine Anleitung zum Bau des «Peregrinuskompasses» folgt später.

Praktische Hinweise

Internationale Zeichenausstellung in Tokio

Am 2. Juli 1972 eröffnet die «Japan Department Store Merchandising Association» in Tokio die sechste Zeichenausstellung für Kinder aus aller Welt, welche wiederum unter dem Patronat der Nationalen Japanischen UNESCO-Kommission stehen wird.

Teilnahmebedingungen

1. *Thema:* «Spiel, Sport, Erholung, Vergnügen».
2. *Alter der Teilnehmer:* 6 bis 12 Jahre.
3. *Zeichenutensilien:* Farbstifte, Wasserfarben, Pastellfarben.
4. *Format:* nicht grösser als 51,5 mal 36,4 cm.
5. Alle Arbeiten sind auf der Rückseite mit folgenden Angaben zu versehen, und zwar *in Blockschrift auf englisch:*
   Vorname (Christian name:) / Name (name:) / Alter (age:) / Ge-

schlecht (sex: = boy oder girl) / Name des Lehrers (name of the teacher:) Name und Adresse der Schule (name and address of the school:) / Titel der Arbeit (title of work:)

6. Wir bitten die Lehrer, bei Klassenarbeiten eine Auswahl zu treffen.
7. Die Arbeiten sind *bis spätestens 20. Mai 1972* zu senden an:
   Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission
   Eidgenössisches Politisches Departement, 3003 *Bern*.

Die besten Arbeiten werden mit Erinnerungsmedaillen ausgezeichnet werden.

Nach Japan eingeschickte Arbeiten können nicht zurückerstattet werden.

Warum müssen so viele Bäume fallen?

Lebenskundliche Unterrichts- und Arbeitsblätter

Unterricht in Lebenskunde bereitet vielen Lehrern erhebliche Schwierigkeiten. Die Gründe dazu sind vielfältig; ein Grund liegt sicher darin, dass diese Stunden gründliche Vorbereitung brauchen. Aber auch dort, wo Lebenskunde noch nicht als offizielles Unterrichtsfach im Lehrplan figuriert, darf der verantwortungsbewusste Erzieher der Aufgabe nicht ausweichen, mit seinen Schülern über allgemein menschliche Probleme zu reden. Dazu gehören sicher auch *Fragen der Gesundheitserziehung.*

Eine ausgezeichnete Hilfe bilden die von Ernst Strebel (Küngoldingen) geschaffenen und vom Schweizerischen Verein abstinenter Lehrer herausgegebenen Unterrichts- und Arbeitsblätter. Hier soll vor allem auf das kürzlich herausgekommene Blatt 11 hingewiesen werden. Es behandelt die vom Bundesrat auf Vorschlag der Eidgenössischen Alkoholverwaltung beschlossene *Baumfällaktion.* Diese Aktion hat bekanntlich in unserem Volk ein starkes Echo ausgelöst. Dabei ist die Alkoholverwaltung von manchen Seiten sehr scharf, oft aber auch recht unbelastet von Sachkenntnis, kritisiert worden. Das Unterrichtsblatt *«Warum müssen so viele Bäume fallen?»* will nicht einfach die Massnahmen der Alkoholverwaltung verteidigen. Es möchte die Gründe, die zur Baumfällaktion führten, in möglichst knapper, dem Schüler der Oberstufe unserer Volksschulen verständlicher Form aufzeigen und Lehrer und Schüler anregen, über die *Verflechtung von volkswirtschaftlichen, biologischen und gesundheitlichen Problemen* nachzudenken.

Das Unterrichtsblatt kann wie alle andern bezogen werden bei: *Alfred Tanner, Reallehrer, 8240 Thayngen SH.*

Bezugspreise: 1 bis 50 Stück 15 Rappen, 51 bis 100 Stück 12 Rappen, über 100 Stück 10 Rappen. *hpf.*

Kurse und Veranstaltungen

«Jeux dramatiques»
(Ausdrucksspiel aus dem Erleben)

Uebungen zum spontanen Mimenspiel in der Schule.
Gestalten von Märchen, Gedichten, Prosatexten (Mimenspiel zum gesprochenen Text).

Einführungskurs im Kirchgemeindehaus Küsnacht (ohne Unterkunft und Verpflegung).
10. bis 13. April.

Einführungs- und Fortbildungskurs, Ort noch unbekannt
10. bis 14. Juli.

Programm und Auskunft: Heidi Frei, Alte Landstrasse 123, 8700 Küsnacht.

Volkstanzwoche 1972 auf dem Kerenzerberg

im Ferienheim «Lihn», Filzbach GL. Samstag, 8. Juli 1972 (Abendessen) bis Samstag, 15. Juli 1972 (Mittagessen).
Programm: Schweizerische Volkstänze und Kontratänze, dazu einige von ausländischen Gästen instruierte ausländische Volkstänze (Vorkenntnisse: Walzer).
In der Freizeit wandern, baden, singen und musizieren.
Leitung: Inge Baer und Karl Klenk.
Kosten: etwa Fr. 140.— für Kurs und Beherbergung.
Teilnehmerzahl beschränkt!
Auskunft und Anmeldung: Karl Klenk, Holzmatt 15, 8953 Dietikon.

Talens

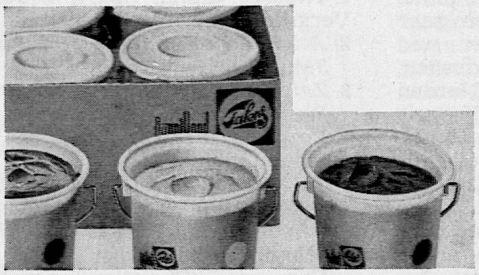
fingerpaint

Fingerfarbe

für frohe Kinder

Eine neue Farbe, mit der sich spielend mit den Fingern malen lässt auf Papier, Holz, Glas, Metallfolie, Faserplatte oder Karton. Ein frohes Gestalten und Erleben von Farbe und Form

TALENS macht mehr für Sie



In guten Fachgeschäften erhältlich

Talens & Sohn AG
4657 Dulliken SO

ZEICHNEN UND GESTALTEN NR. 1/1972

ORGAN DER GESELLSCHAFT
SCHWEIZERISCHER ZEICHENLEHRER
BEILAGE ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Grafikunterricht — auch an Volks- und Mittelschulen

Eine Um-Welt voll «Graphica»

Der heutige zivilisierte Mensch muss, wenn er sich Rechenschaft darüber abgibt, wovon er *täglich* besonders intensiv in seinem persönlichen und kollektiven Verhalten beeinflusst wird, mit Bestürzung erkennen, dass er in einem *Dschungel von Druck-Erzeugnissen* wie Zeitungen, Zeitschriften, Büchern und Prospekten aufwächst.

Diese Druck-Erzeugnisse beschränken sich meist nicht auf die Wiedergabe von aus Buchstaben gesetzten Wörtern, sondern liefern in verschiedenen industriellen Drucktechniken gleich noch Bilder dazu. Dass es sich bei der *Vervielfältigung eines originalen Bildes oder eines Schriftsatzes* um einen mehrteiligen Arbeitsgang handelt, wird dem heutigen Menschen gar nicht mehr bewusst. Der Begriff der Vervielfältigung scheint eine technische Selbstverständlichkeit.

Wenigstens einmal in unserem Leben sollten wir uns darüber klar werden, dass die *Struktur der menschlichen Gesellschaft ohne Druckverfahren* heute anders aussähe. Erst die *Benützung der Druckkunst zur Verbreitung neuen Gedankengutes* brachte jene tiefgreifenden Veränderungen wie zum Beispiel die Reformation. Welche langsam sich vollziehenden sozialen und politischen Veränderungen die heutigen Druck-Erzeugnisse (und die übrigen Massenkommunikationsmittel) in die Wege leiten, und welche spontane Wirkungen sie teils haben, lässt sich nur erahnen.

Abgesehen vom Umfang an gegenwärtiger Bildinformation und -manipulation durch Bücher, Zeitschriften und Zeitungen, durch Fernsehen und Film, stehen wir überdies einer gigantischen Flutwelle von Kunstreproduktionen gegenüber, die *«Kunst fürs Volk»* in alle bewohnte Winkel spült.

Grafik — Mittel zur Kommunikation

Was wir eigentlich unter «Vervielfältigung» zu verstehen haben, lässt sich ungefähr wie folgt verdeutlichen: Ein Mensch allein braucht keine *Fernmitteilungsform*. Er bedarf erst irgendwelcher Zeichen, wenn sich ein Partner ausser Hörweite befindet. Sind seine Zeichen fernwirksam (Rauch-, Feuer- oder Spiegelsignale; Telefon, Radio, Fernsehen), benötigt er keine weiteren Vorkehren als eine zeitliche Abmachung bezüglich des Uebermittlungsdatums. Ist ihm ein solcher Kommunikationsweg nicht offen, dann muss er seine Mitteilung schriftlich oder bildlich fixieren und dem Adressaten zugänglich machen. *Die Vervielfältigung des Textes oder des Bildes wird in jenem Moment unabdingbare Notwendigkeit, wo komplizierte Inhalte innert kürzester Zeit an mehrere Adressaten gelangen müssen.* Die Notwendigkeit, sich mehreren ausser Hörweite befindlichen Individuen mitzuteilen, steht also am Anfang eines jeden Druckunternehmens.

Auch der Künstler teilt mit

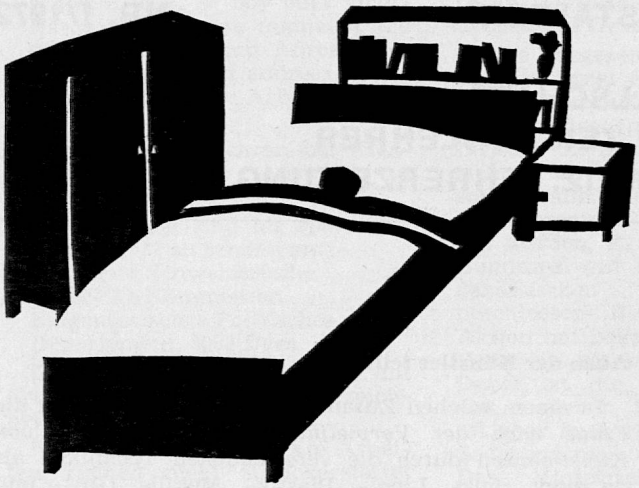
In einem solchen Zusammenhang stellt sich nun *die Frage nach der Vervielfältigungsnotwendigkeit von Kunstwerken* durch die verschiedenen Techniken als da sind: Holz-, Linol-, Plastik-, Metall-, Gips- und Kartonschnitt *(Hoch- oder Buchdruck)*; Kaltnadel- und Aetzradierung, Aquatinta, Schabkunst, Vernis mou, Kupfer- und Stahlstich *(Tiefdruck)*; Lithografie *(Flachdruck)*.

Nach Definition ist anzunehmen, dass *ein Künstler* dann zu einer der obgenannten Techniken greift, wenn er mehrere Menschen zugleich in den Genuss des gleichen Kunstwerkes gelangen lassen will. Somit denkt er in *sozialen* Kategorien. Es kann ihm aber ohne Vorwurf unterstellt werden, dass auch sein Broterwerb durch den Vervielfältigungsakt eher gesichert ist oder sogar grösser sein kann, als wenn er auf ein einzelnes Werk angewiesen wäre. Derartige *ökonomische* Ueberlegungen gehören mit ins Bild der grafischen Techniken.

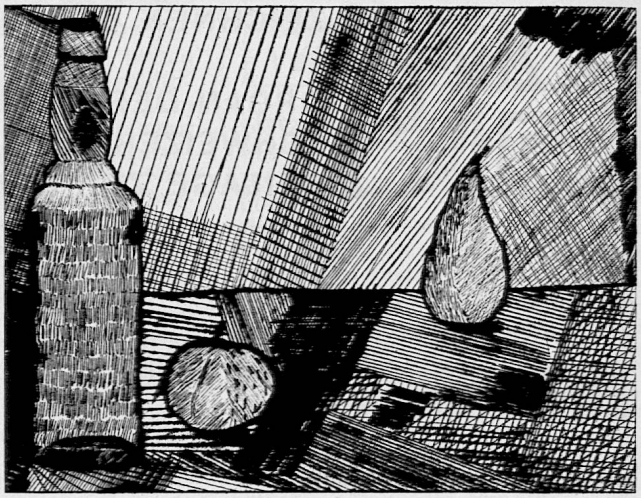
Ob nun soziale oder ökonomische Ueberlegungen bei der Wahl der grafischen Mittel den Vorrang einnehmen, dürfte weitgehend gegenstandslos werden, wenn man die grafischen Techniken von seiten ihres *unverwechselbaren grafischen Reizes* her betrachtet, also den *ästhetischen oder experimentellen Impuls zum künstlerischen Tun* in Rechnung stellt.

Einzelne grafische Techniken

Auf einer Glas-, Metall- oder Steinplatte wird mit langsam trocknender Farbe das Bild gemalt und davon mittels eines daraufgelegten mehr oder weniger saugfähigen Papiers ein Abzug erstellt. Es ist selbstverständlich nur *ein einziger gültiger Abzug* möglich, da ja keine mechanisch oder chemisch festgelegte Form ein Neueinfärben der Druckform erlaubt. Ein Zweitabzug unterscheidet sich vom ersten derart, dass man nicht mehr von einer grafischen Uebereinstimmung, wie sie bei der Vervielfältigung ab gegebener Druckform möglich ist, sprechen darf. Da die Farbe auf der Platte überall gleich hoch liegt, also weder Erhöhungen noch Vertiefungen ihre Form begrenzen, gibt es beim Druckvorgang, dem Abziehen des Bildes, *überraschende, zum Teil auch vorauskalkulierbare Effekte* wie zum Beispiel leichtes *Quetschen* oder gar umfangreiche Formverschiebungen durch Zerdrücken von pastosen Bildstellen: Diese Farbhaufen können gezielt für derartige Effekte in der Bildfläche einkomponiert sein; abhängig von der Viskosität der Druckfarbe, des Leimgehaltes und der Oberflächenbeschaffenheit des Papiers ergibt sich beim Abheben des Papiers von der eingefärbten Platte ein mehr oder weniger hauchfeines *«Reissen»*; es bewirkt jene durch andere Techniken nicht wiederzugebende, charakteristische Struktur der Farbfläche eines Druckes. *Bei der Monotypie geht es demnach um den Reiz der Druckfläche, und nicht um die Vervielfältigung eines Bildes.* Manche Künstler haben wegen der Besonderheit des Grafischen und



1



4

nicht aus sozialen oder ökonomischen Beweggründen zu Messer, Nadel oder Stichel gegriffen.

Jede Technik der Druckformbearbeitung weist ihre charakteristischen Eigenheiten auf. Der Bildgehalt ist erst dann künstlerisch bewältigt, wenn er *materialgerecht,* das heisst eben auf die entsprechenden Eigentümlichkeiten des Druckverfahrens ausgerichtet erscheint. So muss *beim Holzschnitt zum vornherein grosszügig,* ja plakativ gedacht und gestaltet werden, da einerseits die Holzfasern keine allzukleinen Details herausschneiden lassen und anderseits *das Stehenlassen der nachher druckenden Stellen ein Stehenlassen der ursprünglichen Holzfläche bedeutet und somit immer flächigen Charakter aufweist.* Beim Linolschnitt, der aus technischen Gründen in der Schule eher in Frage kommt als der weit mühsamere Holzschnitt, muss der Schüler schon zu Beginn seines Entwurfes sich auf eine flächig mehr oder weniger klar geschiedene *Schwarzweiss-Polarität* vorbereiten. (Abbildung 1). Und wenn ein Mehrfarben-Linoldruck geplant ist, dann muss er erst recht mit den farbigen *Flächen* rechnen, die er nebeneinander oder lasierend übereinander drucken will.

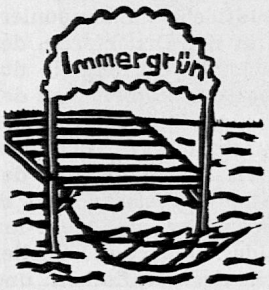
Den manuellen Tiefdrucktechniken ist der Strichcharakter eigen. Die technischen Bedingungen des Tiefdrucks sind dabei geradezu ideal, dem Schüler die *Kraft der Einzellinie* oder *die Stimmung des Tonwertes, welcher aus den schraffierten Strichlagen entsteht,* deutlich erlebbar zu machen. Kaltnadelradierung, also direktes Ritzen der Druckplatte, in ein Aluminium- oder Zinkblech hat gegenüber der Azetatfolienradierung den wesentlichen Vorteil, dass beim Linienritzen im Metall ein unvergleichlich höherer Widerstand überwunden werden muss, um der Linie den der Vorstellung entsprechenden Verlauf aufzuzwingen. Dabei wird der *Spurcharakter einer Punktbewegung* — im Extremfall sogar schmerzvoll durch besondere Anstrengung — sowohl in der Geradeausbewegung als auch in den beabsichtigten Richtungsänderungen direkt erfassbar. Was beim Bleistift, und sei er noch so spitzig, immer noch ein Abgleiten in toniges Schummern erlaubt, ist bei der Nadel im harten Metall ausgeschlossen. Soll in dieser Technik eine Fläche bewältigt werden, so muss man dies als ein lineares rhythmisches Durchspuren und sukzessives Füllen der Fläche erleben (Abb. 3/4).

Vom flächigen Hochdruck wie vom linearen Tiefdruck her wurde mit mehr oder weniger Erfolg versucht, in die Domäne des andern einzudringen: Der *Holzstich* (Xylografie seit Bewick) bemächtigt sich der kalten, detailreichen Präzision des Metallstiches, die *Aquatinta* umgekehrt der Flächigkeit des Holzschnitts. In der Schule soll vorerst auf die klare Scheidung der Typengruppen eingegangen werden, um so mehr, als Linie und Fläche, an sich schon bildnerische Elemente und Bildbegriffe, eine eingehende Behandlung verlangen.

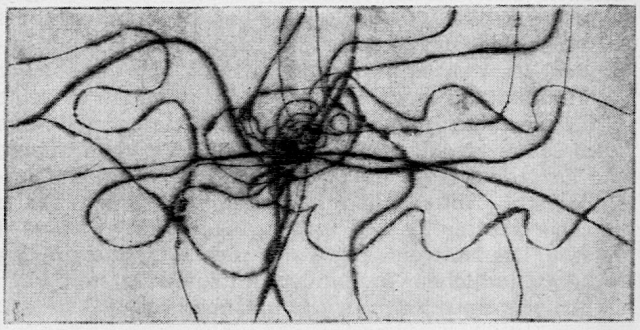
Interessante Uebungen enthüllen eindeutig sowohl den Flächencharakter des Hochdrucks als auch die lineare Bedingtheit des Tiefdrucks: Die Schüler sollen, im Sinne des Stehenlassens, eine lineare Aufgabe in Linol schneiden; die übriggebliebenen Stege sollen als Linien drucken (Abb. 2). Dann soll eine flächige Aufgabe in eine Metallplatte schraffiert werden (Abb. 4). Beide Aufgaben sollen schliesslich umgekehrt, das heisst in der ihnen adäquaten Technik durchgeführt werden. *Der zeitliche Aufwand ist genau zu notieren und soll am Ende im Vergleich die jeweilige technische Bezogenheit zu Linie beziehungsweise Fläche ablesbar machen.*

2

Die Familie Kerngesund setzte sich fröhlich zum schmackhaft gedeckten Tisch. Mm..! Es gab Feuilles-Frites und Flohbraten mit Tannennadelsalat und Erdbeersaft. Während des Essens schauten die Blumen zum strudelnden Bach hinüber.
Als sie den duftenden Rosenkaffee genossen hatten,



3



Gebrauchsgrafik — künstlerische Grafik

Der Schüler soll auch lernen, *die Begriffe «Gebrauchsgrafik» und «künstlerische Grafik»* voneinander zu unterscheiden. Schon der Druck einer Gratulationskarte unterliegt einer *utilitaristischen* Idee. Sehr eindrücklich lässt sich der Unterschied anhand der *Kartoffelstempel-Technik* erarbeiten: Spielerisch lassen sich Farben in einfachsten Formen nebeneinandersetzen. Schöne Kombinationen ergeben ästhetische Befriedigung. Der Kartoffelstempel erlaubt, durch rhythmische Anordnung, mit mehr oder weniger starker Einfärbung, *eine Wiederholung der gleichen Form, die nicht gleichförmig multipliziert erscheint, sondern ein kinetisches Element in den Bildraum hineinträgt.* Diese Art des Druckens ist im erweiterten Sinn also ein bildnerischer Gestaltungsprozess innerhalb einer einzigen Fläche, ohne Absicht, Gleichartiges zur blossen Wiederholung zu verwenden. Wenn wir aber den *Gesetzmässigkeiten der Ornamentik* folgen, dann verlangen solche regelmässigen Reihen- und Flächengliederungen einen Sinnträger. Das Muster allein bleibt leer. Schmuckträger werden dann eben Gratulationskarten, Buchumschläge, Vorsatzblätter und ähnliches. *Gebrauchsgrafik dient einer ihr übergeordneten Idee, freie Grafik genügt sich selbst im Rahmen ästhetischer Konventionen.*

Bei dieser Gegenüberstellung soll aber deutlich werden, dass Gebrauchsgrafik ästhetische Werte nicht ausschliessen muss. Das wird besonders augenfällig in der *Plakatkunst,* die in bezug auf Brauchbarkeit, das heisst Wirksamkeit extrem strenge Anforderungen stellt (Maximalinformation in Minimalzeit in maximal verführerischer Erscheinung) und in ihren besten Beispielen dem Schönheitsempfinden restlos genügt.

Einführung in die «schwarze Kunst»

Auch wenn Termingründe und unzulängliche Jahres- und Stundenpläne den Grafikunterricht innerhalb des Faches Kunst- und Zeichenunterrichts einengen, sollte man doch noch Zeit finden, sich wenigstens *mit den Anfangsgründen der Typografie* auseinanderzusetzen. Bildschnitt und Ornament, technische Pröbeleien in Druckformvorbereitung und Druckvorgang haben wohl Vorrang, würden aber zum Verständnis der eingangs erwähnten Phänomene zuwenig beitragen. *Nebst selbst geschnittenen Schriften und Textblöcken,* in technischer wie ästhetischer Einheit mit der sie begleitenden Illustration, sollte unbedingt der *Handsatz* (Abb. 2), wenn nicht selbst geübt, so doch zum mindesten vorgezeigt werden.

Dass dabei die Proportionslehre aus dem Mathematikunterricht vielleicht erstmals zur praktischen Anwendung gelangt, dürfte einmal mehr die Zeichenlehrer auf *die fächerverbindenden Problemstellungen* aufmerksam machen. Das Studium guter Typografie konzentriert sich neben der Schriftform und ihrer geschichtlichen Entwicklung vor allem auf die *mise en page.*

Eindrücklicher Abschluss

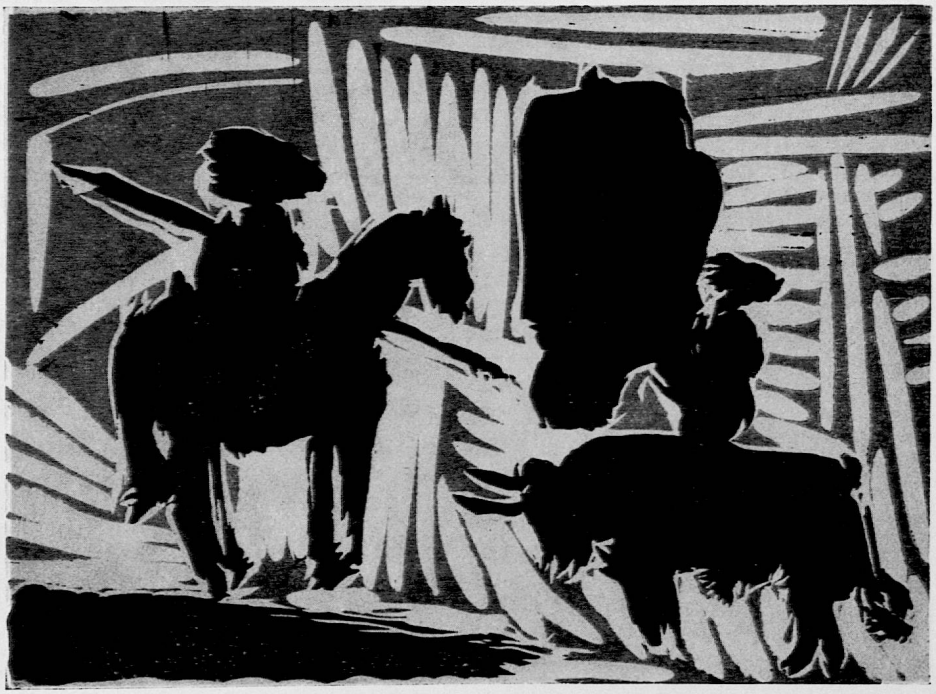
Der *Besuch einer Druckerei* ist wünschenswert. Das Tempo der Zeitungsrotationsmaschine oder einer Tiegelpresse muss jeden Betrachter faszinieren. Der Beeinflussungsprozess wird wenigstens technisch einigermassen durchschaubar. *Der handwerkliche Charakter mit allen typischen Werkspuren,* die dem perfekt maschinell gedruckten Produkt nicht eigen sein kann, wird zukünftig bei *der manuellen Grafik* angenehm menschlich, vielleicht *als erlösendes Unvollkommenheitsmerkmal,* auffallen.

Plädoyer für Grafik an Nicht-Fachschulen

Das Arbeiten mit grafischen Techniken bietet dem Schüler aller Stufen eine einmalige Gelegenheit, sich nicht nur schöpferisch und rational zu betätigen, sondern auch handwerklich ein Höchstmass an Arbeitspräzision und Durchhaltewillen zu leisten. Zudem findet die individuelle wie auch die kollektive Erfindungsgabe breiten Aktionsraum im Rahmen chemischer, physikalischer, mathematischer und mechanischer Probleme, die in der schwarzen Kunst mehr als anderswo im Zeichenunterricht auftauchen.

Albert Anderegg, Neuhausen am Rheinfall

5



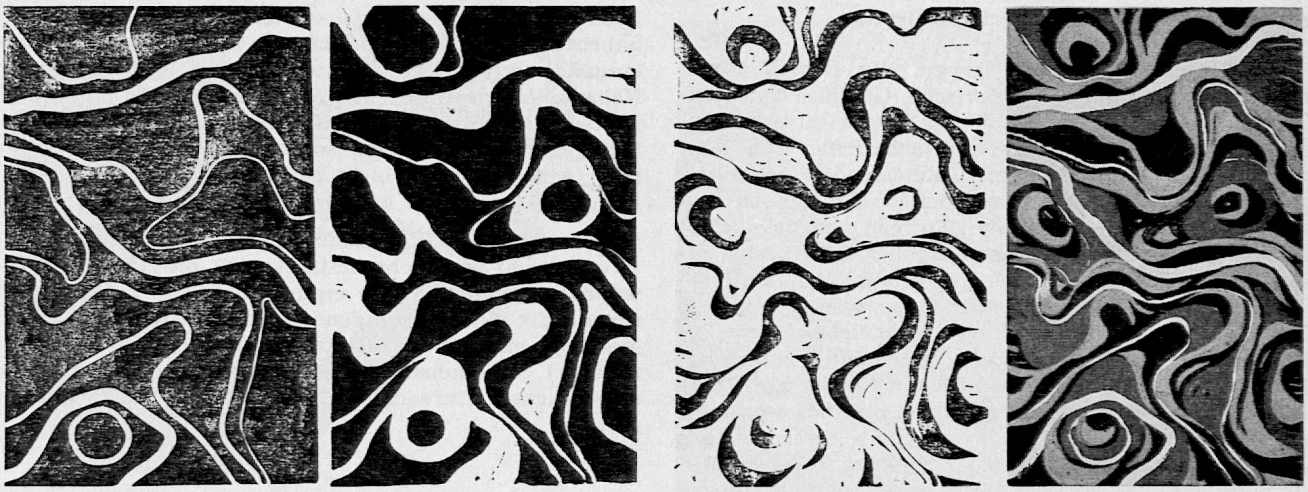
1 Ich bin krank, 200×260, M. 14 J. Papier-Schablonendruck. Klare Gruppierung der schwarzen und weissen Flächen.

2 Doppelseite eines illustrierten Schülerbuches mit Handsatz. Illustrationen in Linolschnittechnik. Format einer Druckseite: 160×107.

3 Knotenpunkt, 100×198, K. 14½ J. Kaltnadelradierung.

4 Stilleben, 174×225, K. 14 J. Kaltnadelradierung. Die verschieden dichten Schraffuren ergeben verschieden dunkle Flächen.

5 Picasso, Avant la pique, Linolschnitt in zwei Farben (braun, schwarz), 540×665, 1959. Klischee Kornfeld und Klipstein, Bern.



6a b c d

Picasso-Linolschnitt

Die folgende Technik möchte ich einfach «Picasso-Linolschnitt» nennen, weniger weil sie durch die braunen Ton-in-Ton-Drucke Picassos berühmt geworden ist, als vielmehr, weil sie die für Picasso typische Unmittelbarkeit und Experimentierfreude verlangt (Abbildung 5).

Eine neue Technik bringt nicht nur Abwechslung in den Unterricht, sie eröffnet vor allem neue Ausdrucksmöglichkeiten und -eigenarten. So ist der Linolschnittmeissel zwar weniger gelenkig als der Bleistift; er hinterlässt dafür eine Spur, die kantig, kräftig breit und gefranst, dann wieder schmal und glatt sein kann. Ebenso unterscheidet sich eine gedruckte Fläche in Form und Farbauftrag von einer gemalten. Wollen wir nun die Eigenheiten der Linolschnittechnik kennenlernen und zu möglichst grosser Aussagekraft steigern, müssen wir ganz auf ihre Eigenart eingehen und sie möglichst ungebunden, spielerisch erfahren. *Nichts schlimmer deshalb, als einen «gelungenen» Entwurf aufs Linol zu pausen und möglichst getreu mit dem Schnittmesser zu kopieren.*

Viel lieber geben wir uns ohne Ambition dem Schneiden verschiedener Linien hin und erfahren dabei die vielfältigen *Möglichkeiten des Spurenziehens.* Erst der *Druckvorgang* zeigt uns deutlich, was eigentlich geschehen ist, und führt uns anschaulich in die technischen Zusammenhänge ein (Abb. 6). Mit verschiedenen Farben, unterschiedlicher Farbführung wird auf allerlei Papiere eine Serie von Abzügen des ersten Zustandes gedruckt und beiseite gelegt.

Nun erweitern wir unsere Schneid-Erfahrungen, indem wir auf dem angefangenen Linolstück weiterschneiden: neue Linien entstehen, ganze Flächen werden herausgeschnitten, andere strukturiert. Dabei nehmen wir Rücksicht auf die bereits bestehenden Bewegungen und bedenken bei der Verteilung, dass die neu herausgeschnittenen Stücke beim nächsten Druckgang in der erstgedruckten Farbe stehen bleiben. Beim Ueberdrucken der beiseite gelegten Blätter entstehen nun verschiedene *Farbkombinationen,* die je nach Dichte der Abzüge zu ungewohnten Wirkungen führen. Ein dritter, eventuell vierter Arbeitsgang lässt die druckende Fläche des Linolstücks immer kleiner werden, dafür bereichert sich das Farben- und Formenspiel des Abdrucks. Kleine Verschiebungen beim Ueberdrucken brechen die Härte der zuerst geschnittenen Linien. Ein Ueberdruck mit deckendem Weiss kann milchig aufgehellte Farbtöne ergeben, die zum hellen Grund eine schöne Verbindung schaffen (Abb. 7).

Wichtig beim Fortschreiten der Arbeiten ist das *dauernde Eingehen auf bereits Geschnittenes, das Abwägen der Verteilung und das Erfinden neuer Ornamentierungen.* Der Vorteil dieser Technik besteht darin, dass sie ganz einfach ohne Vorkenntnis beginnt und sich beliebig rasch zu sehr verfeinerten Druckwirkungen steigern lässt. Die Arbeit kann auf jeder Altersstufe durchgeführt werden. Sie scheint mir aber *ab 7. Klasse* besonders geeignet bis auf die Oberstufe wegen ihres experimentellen Charakters. Natürlich ist die Druckplatte am Schluss des Experimentes verbraucht, ein Nachdruck ist nicht mehr möglich; dafür bekommt jeder Abzug während der Entwicklung sein eigenes Gepräge.

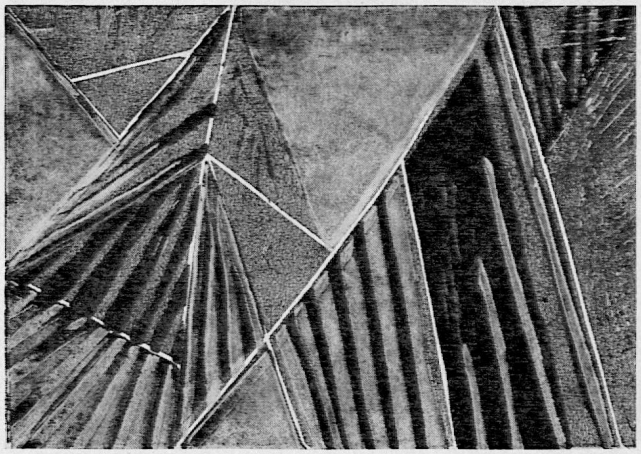
Zeitaufwand je nach Grösse der Fläche: vier bis acht Lektionen.

Material: Linolstücke Format etwa A6, allerlei Farben zum Drucken, Glasplatten, Walzen.

Eine anschliessende Linolschnittarbeit gibt Gelegenheit, die gesammelten Erfahrungen gezielt anzuwenden.

B. Wyss, Bern

7



6 a, b, c: erster, zweiter, dritter Zustand des Linolschnitts, 155×100
d: Uebereinanderdruck der drei Zustände in den Farben grau, schwarz, beige. Student des Sekundarlehramts

7 Weiteres Beispiel eines Ueberdruckes in blaugrau, siena, schwarz. Student des Sekundarlehramts

8 Der Schmied, 142×121, K. 11 J., Farben abgestuft von hell bis dunkel:
a: gelb, grau-beige, rotbraun, violett, dunkelgrün, schwarz
b: grau, gelb, beige, rot, karmin, siena, schwarz

Monotypien auf Linol

Abgeleitet von den Monotypien auf Glas, verwendet diese Technik als Grundlage das gravierte Linoleum. Sie nimmt damit einen sehr alten Arbeitsvorgang wieder auf, der aber wenig Verbreitung gefunden hat. Lehrer und Schüler werden an dieser Arbeit viel Spass haben, und zudem wird sie schöpferische und formale Kräfte anspornen und erzieherisch wirken. Wenn man die Klasse zu freiem Ausdruck anzuspornen versteht und die Arbeit gut organisiert, so ist der Erfolg so gut wie sicher.

Organisation:

— *Einrichten einiger Arbeitsplätze auf gut mit Karton oder Packpapier abgedeckten Tischen.*
— *Bereitstellen einiger Linolschnittmeissel in U- oder V-Form.*
— *Die Kinder aus verschieden grossen und verschieden formatigen Linolstücken eines auswählen lassen (schon die Form des Stückes kann zu interessanten Ideen inspirieren).*
— *Die Kinder müssen Schürzen anziehen.*
— *Immer drei bis vier Kinder arbeiten in freiem Austausch an den vorbereiteten Arbeitsplätzen, je nach dem Fortschreiten ihres Entwurfs und der Lust zu schneiden: während der Zeichenstunde, freien Arbeitsstunden, dem Werkunterricht oder bei weiteren Gelegenheiten.*

Bemerkung: Wenn man von schöpferischer Arbeit reden will, muss man da nicht *darauf verzichten, von allen Kindern gleichzeitig das gleiche zu verlangen?*

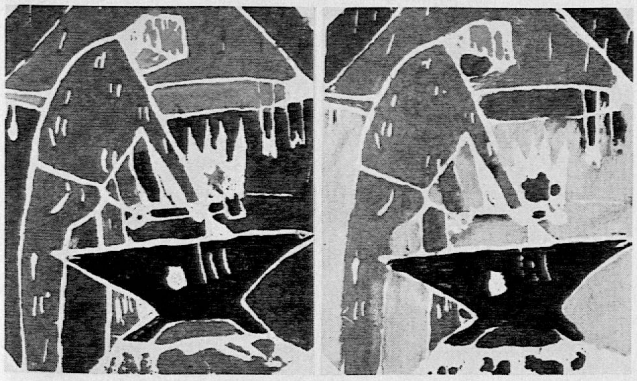
Das Schneiden

Der reine Linolschnitt fordert schon ein gutes Mass künstlerischer Erfahrung im Abwägen der schwarzen, weissen und strukturierten Flächen. Viel einfacher bleibt es, wenn wir uns mit der Gravur von Linien begnügen, wie sie das Kind ganz natürlich bei seinen ersten Versuchen verwendet.

Es ist leicht, den gewählten Entwurf auf eine reine Linienzeichnung zu reduzieren. Wir können ihn — wenn nötig — mit Filzstift verdeutlichen, dann mit dem Linolmesser schneiden. Jede Linie muss gelenkig gut eingegraben werden. Diese Arbeit bringt Kühnheit in die Bewegung, Sicherheit in die Hand und zwingt zu eindeutiger Entscheidung (geschnittene Linien sind unwiderruflich).

Achtung: den Kindern zeigen, wie das Werkzeug sicher in der Hand geführt wird. *Immer von sich wegschneiden, die freie Hand immer hinter dem Messer halten, nicht davor.* Bei schwächeren Schülern kann man das Linoleum mit zwei Nägeln auf einer Holzunterlage befestigen, dann kann die freie Hand dieses Brett festhalten.

8



Das Motiv

Es ist wichtig, dass das Kind immerzu frei zeichnen kann, sei es mit dem Bleistift, dem Kugelschreiber, dem Neocolorstift oder der Feder. Einige Druckausschussblätter, zu einem Block geheftet, ergeben ein Skizzenheft, wo Versuche, Pläne, Entwürfe, flüchtige Ideen gesammelt werden können. Der Lehrer wird darin Anhaltspunkte finden, die ihm erlauben, das Kind besser kennenzulernen. Daraus ergibt sich die Möglichkeit zu engerem Kontakt. In dieser «Fundgrube» wird man die Motive zu den grossen Werken finden.

So wird das Kind nicht im Moment, wo es an den Arbeitstisch tritt, zwangsweise eine Zeichnung erfinden müssen. Eine andere Motivation bildet die Illustration eines freien Textes. Auf jeden Fall sind Kopie oder Nachahmung eines Vorbildes und stereotype Themen zu vermeiden.

Der Druck

Der geschnittene Druckstock kann zu einfarbigem Abdruck dienen (Schülerzeitung, Glückwunschkarten usw.). Darüber hinaus aber zu mehrfarbigen Monotypien:

Auf einer Glasplatte oder einer alten Schülertafel richten wir eine Palette mit Druckerfarben ein (terpentin- oder wasserlösliche). Auf dem gut mit Zeitungen abgedeckten Tisch stellen wir zudem einige Borstenpinsel, einen Becher mit Lösungsmittel und alte Lappen bereit.

Mit dem Pinsel färbt der Schüler nun seinen Druckstock ein, als ob er ein kleines Bild malen wollte. Er kann grosszügig oder sehr sorgfältig arbeiten, nur darf er die eingeschnittenen Linien nicht mit Farbe füllen. Bei etwas Druckerfahrung wird er auch die beste Dicke der Farbe abschätzen können.

Einmaliges Einfärben reicht für zwei bis drei Abzüge, wobei der letzte Abzug in weichen Pastelltönen erscheint, die zu gewissen Sujets gut passen.

Nun betrachtet man die Werke, diskutiert, kritisiert. Kameraden und Lehrer machen Vorschläge; neue Versuche mit anderer Farbstellung entstehen. Dieses Arbeitsstadium ist interessant, denn nach und nach befreit sich das Kind von den banalen Farben der Wirklichkeit, die freisten Versuche sind erlaubt, und im Klassengespräch festigt sich der persönliche Geschmack. Jetzt äussern sich auch die verschiedenen Temperamente.

Erzieherisch wertvoll ist auch, dass diese Arbeit vom Schüler *Sauberkeit, Feinheit und Sorgfalt* verlangt und ihn daran gewöhnt, *mit gemeinsamem Material im Verband zu schaffen.*

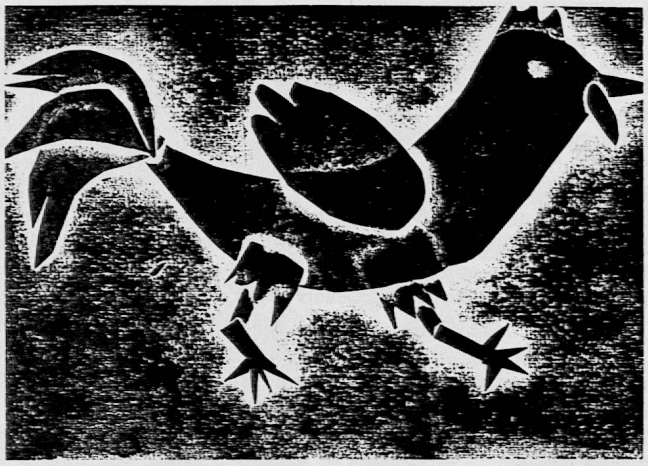
Am Schluss besitzt das Kind eine Anzahl ganz verschiedener Probeabzüge, die es mit seinen Klassenkameraden austauschen kann. Dem Lehrer mögen sie zum Schmuck der Schule dienen.

Drucktechnische Hinweise:

Für diejenigen, die eine Druckerpresse besitzen, bestehen keine Schwierigkeiten. Für alle weniger gut ausgerüsteten einige Hinweise:

— Das Druckblatt auf den eingewalzten Druckstock legen und mit einer sauberen Gummiwalze, einer Flasche oder einem «Kuchentröhler» anpressen;
— einfacher noch: mit der blossen Hand, dem Stiel eines Suppenlöffels oder dem Griff der Linolschnittfeder anreiben;
— zum Trocknen die Blätter mit Wäscheklammern an einer Leine aufhängen.

Alexandre Gardel, Yverdon (Primarschule)



10

10 Rennender Hahn, 145×212, M. 10 J.
Druck mit Japan-Aqua, Handabzug durch Andrücken mit dem Daumen. Das Uebereinanderliegen der Einzelteile ist gut sichtbar.

11 Eule, 145×225. Die Technik des Papier-Relief-Drucks erlaubt, nahe den genauen Naturformen zu bleiben.

12 Eule, 150×225. Der ausgesparte Flügel ist zu beachten.

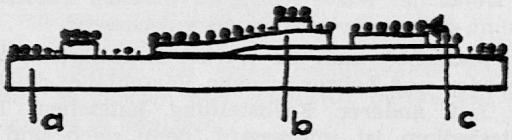
13 Eule, 150×225. Leichtes Einwalzen ermöglicht sehr lichte Töne, muss aber um so sorgfältiger ausgeführt werden, da die Unregelmässigkeiten deutlicher hervortreten

Der Papier-Relief-Druck

Diese Drucktechnik, die wir von den Japanern übernommen haben, eignet sich für *Schüler ab 8. bis 9. Lebensjahr,* da sie nicht den gefährlichen Umgang mit den Schnittmessern verlangt.

Das *Ausgangsmaterial* bilden 1½ bis 2 Millimeter dicker Karton und starkes Zeichenpapier. Für den Druck brauchen wir Glasplatte, Farbwalze und Druckerfarben.

Entgegen den üblichen Techniken (Holzschnitt, Linolschnitt), wo man Material vom Druckstock wegschneidet und wo alle druckenden Teile sich auf gleicher Höhe befinden, wird der Relief-Druck-Stock aus ausgeschnittenen Papierstücken lagenweise aufgebaut und aufeinandergeklebt.



9 a) Karton, 1½—2 mm dick, b) Papierlagen, c) Druckfarbe

Wenn die Farbwalze beim Einfärben über das Relief rollt, bringt sie die Druckfarbe nur auf die obersten, flachen Stücke und an die Kanten der Reliefstufen. Um die Ränder der Schichten bleiben helle Streifen offen (vgl. Skizze). Auf diese Weise ergeben sich verschiedene Dunkelheitsabstufungen; nur ist es schwierig, bei mehreren Abzügen genau die gleiche Dunkelheit zu erreichen.

Für die Unterstufe:

Die Wahl des Motivs lassen wir frei (momentane, persönliche Vorliebe, Gemeinschaftsthema für die ganze Klasse, Aufteilung in Gruppen).

Durch direktes Ausschneiden mit der Schere (ohne vorheriges Vorzeichnen mit Bleistift und Gummi) bekommt das Kind einen Begriff von der flächigen Ausdehnung der Formen, die man bei linearem Arbeiten leicht vergisst.

Das Uebereinanderkleben immer kleinerer Formen zwingt zum logischen Vorausplanen der räumlichen Lagen. So setzt sich beispielsweise ein Mensch zusammen aus Körper, Arm, Beinen, Hals und Kopf, je in Einzelteilen ausgeschnitten. In zweiter Lage kommen die Einzelheiten der Bekleidung: Kragen, Manschetten, Schuhe, und auf dem Kopf Augen, Haare usw. In dritter Lage Gürtel, Knöpfe, Hut. Das Kind schreitet so von den grossen Grundformen zu den Kleinformen der oberen Schichten weiter.

Es ist überflüssig, ihm zu erklären, wie man beim Drucken ein Schwarz, einen Halbton oder reines Weiss erhält. Es ist nicht nötig, dass es voraussieht, was sein Druck ergeben wird. Viel wichtiger ist, dass diese Technik im Dienste seiner Einbildungskraft eigenartige Lösungen erbringt. Welche Ueberraschung und Freude, wenn es nach dem Drucken sein Bild umgekehrt und mit unerwarteten Schwarzweiss-Effekten vor sich sieht!

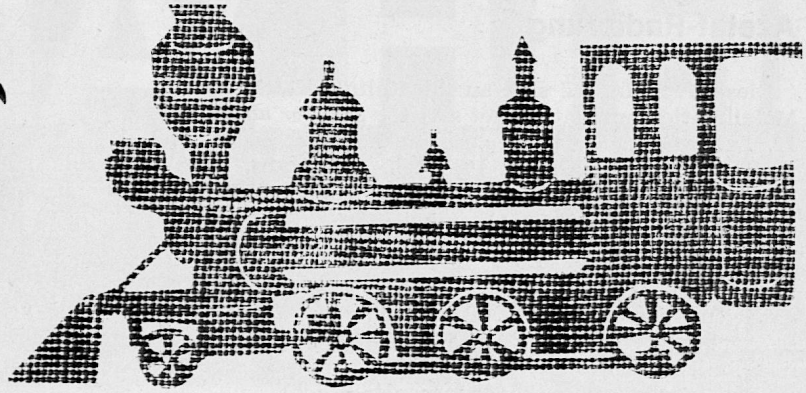
Mit älteren Schülern:

Die Relief-Druck-Technik erlaubt aber auch eine viel ausgefeiltere Arbeitsweise. Die hier abgebildeten Eulen wurden von Seminaristinnen und Seminaristen im 19. und 20. Altersjahr gedruckt und bilden einen

11

12

15



16

Teil einer Arbeitsreihe in verschiedenen Techniken zum Thema «Eule».

1. Arbeit:

Einige Bleistiftskizzen über die grosse Form des Vogels. Mit wenigen Dunkelheiten wird mehr das Volumen als die Färbung des Gefieders angegeben.

2. Arbeit:

Nach Vertrautwerden mit der Form malen wir die Eule mit verdünnter Tusche. Wir beginnen mit der grossen Form in sehr heller Farbe und schreiten dann weiter zu immer kleineren Formen in immer dunkleren Schichten mit konzentrierterer Tusche. Das Hauptgewicht wird auf die Feinheiten des Gefieders gelegt.

3. Arbeit:

Nun handelt es sich darum, die in den vorangegangenen Studien gefundenen Einzelformen einer Technik anzupassen, die Vereinfachungen und Schematisierung verlangt. Die Formen müssen in den verschiedenen Lagen des Relief-Druckstocks geplant, dann mit Schere und Schnittmesser ausgeschnitten werden.

Man kann die Teile logisch nach ihrer Höhenlage übereinanderfügen (vgl. Zeichnung), aber auch höher gelegene Formen in den obersten Schichten aussparen (Abb. . . . Flügel, Abb. . . . Kralle).

Die Schichten müssen gut aufeinander geklegt werden: Schon ein leichter Druck der Druckerpresse biegt den Karton durch und dadurch werden die Schichten leicht wieder gelöst. Zudem vermag die klebrige Drukkerfarbe kleinere Teile wegzureissen.

Von Druck zu Druck werden die Halbtöne etwas variieren, und jeder Schüler muss selbst die beste Farbgebung herausfinden, sei es durch deutlicheres Abheben der einzelnen Stufen, sei es — im Gegenteil — durch möglichstes Verbinden mit dem Grund.

Marc Mousson, Yverdon (Seminar)

14 Die Kamele, 160×240, M. 12 J. Eine solche oder noch grössere Arbeit kann Gegenstand einer Gruppenaufgabe sein.

15 Vogel, 140×170, M. 12 J. Die Klarheit der Ausdrucksform bringt diese Arbeit in die Nähe alter Holzschnitte.

16 Lokomotive, 130×280, K. 13 J. Die Gewebestruktur wurde dadurch erreicht, dass man auf das Druckblatt ein grobes Stück Stoff legte und darüber ein Deckblatt, auf dem man dann anrieb.

Karton-Schablonen-Druck

Als *einfachere Variante des Papier-Relief-Drucks* kann der Schablonendruck dem Linolschnitt vorangehen und ihn vorbereiten:

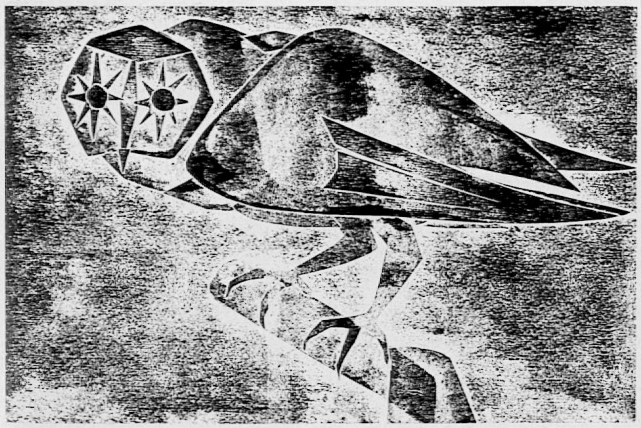
Auf Halbkarton (200 bis 220 g) zeichnen wir das Motiv in stark vereinfachtem Umriss (zu kleine Einzelformen laufen Gefahr, abgerissen zu werden). Die Silhouette wird herausgeschnitten, Binnenformen können mit dem Schnittmesser herausgestochen werden. Bei jüngeren Schülern gibt man sich mit vollen Formen zufrieden und schneidet sie mit der Schere aus.

Die Druckform auf Zeitungsunterlage einwalzen, auf sauberer Unterlage Druckpapier auflegen, mit der flachen Hand leicht andrücken und mit Falzbein, Löffelstiel oder Reibklotz gleichmässig anreiben. Kleine Einzelheiten können nach dem Einfärben mit einem Nagel oder Bleistift noch ins Cliché gezeichnet werden.

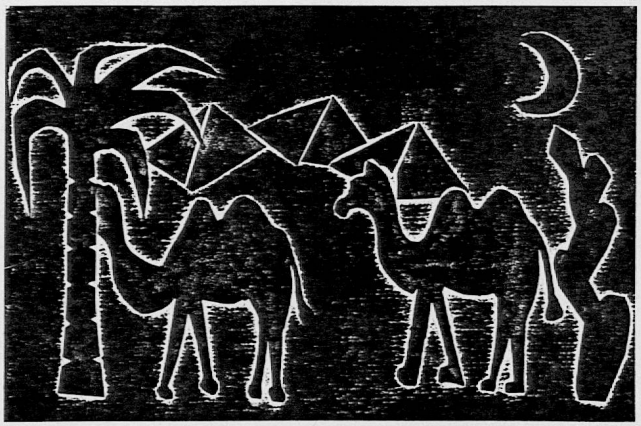
Mehrere Motive lassen sich auf einem grösseren Karton zu ganzen Szenen mit Personen, Tieren und Landschaft gruppieren.

Gustave Brocard, Lausanne

13



14



Azetat-Radierung

Diese Technik, die sich an die Kaltnadeltechnik auf Metallplatten anlehnt, eignet sich für *Schüler ab 11. bis 12. Lebensjahr.* Sie lässt sich für die verschiedensten Motive verwenden: Tiere, Pflanzen, alte Autos, Landschaftsskizzen nach Natur usw. Eine gute Arbeit verlangt Sorgfalt und Aufmerksamkeit.

Hilfsmittel:

— Zeichenpapier, Bleistift oder Tuschfeder
— Azetatplatte, mindestens 0,5 Millimeter dick
— Schnittmesser
— Druckfarbe (wasser- oder terpentinlöslich)
— Druckpapier (vgl. «Farbe und Papier»)
— Druckausschusspapier, einige weisse Löschblätter
— Lappen
— Walzenpresse

Technik:

1. *Vorbereitende Zeichnung:*

Das Motiv für den Azetatdruck wird mit Bleistift oder Tusche auf gewöhnliches Papier entworfen.

2. *Gravieren:*

Mit Klebstreifen befestigen wir die Azetatplatte auf der Zeichnung. Sie ist durch das Azetat sichtbar und wird nun mit dem Schnittmesserchen unter stärkerem oder schwächerem Druck in die Platte eingraviert (tiefere Kritze ergeben dunklere Linien). Das Schnittmesserchen ist leicht schräg zu führen, und es ist darauf zu achten, dass das Azetat nicht durchschnitten wird. Dunkle Flächen werden durch enge Linienlagen oder durch Aufrauhen der Platte erreicht.

3. *Einfärben:*

Die Druckerfarbe wird mit leichtem Fingerdruck in alle Vertiefungen der Platte gebracht. Die ganze Fläche ist mit Farbe zu bedecken.

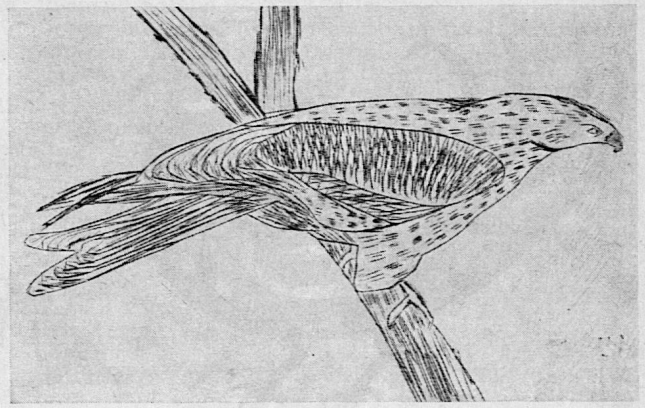
4. *Abwischen:*

Dies ist die heikelste Arbeit des ganzen Druckvorgangs. Man verwendet Lappen, die man zu einem festen Tampon zusammenwickelt. Leicht fasernde Stoffarten eignen sich nicht gut.

Mit kreisenden Bewegungen und ganz leichtem Druck wischt man nun die glatten Stellen der Platte blank, so dass die Farbe nur noch in den Vertiefungen und an den rauhen Stellen haften bleibt. So erscheint nun die gravierte Zeichnung schwarz. Man kann auch, um einen feinen Halbton zu erhalten, ganz leichte Farbspuren auf der blanken Azetatfläche stehen lassen.

5. *Drucken:*

Eine Walzenpresse ist für den Tiefdruck unentbehrlich. Auf den Walzentisch legt man:



17

17 Raubvogel, 140×230, M. 15 J. Japan Aqua auf sehr feines Japanpapier.

— ein sauberes Druckausschussblatt
— die Azetatplatte mit der Druckseite nach oben
— das Druckblatt
— ein weiteres Druckausschussblatt
— einen dünnen Filz (etwa 3 Millimeter)

Unter starkem Druck wird nun die Platte in gleichmässiger Bewegung zwischen den Walzen durchgepresst.

Jetzt das Druckblatt abheben und zwischen Löschblättern trocknen lassen.

Farbe und Papier:

Wasserlösliche Farbe verlangt dünnes Druckpapier, das man nicht einzufeuchten braucht. Terpentinlösliche Druckfarbe ergibt mehr Feinheiten. Als Druckpapier eignen sich hier schwach geleimte, saugende Papiere, die man zuvor anfeuchten muss. Dadurch werden sie weicher und reissen die Farbe aus den feinsten Ritzen.

Geeignet sind: dicke, weisse Löschblätter, Kupferdruckpapier, weiches Japanpapier.

Marianne Braissant, Moudon

Mitteilung:

Gestaltungsaspekte beim Schulspiel ist das Thema eines Lehrerfortbildungskurses des Kantons Luzern vom 17. bis 21. Juli im Seminar Hitzkirch unter der Leitung von Josef Elias.

Anmeldung bis 1. Juni an Herrn Schmid, Sekretariat der Lehrerfortbildung, *6285 Hitzkirch* (Luzern).

Schriftleitung: Ch. Hausammann, Perdtemps 15, Nyon
Uebersetzung: B. Wyss, Oberwohlen, Wohlen BE.

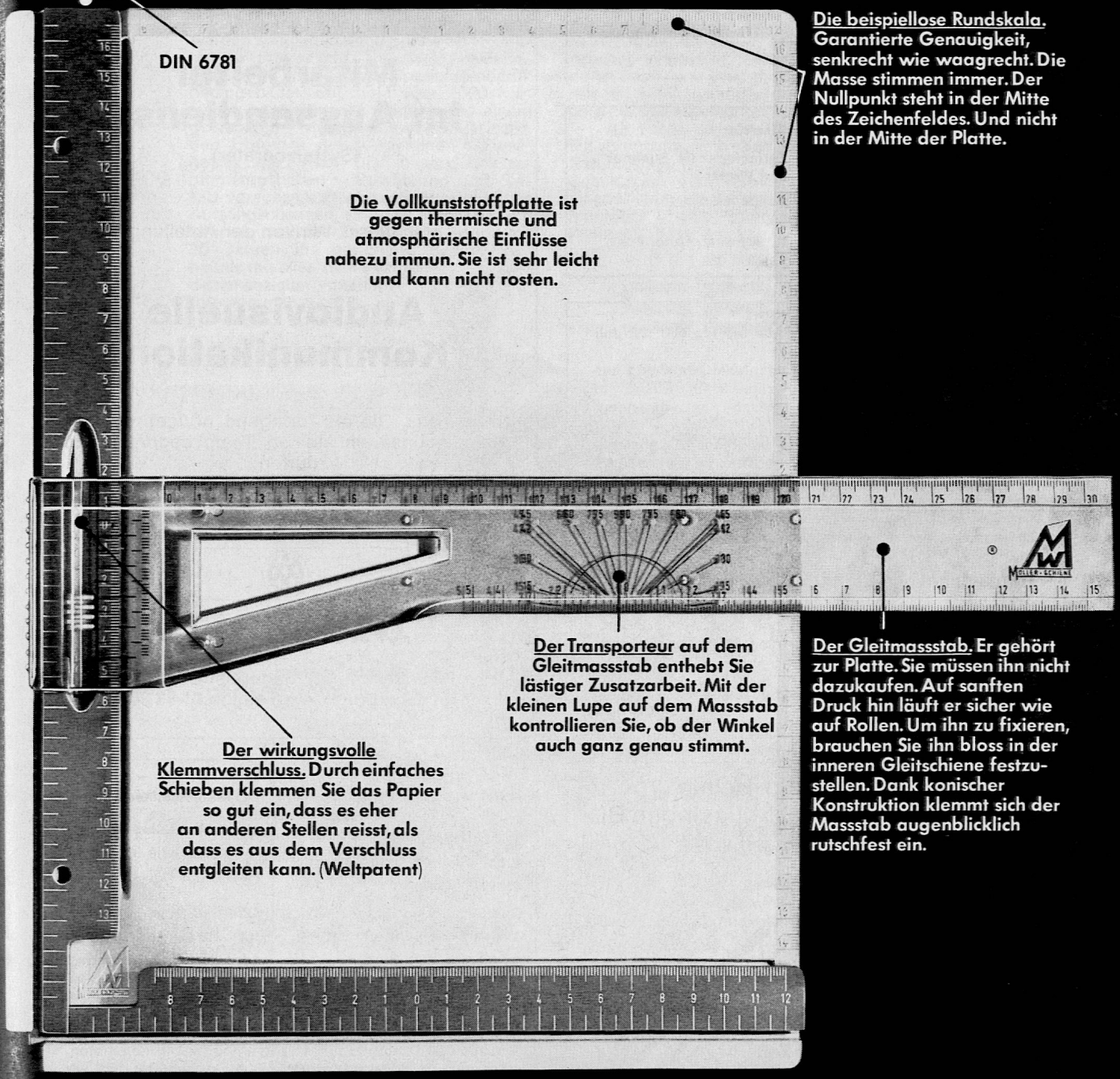
Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Baumgartner-Heim Rud. & Co., ANKER Farbkasten und J. S., Neumünsterallee 6, 8000 Zürich
Böhme AG, Lack- & Farbenfabrik, Neuengasse 24, 3000 Bern
Caran d'Ache, Schweizerische Bleistiftfabrik, Terrassière 43, 1200 Genève
Couleurs et vernis Jallux, 1, cheneau de Bourg, 1000 Lausanne
Courvoisier Sohn, Firma für Zeichen- & Malbedarf, Hutgasse 19, 4000 Basel
Droguerie du Lion d'Or, Dpt. Peinture, 33, rue de Bourg, 1000 Lausanne
Editions Delta, 40, rte de Chailly, 1840 La Tour de Peilz
Dr. Finck & Co. AG, FEBA Tuschen, Tinten und Klebstoffe, Schweizerhalle, 4000 Basel
Ed. Geistlich Söhne AG, 8952 Schlieren
Günther-Wagner AG, PELIKAN Fabrikate, Bachstrasse 15, 8000 Zürich
Kaiser & Co. AG, Zeichen- und Malartikel, Marktgasse, 3000 Bern
Kuhn Hermann, SCHWAN Bleistiftfabrik, Limmatquai 94, 8025 Zürich
Küng A., Mal- & Zeichenartikel, Weinmarkt 6, 6000 Luzern
Kunstkreis Verlag, GmbH, Alpenstrasse 5, 6000 Luzern
Pablo Rau & Co., PARACO Mal- und Zeichenartikel, Zollikerstrasse 131, 8702 Zollikon
Presser W., do it yourself Bolta-Produkte, Gerbergässlein 22, 4000 Basel
Racher & Co., Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, 8000 Zürich
Rébétez Robert, Firma für Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, 4000 Basel
Registra AG, MARABU-Farben, Döltschiweg 39, 8055 Zürich
David Rosset, reproductions, 7, Pré de la Tour, 1009 Pully
S. A. W. Schmitt, Affolternstrasse 96, 8050 Zürich
Schneider, Firma für Farbwaren, Waisenhausplatz 28, 3000 Bern
Schubiger Franz, Firma für Schulbedarf, Technikumstrasse 91, 8400 Winterthur
Schuhmacher & Co., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, 6000 Luzern
Strub Robert SWB, Standard-Wechselrahmen, Birmensdorferstrasse 202, 8000 Zürich
Talens & Sohn, Farbwaren, Industriestrasse, 4657 Dulliken
Top-Farben AG, Hardstrasse 35, 8004 Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, 5000 Aarau
Wagner Hch. & Co., Fingerfarben, Werdhölzlistr. 79, 8000 Zürich
Werthmüller Hans, Buchhandlung, Spalenberg, 4000 Basel
Zgraggen R. Frau, SIGNA Spezialkreidenfab., 8953 Dietikon
Zürcher Papierfabrik an der Sihl, Hauptpostfach, 8000 Zürich

NACHTEIL

Ja, diese Zeichenplatte hat tatsächlich einen Nachteil. Nämlich den: Sie lässt sich mit keiner anderen Zeichenplatte vergleichen. Sie hat keine Konkurrenz. Weder im Preis noch in der Qualität.
Beispiel: Kein anderer Plattenhersteller kann eine Genauigkeitsgarantie von 1/10 mm geben. Und das auf die gesamte Rundskala.

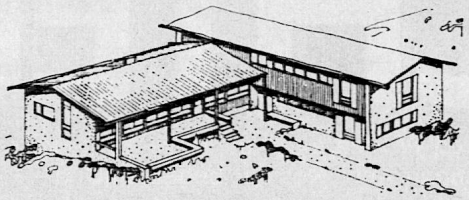
Mit anderen Worten, die Platte ist verformungsfrei. Der Fachmann weiss, was das bedeutet. (Und – welche andere Platte hat denn schon eine Rundskala? Die auch noch deckungsgleich ist.) Schauen Sie sich diese Platte genau an. Verlangen Sie Muster, oder lassen Sie sich durch einen unserer Mitarbeiter informieren.



Damit Sie die Skala beim Massnehmen mit dem Zirkel nicht zerstechen müssen, hat die Müller-Platte zusätzlich ein für diese Tätigkeit vorgesehenes Löchlein beim Nullpunkt der Senkrechtskala.
Die Müller-Flachzeichenplatte bietet aber noch mehr Extras. Zwei davon seien ausserdem genannt:

Die Sichtkontrolle gestattet das einwandfreie Einspannen des Papiers. Die zurückversetzte Rahmenauflage ermöglicht ein bequemes Anfassen der Platte. Und nicht zu vergessen – der Preis.
Die Müller-Platte ist so günstig, Sie werden es nicht erraten. Fragen Sie uns. Wir lüften das Geheimnis mit Vergnügen.

Generalvertretung für die ganze Schweiz: IBA BERN AG, Schläflistr. 17, 3000 Bern, Telefon 031/41 27 55



Wädenswiler-Haus Miraniga Obersaxen GR

Noch frei:

Sommer—Herbst 1972: 3. bis 8. Juli und ab 2. Oktober. Vollpension Fr. 12.50. Prächtiges Tourengebiet.

Winter 1973: 2. bis 13. Januar., 2. bis 7. April. Schneesichere Lage, neue Skilifts.

Anmeldung an E. Wolfer, Burgstrasse 8, 8820 Wädenswil. Telefon 01 75 48 37.

Klassenlager im Tessin

am Lago Maggiore und in Rasa (900 m, Centovalli) freie Häuser:
Mai, Juni, September.
Auskunft: Casa Moscia, 6612 Ascona,
Telefon 093 2 12 68

Disentis

Ferienlager für Sommer und Winter

Vollpension von Fr. 16.— an.

G. Schwarz, Hotel Post
Telefon 086 7 51 17

Ferienheim in Wengen

zu vermieten in der Zeit vom 15. Mai bis 17., evtl. 21. Juli 1972.
Es handelt sich um ein älteres Ferienheim bestehend aus zwölf Zimmern mit 35 Betten, elektrischer Küche, in schönster Lage von Wengen. Wäsche ist vorhanden. Günstiger Mietpreis.
Nähere Auskunft und Anmeldung bei Frau. L. Lehmann, Schlossstrasse 11, 3800 Interlaken, Telefon 036 22 38 68.

Zu vermieten neu erstelltes, komfortables

Touristenheim in St. Antönien (1450 m)

mit Zentralheizung, Warmwasser und Duschen an Selbstkocher oder mit Vollpension (für rund 80 Personen), auch für Klassenlager geeignet.

Verlangen Sie bitte Offerten im Hotel Rhätia, St. Antönien, Telefon 081 54 13 61.

Reto-Heime
4411 Lupsingen BL

Schulverlegungen

Tschierv: Nationalpark, Kloster Müstair
Davos-Laret: Walser, Hochmoor, Fremdenverkehr
Obertoggenburg: Toggenburger Grafen, Zwingli, Textilindustrie

Präparationsliteratur reichhaltig und kostenlos!
Dokumentation: Tel. 061 38 06 56 / 96 04 05

Schullager im Zelt

Ab 1. Mai stellen wir allen Schweizer Schulen unseren Zeltplatz zur Verfügung. Zelt- und Kochmaterial steht gratis zur Verfügung. (Zelte schon aufgestellt und mit Schaumstoffmatratzen ausgerüstet.) Warmwasserdouche und Kochstellen vorhanden. Preis: Fr. 1.80 pro Person/Nacht. (Nur ab 3 Nächten möglich). Eine Woche Zeltlager kommt nicht teurer als eine mehrtägige Schulreise. Ferienzeit schon ausgelastet. Prospekte und allfällige Anfragen: Centro sportivo, 6598 Tenero TI (093 8 49 55).

Schulung, Information Programmierter Unterricht

Das sind die Märkte, die unser zukünftiger

Mitarbeiter im Aussendienst

(Systemberater)

erschliesst. Wir von der Abteilung

Audiovisuelle Kommunikation

freuen uns, Sie als (dringend nötige) Verstärkung in unserem kleinen Team begrüssen zu dürfen.

Messerli

A. Messerli AG, Sägereistrasse 29,
8152 Glattbrugg ZH, Telefon 01 83 30 40

Lehrerin,

sprachl.-hist. Richtung sucht Stellvertretung oder Jahresengagement.

Offerten unter Chiffre LZ 2354 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Dr. Mathematiker ETH

sucht eine **Lehrstelle** in Mittelschule im Raume Zürich.

Offerten bitte unter Chiffre LZ 2356 an die Schweizerische Lehrerzeitung.

Wenn Sie uns fragen, erhalten Sie aus rund **30 Häusern** an rund **20 Orten** die für Ihr Lager passenden angeboten. Sie sparen Zeit und Aerger. Seit 20 Jahren sind wir Gastgeber für Schulgruppen. Deshalb kennen wir Ihre Probleme.

Aufenthalte im Sommer und Winter Frühjahr und Herbst bei

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4000 Basel 20
Telefon 061 42 66 40

Geleisemonteur SBB

Ein guter neuer Beruf
für Schulentlassene,
auch für schwächere Schüler

Während einer zweijährigen Lehre werden schulentlassene Söhne ab 15 Jahren in Praxis und Theorie zu Geleisemonteuren SBB, einem Spezialistenberuf, herangebildet. Mit ihren über 2000 Kollegen besorgen sie dann, von einem gewaltigen Maschinenpark unterstützt, den Unterhalt des weitläufigen Geleisenetzes der SBB. Die jungen Geleisemonteure haben – Bewährung und Einsatz vorausgesetzt – überdurchschnittliche Aufstiegschancen, sind fest angestellt und können, nach drei Dienstjahren, schon mit 20 Jahren ins gesicherte Beamtenverhältnis mit allen damit verbundenen sozialen Vorteilen übernommen werden.

Auch «Umsteiger» aus anderen Tätigkeitsgebieten, die mit 18 und mehr Jahren auf Geleisemonteur umsatteln möchten, haben gute Chancen. Als vollbezahlte Arbeiter eingestellt, eröffnen sich ihnen durch Fach- und Weiterbildungskurse dieselben Aufstiegsmöglichkeiten wie den gelernten Geleisemonteuren.

Als Lehrer werden Sie oft im Hinblick auf Berufsmöglichkeiten konsultiert. Die Berufsberatung auch weniger begabter Schüler ist recht schwierig. Ein tieferer Einblick in das Berufsbild des Geleisemonteurs könnte Ihnen dabei zustatten kommen. Bitte machen Sie darum vom untenstehenden Coupon Gebrauch.

SBB

Coupon

An die Bauabteilung der Generaldirektion SBB, Mittelstrasse 43, 3000 Bern.
Bitte senden Sie mir Ihre Broschüre «Ein neuer Beruf: Geleisemonteur bei der SBB».

Name: _____ Vorname: _____
Schulhaus: _____
Strasse: _____
PLZ: _____ Wohnort: _____
gewünschte Anzahl Broschüren: _____
deutsch: _____
französisch: _____

Liebe ist der Schlüssel zum Glück

Wir haben Liebe, Glück und Herzenswärme gefunden — und Sie?

pro familia testet Ihre Chancen gratis! Sie erhalten die Unterlagen diskret zugestellt, indem Sie nebenstehenden Coupon ausfüllen und einsenden.

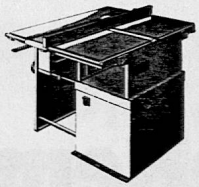
pro familia
Partnerwahl-Institut
Limmatstr. 111, 8005 Zürich

Tel. 01 42 76 23

Name: _____
Vorname: _____
geboren: _____
Zivilstand: _____
Beruf: _____
Ort: _____
Strasse/Nr.: _____

40-23. 3. 72

Kennen Sie diese Universal-Holzbearbeitungsmaschine?



mey UHM 350

die schweizerische Universal-Holzbearbeitungsmaschine

Sie ist ganz speziell für die Schule gemacht.
— sicher, leistungsfähig, vielseitig
— mit SUVA-Schutzvorrichtungen und vielen Zubehören.

Die Maschine nach Mass — zu konkurrenzlosem Preis

Verlangen Sie Prospekte und Preisliste. Wir beraten Sie gerne, kostenlos und unverbindlich.

mey hermann mey

Maschinenbau. 8213 Neunkirch, Telefon 053 6 13 31.
Muba 72 Halle 5 Stand 234

Ihre Heirats-Chancen
finden Sie beim
PARTNER-ZENTRUM

Wenn Sie heiraten möchten und keinen Partner haben, schreiben Sie einfach an
PARTNER-ZENTRUM
L. FINAZZI, 4600 Olten 1

Haar- und Kleiderbürsten zum Schnitzen oder Bemalen.

Verlangen Sie Muster und Angebot von der

Bürstenfabrik Ebnat-Kappel AG, 9642 Ebnat-Kappel
Telefon 074 3 19 31

Zurzach AG

Wir suchen auf Frühjahr 1972 eine Lehrkraft für die

Hilfsschule

Besoldung nach kantonaler Verordnung plus Ortszulage. Bewerbungen mit den erforderlichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Hans Egli, Präsident der Schulpflege, 8437 Zurzach.

Sozialamt/Jugendamt I der Stadt Zürich

Neueröffnung Jugendsiedlung Heizenholz in Zürich-Höngg

Die neuzeitlich gestaltete Jugendsiedlung, in der etwas über hundert betreuungsbedürftige Kinder und Jugendliche aufgenommen werden, wird ab Herbst 1972 etappenweise besetzt.

Für die Entwicklung und Uebernahme der sozialpädagogischen Aufgaben wird die Stelle eines

Erziehungsleiters oder einer Erziehungsleiterin

ausgeschrieben. Stellenantritt: 1. August 1972.

Aufgabenbereich: In der Aufbau- und Einführungsphase geht es darum, die grundlegenden pädagogischen und administrativen Aufgaben mit der Leitung der Siedlung zu entwickeln. Für die weitere Tätigkeit ist die Mitarbeit innerhalb eines Führungsteams vorgesehen, das drei Erziehungsleiter, die Hauswirtschaftsleiterin, die administrative und die Gesamtleitung umfasst.

Ferner ist die Erziehungsleitung für vier Wohngruppeneinheiten zu je neun vorschulpflichtigen Kindern und Schülern beiderlei Geschlechts, die von dem entsprechenden Erziehungspersonal umfassend betreut werden, verantwortlich.

Anforderungen: Selbständige, team- und tragfähige Persönlichkeit mit entsprechenden sozialpädagogischen und administrativen Kenntnissen und Erfahrungen. Sie soll in der Lage sein, durch die Führung der zugeteilten Mitarbeiter ein Arbeits- und aufgeschlossenes Erziehungsklima zu schaffen.

Voraussetzungen: Sozial- oder heilpädagogische Ausbildung, Lehrerausbildung mit entsprechenden Fach- und zusätzlichen Führungskenntnissen sowie entsprechender Erfahrung.

Anstellungsbedingungen: Im Rahmen der städtischen Besoldungsverordnung; Pensions-, Unfall- und Invaliditätsversicherung. Eine moderne Wohnung kann zur Verfügung gestellt werden.

Anmeldung: Bewerbungen mit Personalien, Bildungsgang und bisheriger Tätigkeit sind unter Beilage von Zeugnisabschriften, Handschriftprobe sowie einer Foto bis 30. April 1972 an den Chef des Jugendamtes I der Stadt Zürich, Stampfenbachstrasse 63, 8006 Zürich, Telefon 01 29 20 11, intern 2852 zu richten.

Wählen Sie die modernen

PENTEL®

Schreib- und Zeichengeräte

PENTEL*Sign* PEN: Der erste Faserschreiber mit feiner Spitze. Nun in 16 leuchtend klaren Farben!

PENTEL *Graph* und PENTEL *Sharp:* Druckbleistifte mit Minen von nur 0,3, 0,5, 0,7 und 0,9 mm. Spitzen überflüssig!

PENTEL *ROLLING MARKER:* Der Kugelschreiber mit dem unvergleichlichen Schreibkomfort dank der nylongelagerten Kugel.

PENTEL-Stoffmalpastelle und -Wasserfarben / PENTEL-Ölpastelle / PENTEL-Markierstifte für höchste Ansprüche.
Verlangen Sie Prospekte.

PENTEL Erich Müller & Co.
Biberlinstrasse 2, 8030 Zürich

PELLICULE ADHÉSIVE

HAWE®

SELBSTKLEBEFOLIEN

P. A. Hugentobler 3000 Bern 22
Mezenerweg 9 Tel. 031/42 04 43

Auf Schulbeginn das bewährte

Klassentagebuch «Eiche»

Preis Fr. 6.40

Bestellung:
Senden Sie mir mit Rechnung
..... Exemplare Klassentagebuch Eiche

Name .....

Strasse .....

Ort ..... SLZ

Einsenden an

Ernst Ingold + Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf
3360 Herzogenbuchsee

SGB

Schweizerische
Graphologische
Berufsvereinigung

Am 5. und 6. April 1972 beginnen die neuen

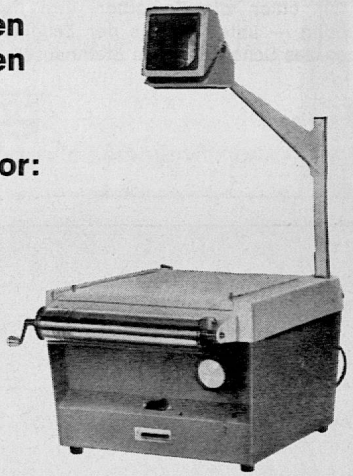
Grundlagenkurse
für Graphologie

Anmeldung und Auskünfte über das Sekretariat:
Schweizerische Graphologische Berufsvereinigung,
Telefon 01 90 66 06 (Montag bis Freitag, 9 bis 12 Uhr).

Ihr AV-Berater: Perrot AG Biel

Audio-Visual-Abt., Neuengasse 5, ✆ 032/3 67 11

stellt Ihnen den erfolgreichsten unter 15 VU-GRAPH Projektoren vor: VU-GRAPH CENTURY



Modern — robust — praktisch — lichtstark

in 3 Ausführungen (Preise mit Lampe 650 W)

CENTURY 614, Normalobjektiv	900.—
CENTURY 612, Weitwinkelobjektiv	962.—
CENTURY 610, Superweitwinkel	1128.—

Verlangen Sie ein Angebot mit Mengenrabatten!

Halter mit Azetat-Schreibrolle 30 m	78.—
Projektionstisch mit Laufrollen, AV-66	235.—
Einfacher Tisch mit Laufrollen, AV-53	150.—

Gutschein einzusenden an Perrot AG, Postfach, 2501 Biel

- [ ] Ich wünsche kostenlose Beratung unter telefonischer Voranmeldung
- [ ] Senden Sie mir Unterlagen über VU-GRAPH CENTURY
- [ ] Ich interessiere mich für Arbeitsmaterial zu Schreibprojektoren
- [ ] Senden Sie mir den Katalog gedruckter Arbeitstransparente

Adresse, Tel.-Nr.

SL

Einwohnergemeinde Steinhausen

Stellenausschreibung

Auf Herbst 1972 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Sekundarlehrer phil. I
evtl. phil. II

1 Abschlussklassenlehrer

Stellenantritt: Nach Vereinbarung

Jahresgehalt: Gemäss revidiertem Besoldungsgesetz. Teuerungszulagen. Treueprämie, Lehrerpensionskasse.

Wir bitten die Bewerber, ihre handschriftliche Anmeldung — unter Beilage der Zeugnisse und einer Foto — an das Schulpräsidium Steinhausen ZG, einzureichen.

Schulrat Steinhausen

Ausbildung von hauptamtlichen Gewerbelehrern Allgemeinbildender Richtung

Das Schweizerische Institut für Berufspädagogik in Bern

bietet Ihnen einen **viersemestrigen** Studiengang für die Ausbildung zum **hauptamtlichen Gewerbelehrer der allgemeinbildenden Richtung** an.

Studienort: Bern
Dauer: 4 Semester
Studienbeginn: 16. Oktober 1972

Aufnahmebedingungen:

— Primar- oder Sekundarlehrerpatent
— Mindestalter 24 Jahre
— Erfolgreiche Unterrichtspraxis an der Volksschule
— Wenn möglich Unterrichtserfahrung als Nebenamtlehrer an einer gewerblichen Berufsschule.

Anmeldeschluss: 10. April 1972

Verlangen Sie den Studienprospekt und nähere Angaben bei der **Unterabteilung für Berufsbildung des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, Bundesgasse 8, 3003 Bern.**

Schule Meilen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 im kommenden Frühjahr suchen wir dringend

einen Primarlehrer oder eine Primarlehrerin

mit zürcherischem oder ausserkantonalem Patent, welcher (welche) gegenwärtig im Kanton Zürich nicht im Schuldienst steht und eine 4. Klasse in Feldmeilen übernehmen würde.

Meilen ist eine eigenständige Gemeinde am rechten Seeufer in Stadtnähe, aber doch noch mit viel ländlichem Charakter. Wir bezahlen die kantonalen Höchstansätze und sind bei der Wohnungssuche gerne behilflich. Eine Anstellung kann vorläufig nur als Verweser in Betracht kommen, was aber auf die Besoldung keinen Einfluss hat. Interessentinnen und Interessenten sind gebeten, sich mit dem Schulpräsidenten, Herrn H. Weber, Hinterer Pfannenstiel, 8706 Bergmeilen, Telefon 01 73 04 63, in Verbindung zu setzen.

Wir erwarten gerne Ihren baldigen Anruf.

Schulpflege Meilen

Dass mir dies nicht eher in den Sinn kam!

Im aufgeschlossenen Kanton Nidwalden habe ich alles auf einmal:

Berge, See, die Leuchtenstadt Luzern ganz nahe, rechten Lohn und in Stansstad dazu noch ein glattes Lehrerkollegium (die Schüler sind wie allerorts) sowie eine Schulbehörde, mit der sich reden lässt.

Also, warum zögere ich noch?

Wegen Erweiterung der Schule können sich noch melden:

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

1 Primarlehrer für Mittelstufe

1 Primarlehrerin für Unterstufe

Eintritt: 21. August 1972 (oder evtl. auf Wunsch bereits 17. April 1972).

Anmeldungen an Schulpräsident Hans Fankhauser-Huber, 6362 Stansstad, Telefon 041 61 15 10.

Der Schulrat

Heute wird immer noch ein Viertel der Schulstunde dazu verwendet, die andern drei Viertel vorzubereiten.

Wandtafel und Kreide, die wichtigsten und ältesten Hilfsmittel der Schule, sind leider immer noch die zeitraubendsten. Fast in jeder Stunde verliert man viel Zeit mit Aufschreiben. Und Auswischen.

Schemata und Darstellungen, die man letzte Woche schon gezeichnet hat, muss man diese Woche und nächste Woche und übernächste Woche und nächstes Jahr noch einmal zeichnen. Weil man aus Platzgründen auf der Wandtafel nichts stehenlassen kann.

Gegen diese lästige und unnötige Routinearbeit hilft unser neuer Folien-Projektor (oder Overhead-Projektor). Auf ihm lässt sich alles einleuchtender und instruktiver darstellen, weil man die Folien schon zu Hause vorbereiten kann. Wodurch sich für den Lehrer eine beträchtliche Zeitersparnis ergibt. Und weil man die Folien immer wieder (Jahr für Jahr) benützen kann, muss manches nur einmal vorbereitet werden. Statt immer wieder. Und ausserdem wird der Unterricht mit dem Folien-Projektor fesselnder und einfacher.

Und dabei kostet ein Eumig Folien-Projektor AV 1000 nur 696 Franken.

Inklusiv Standard-Halogenlampe.

Und für diesen Preis bietet er alles, was einen guten Projektor kennzeichnet.

- Eine stabile und verwindungsfreie Ganzmetall-Konstruktion.
- Eine Scharfeinstellung an der Vorderseite des Gerätes (Zentralfokussierung).
- Einen Rapid-Lampenwechsel (die Reservelampe lässt sich sofort einschalten, falls das Licht während einer Projektion ausfällt).
- Ein neuartiges selbstreinigendes Kühlsystem. (Die besondere Führung des Luftstroms verhindert Staubablagerungen am Beleuchtungssystem.)
- Eine Abstimmungsautomatik für das optische System. (Es gibt keine bläulichen und bräunlichen Randzonen mehr. Auch ist eine gute Ausleuchtung bei allen Projektionsformaten gegeben.)
- Eine Schreibplatte aus Sicherheitsglas.
- Und die elektrische Ausstattung entspricht ja selbstverständlich den schweizerischen Sicherheitsbestimmungen (SEV-geprüft).

eumig®
für audiovisuelle Kommunikation

COUPON

☐ Bitte schicken Sie mir den neuen AV 1000 drei Tage zur Ansicht und zum Ausprobieren.
☐ Ich ziehe eine Demonstration vor.
☐ Senden Sie mir einen ausführlichen Prospekt.
(Gewünschtes ankreuzen)

Name: _____ Vorname: _____ Tel.: _____

Firma/Schule: _____

Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

Wichtig: Falls Sie sich auf Grund der Ansichtssendung sofort zum Kauf des Eumig AV 1000 mit einem Jahr Garantie entschliessen können, erhalten Sie einen Gutschein für Arbeitsmaterial im Wert von Fr. 50.—. (So viel würde uns nämlich eine Demonstration kosten.)

Bitte ausschneiden und einsenden an die Eumig Verkaufsgesellschaft, Abteilung Audiovisual, Postfach, 8027 Zürich.

Der Schulpsychologische Dienst Winterthur-Land

sucht

Schulpsychologen oder Schulpsychologin

Das Arbeitsgebiet umfasst schulpsychologische Abklärungsaufgaben für die 23 Schulgemeinden des Bezirkes, ohne Stadt Winterthur, Amtssitz ist Winterthur. Neben der fachlichen Fähigkeit soll der Mitarbeiter Freude und Geschick im Umgang mit Behörden, Lehrern und Eltern haben.

Die Besoldung richtet sich nach der kantonalen Besoldungsverordnung. Fünftagewoche, Anschlussmöglichkeit bei der kantonalen Pensionskasse.

Offerten mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Foto und handschriftliche Anmeldung sind bis Mitte April 1972 erbeten an das Jugendsekretariat des Bezirks Winterthur, Hermann-Götz-Strasse 26, 8400 Winterthur.

Dringend gesucht 2 Lehrerinnen

ins Institut Evangélique «Le Parc»
1823 Glion s. Montreux (herrliche Lage!)

Das Institut bereitet 40 schulentlassene Mädchen in einjährigen Kursen auf spätere Berufsausbildung für Krankenpflege oder soziale Tätigkeit vor. Es bietet neben theoretischen Fächern praktischen Unterricht im Haushalt, Küche, Altersheim (20 französisch sprechende «Pensionnaires»). In fröhlicher Atmosphäre wird meistens französisch gesprochen.

Fächer der beiden noch fehlenden Lehrerinnen:

Gruppen-Unterricht (deutsch!) in einfacher **Physik-Chemie** (höchstens Sekundarschulstufe), **Lebenskunde und einfache «Erziehungslehre», Staatsbürgerkunde,** evtl. Stenografie, Englisch, Italienisch.

Anmeldungen oder Auskunft bei

Mlle M. Daschinger, directrice, Le Parc, 1823 Glion (Telefon 021 61 45 85)

Dr. Max Ammann, Bachtelstrasse 1, 8630 Rüti (055 31 17 45)
lic. iur. Werner Bräm, Buchholzstrasse 110, 8053 Zürich (01 53 71 60)

Pfr. H. Kast, Diakonissenhaus, Schänzlistrasse 43, 3000 Bern (031 42 00 04)

Schulbeginn: 18. April 1972. Ende Schuljahr: Mitte März 1973.

Stellenantritt ab April oder später

Oberstufenschule Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 sind an unserer Schule neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Realschule

1 Lehrstelle an der Oberschule

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist der Beamtenversicherungskasse angeschlossen. Auswärtige Dienstjahre werden, auch bei den Treueprämien, angerechnet.

Eine aufgeschlossene Behörde stellt Ihnen alle modernen Unterrichtsmittel zur Verfügung, und eine kollegiale Lehrerschaft rundet das Bild ab, das Sie sich von idealen Schulverhältnissen machen.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen zu richten an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Ernst Meier-Breitenstein, Frohhaldenstrasse 33, 8180 Bülach, Telefon 01 96 14 56.

Gerne gibt Ihnen der Hausvorstand noch weitere Auskünfte: Herr Gustav Meili, Reallehrer, Kreuzhalde, 8192 Glattfelden, Telefon 01 96 30 74.

Ricoh- und Hiruma-Tageslichtprojektoren bieten mehr!

Hiruma ACE 102

Der Tageslichtprojektor für höchste Ansprüche. Er ist genau das Richtige für den modernen Schulunterricht. Der Hiruma ACE 102 ist mit einem Polarisationsfilter-Gerät für Bewegungsabläufe und Gitterblende zum blendfreien Schreiben ausgestattet.
Optik: Zweilinsig F = 350 mm, Lampe: 220 V/650 W, Kabel: 3 m, automatische Aufwindevorrichtung. Kühlung: Turbo-Gebläse, Wärmeschutzfilter.
Acetat-Rollen: 30 m.
Neigung: 0—20 Grad.
Im Preis inbegriffen: Polarisationsgerät, 30 m Acetat-Folie, Halogenlampe, Magnet-Andruckrahmen und Schutzhülle.

Fr. 990.—

Hiruma ACE 101

Das bewährte und kompakte Koffergerät. Mit wenigen Handgriffen ist der Projektor rasch aufgestellt und einsatzbereit. Dank dem Turbo-Gebläse und Wärmeschutzfilter bleibt die Schreibfläche für stundenlangen Gebrauch kühl.
Acetat-Rollen: 30 m, Optik: Zweilinsig: F = 320 mm, Lampe: Halogen 220 V/650 od. 800 W, Kabel: 3 m, automatische Aufroll-Vorrichtung.
Im Preis inbegriffen: Halogen-Lampe, Schutzhülle, 30 m Acetat-Folie und Magnet-Andruckrahmen.

Fr. 798.—

Ricoh OHP 250

Der preiswerte Tageslichtprojektor mit erstaunlicher Helligkeit und thermostatischer Kühlung. Er zeichnet sich besonders aus durch einfache Bedienung und elegante Form.
Lampe: Halogen 220 V/650 W, Optik: Zweilinsig F = 350 mm, Neigung: —4°—+20°
Im Preis inbegriffen: Acetat-folienbandvorrichtung für 30 m, Halogenlampe und Schutzhülle.

Fr. 798.—

P & C Werbe AG

Generalvertretung für die Schweiz:
Gujer, Meuli + Co., Postfach, 8953 Dietikon

Unser Himmel hängt voller

Geigen

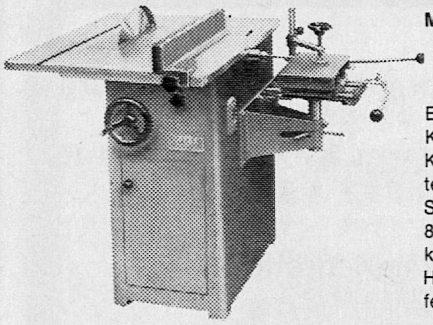
...genauer genommen sind es rund 800 Geigen und 200 Celli. Die grosse Auswahl, die individuelle, sachkundige Beratung und das eigene Atelier für Geigenbau: Alles ist vorhanden, Sie gewissenhaft zu bedienen.

Schülergeigen	ab Fr. 200.—
Meistergeigen	ab Fr. 700.—
4/4 Celli	ab Fr. 1000.—

In Miete mtl. ab Fr. 8.—, inkl. Bogen und Etui. Bei Kauf grosszügige Mietanrechnung.

Jecklin Zürich 1
Rämistrasse 30+42, Tel. 01 47 35 20

1231 a



Mehrzweckmaschine

WEBA

Eingeb. Licht- oder Kraftmotor.
Kehlen, Zinken, Nuten, Schleifen usw. Schrägstellb. Tisch, 85×70 cm. Auch kombinierbar zum Hobeln, Bandschleifen und Bandsägen.

S. Weber, Maschinenbau
8143 Sellenbüren ZH
Telefon 01 97 91 51

Vorführung MUBA
Halle 5, Stand 512

Bruno Borner GmbH
Rohstoffe
8475 Ossingen

Telefon 052 41 13 06

Die Käuferin
Ihrer Sammlungen von

Altpapier
und
Altkleidern

Die Bündner Kantonsschule, Chur, sucht

1 Vorsteher der Handelsabteilung

Anforderungen: Diplom für das höhere Lehramt oder gleichwertiger Ausweis, längere Praxis an einer einschlägigen Schule.

Gehalt: Gemäss Personalverordnung. Frühere Dienstjahre können weitgehend angerechnet werden.
Gut ausgebaute Pensionskasse.

Dienstantritt: 1. September 1972.

Anmeldung: Bis 8. April 1972 unter Beilage der Ausweise über Studiengang, Abschluss und bisherige Tätigkeit sowie eines Lebenslaufes, eines Leumunds- und Arztzeugnisses.

Anmeldestelle: Erziehungsdepartement Graubünden, 7001 Chur.

Reformierte Schule Freiburg

Auf Beginn des neuen Schuljahres (28. August 1972) suchen wir

1 Primarlehrerin
für die 2. Klasse

1 Primarlehrerin
für die 3. Klasse

1 Primarlehrerin
für die 4. Klasse

1 Primarlehrer
für die 5. Primarklasse

1 Primarlehrer
für die 6./7. Primarklasse

Gesetzliche Besoldung plus Ortszulage, angenehmes Arbeitsklima, Fünftagewoche.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen richte man an die Direktion der Reformierten Schule, Gambach 27, 1700 Freiburg.

Auskunft erteilt gerne die Schuldirektion, Telefon 037 22 30 39 oder 037 23 26 24.

Auf 1. Oktober 1972 beziehungsweise 1. April 1973 sind am

Städtischen Gymnasium Bern-Kirchenfeld

folgende Stellen durch

Gymnasiallehrer oder Gymnasiallehrerinnen

definitiv, allenfalls mit verminderter Stundenzahl oder in Verbindung mit einem andern Fach zu besetzen:

2 Stellen für **Mathematik,** die eine in Verbindung mit Darstellender Geometrie, beide auf 1. Oktober 1972
1—2 Stellen für **Französisch**, die eine allenfalls bereits auf 1. Oktober 1972
1 Stelle für **Physik** auf 1. April 1973
1 Stelle für **Biologie** auf 1. April 1973

Interessenten beziehen vor der Anmeldung die nötigen Unterlagen beim Sekretariat des Literargymnasiums Bern-Kirchenfeld, Kirchenfeldstrasse 25, 3005 Bern, Telefon 031 43 16 41.
Anmeldungen sind bis Samstag, 29. April 1972 zu richten an den Oberrektor des Städtischen Gymnasiums Bern-Kirchenfeld, Kirchenfeldstrasse 25, 3005 Bern.
Persönliche Vorstellung nur auf besondere Einladung hin.

Die Schule Unterbözberg AG

sucht auf Frühjahr 1972 oder nach Uebereinkunft

1 Sekundarlehrer
1 Primarlehrer (Oberschule)

Kleine Klassen / Besoldung gemäss aargauischem Besoldungsdekret / Ortszulage Fr. 1000.— bis Fr. 1500.— /Neuzeitliche Unterrichtsräume / Modernes Lehrmaterial / Zusätzlich kann Handfertigkeitsunterricht erteilt werden / Unterbözberg liegt verkehrsmässig sehr günstig 4 Kilometer ob Brugg in schöner ländlicher Gegend.

Anmeldungen mit den nötigen Unterlagen bitte an die Schulpflege Unterbözberg (für telefonische Auskünfte Nummer 056 41 60 96 oder 056 41 15 64).

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Schuljahres 1972/73 suchen wir für die Unter- und Mittelstufe

Lehrerinnen und Lehrer

mit Berufserfahrung. Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse, grosszügige Ortszulage und Aufnahme in die Pensionskasse der Schulgemeinde.

Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise zu richten an: P. Perini, Schulpräsident, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen.

Heinevetters Symbol-Mengentrainer

für das 1. bis 3. Schuljahr

Wie alle Heinevetter-Trainergeräte ist auch der Symbol-Mengentrainer ein Alleinarbeitsmittel, um Erlerntes kontrolliert zu üben, zu wiederholen und zu festigen.

Die Kinder lernen durch ihn ihre Handlungen geistig zu verarbeiten.

Der Symbol-Mengentrainer hat folgende Bestandteile:

Arbeitsanleitung: Diese gibt klar verständlich an, wie mit dem Symbol-Mengentrainer, mit der angepasst richtigen Dosierung der Aufgaben auf allen Stufen, gearbeitet werden kann.

1 Zapfentablett
49 zweiseitig, vierfarbig bedruckte Ergebnisplättchen
490 Mengendarstellungen auf 5 zweiseitig, vierfarbig bedruckten Einlageblättern.

Ferner stehen zurzeit für die folgenden Sachgebiete Trainer zur Verfügung:

Lesetrainer	für den ersten Leseunterricht
Mengentrainer	für den Kindergarten und das erste Schuljahr
Symbol-Mengentrainer	für das 1. bis 3. Schuljahr, Lehrgang mit Anleitung
Rechentrainer	für das 2. und 3. Schuljahr mit acht Aufgabensätzen zu je 98 Aufgaben
Bruchrechen- und Dezimalrechentrainer	mit 400 Aufgaben für das Kopfrechnen mit echten und Dezimalbrüchen
Kontrollfixgerät	mit Wiederholungsprogrammen für das 5. bis 9. Schuljahr: Rechtschreibung, Mathematik, Geschichte, Erdkunde, Biologie, Physik und Chemie.

Das Programm wird laufend den neuen Gegebenheiten angepasst und kann in unserer ständigen Ausstellung besichtigt und ausprobiert werden.

Ausführliche Prospekte und Preislisten werden Ihnen gerne zugestellt.

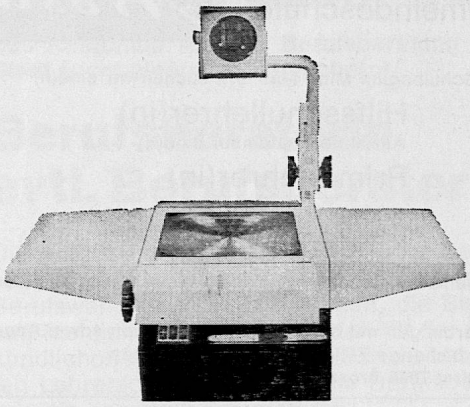
Ernst Ingold + Co. AG

Das Spezialhaus für Schulbedarf

3360 Herzogenbuchsee

Telefon 063 5 31 01

Der neue OFREX-Arbeitsprojektor F 800 der 15-Sterne-Klasse — ein Gerät aus der Praxis für die Praxis



Dieser Projektor ist für die Zukunft konzipiert. Alle Erfahrungen der letzten Zeit auf dem Gebiet der Overhead-Projektion haben in diesem Gerät ihren Niederschlag gefunden. Das Ergebnis: Ein Gerät aus einem Guss — leistungsstark, formschön, ungewöhnlich.

Seine Vorteile: Transportables Tischgerät in Vollkunststoffausführung, strahlend helles Projektionsbild, extrem kühle Arbeitsfläche durch ausgeklügeltes Kühlungssystem, Steckdose zum Anschluss von Zusatzgeräten, Leuchttastatur, Weitwinkelobjektiv, Diapositivvorsatz und vieles andere mehr.

Modelle: Standard: Objektiv 1:4/355 mm
Weitwinkel: Objektiv 280 mm
ab Fr. 990.—

Zusatzgeräte: Thermokopierer, Fotokopiergerät, Umdrukker — Alles aus einem Hause.

OFREX AG Abt. Schulgeräte

Ofrex-Haus, **8152 Glattbrugg,** Telefon 01 83 58 11

Express-Kredite

Fr. 500.— bis Fr. 20 000.—

- **Keine Bürgen; Ihre Unterschrift genügt**
- **Diskretionsgarantie**

Wenden Sie sich nur an die erste Bank für Barkredite

Bank Prokredit

8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 051 / 25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Samstag geschlossen

Es lässt sich alles ganz einfach per Post erledigen. Schreiben Sie noch heute!

NEU Express-Bedienung

Name _____
Strasse _____
Ort _____

Gemeindeschule Arosa

auf Schulbeginn Mitte Mai 1972 suchen wir eine(n)

Hilfsschullehrer(in)

Auf Mitte September eine(n)

Primarlehrer(in)

sowie eine

Kindergärtnerin

Zeitgemässe Besoldung, Pensionskasse, Sozialleistungen usw.
Bewerbungen mit den üblichen Ausweisen sowie Angaben über bisherige Tätigkeit sind zu richten an
Schulrat 7050 Arosa

Infolge Rücktritt des bisherigen Dirigenten sucht die

Katholische Kirchgemeinde Amriswil TG

auf 1. Oktober 1972 einen

Chorleiter

im Nebenamt. Es wird Wert gelegt auf gründliche musikalische Ausbildung und eine angenehme Zusammenarbeit mit dem Chor und zwei diplomierten Organisten. Da in Amriswil auch neue Lehrstellen an Primar- und Abschlussklassenschule besetzt werden müssen, sind auch in dieser Richtung Anstellungsmöglichkeiten vorhanden.

Bewerber wollen ihre Anmeldung bis zum 1. Juli 1972 schriftlich Herrn Josef Echle, Bildstrasse 21, 8580 Amriswil, einreichen. An der gleichen Stelle kann auch Auskunft über Besoldung und Pflichtenheft eingeholt werden. (Telefon 071 67 23 11)

Einwohnergemeinde Zug

Schulwesen — Stellenausschreibung

Auf Herbst 1972 (Schulbeginn 23. Oktober 1972) ist für das Mädchenturnen an unseren Primarschulen die Stelle eines vollamtlichen

Turnlehrers oder einer Turnlehrerin

neu zu besetzen.

Die Besoldung richtet sich nach dem städtischen Besoldungsreglement und beträgt für Lehrer an der Primarschule Fr. 22 300.— bis Fr. 33 300.—, für Lehrerinnen an der Primarschule Fr. 21 000.— bis Fr. 31 600.— plus 13 Prozent Teuerungszulagen und Sozialzulagen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen nimmt das Schulamt Zug gerne entgegen (Telefon 042 25 15 15).

Der Stadtrat von Zug

Sprachheilschule in Stäfa

Wir führen in unserem Heim in Stäfa zwei Schulklassen mit Schülern, die für einige Zeit wegen ihrer Sprachschwierigkeiten logopädisch behandelt werden müssen. Auf Frühjahr 1972 suchen wir für eine erste Klasse der Primarschule einen

Lehrer oder Lehrerin

In Frage kommen auch Bewerber, die evtl. nur vorübergehend eine Tätigkeit in einem Heim suchen. Es handelt sich um eine Gelegenheit, Erfahrungen mit sprachgeschädigten Kindern zu sammeln und evtl. später eine logopädische Ausbildung zu absolvieren.

Schülerzahl: maximal 15.

Bedingungen und Besoldung: nach den Ansätzen der Stadt Zürich. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Kost und Logis im Heim möglich, aber nicht Bedingung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an die Präsidentin der Betriebskommission, Frau Dr. iur. H. Gysi-Oettli, Rainsiedlung, 8712 Stäfa, Tel. 74 92 79.

Leitende Persönlichkeit (Frau)

Die Leitung der Bündner Frauenschule, Chur, mit ihren vielfältigen Aufgaben ist wegen Erreichung der Altersgrenze der bisherigen Vorsteherin auf den 1. Oktober 1972, eventuell früher, neu zu besetzen.

Aufgabenbereich:
Pädagogisch-methodische und administrative Leitung der Schule mit ihren verschiedenen Abteilungen, Vertretung der Schule nach aussen und gegenüber den Behörden, beschränkte Unterrichtsverpflichtung, Mitarbeit bei der Planung des Neubaues.
Mitwirkung bei Schul- und Ausbildungsfragen im Kanton Graubünden.

Anforderungen:
Initiative Persönlichkeit mit Führungsqualitäten, Verhandlungsgeschick, erzieherische Begabung, Aufgeschlossenheit gegenüber neuen Strömungen der Mädchenbildung, Eignung für organisatorische und administrative Tätigkeit. Pädagogische Ausbildung und erfolgreiche Tätigkeit erwünscht.

Auskünfte:
durch die Vorsteherin der Bündner Frauenschule, Fräulein E. Keller, Loestrasse 26, 7000 Chur (Telefon 081 22 35 15).

Anmeldung:
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis zum 15. Mai 1972 an das Personal- und Organisationsamt des Kantons Graubünden, Steinbruchstr. 18/20, 7000 Chur (Telefon 081 21 31 01).

Primarschule Bassersdorf

An der Primarschule Bassersdorf sind auf das Frühjahr 1972 folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherung versichert. Auf Wunsch ist die Schulpflege bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen.

Informationsbesuche organisieren wir gerne für Sie, um Ihnen unsere Primarschule und die zwischen zwei Städten (Zürich und Winterthur) gelegene Gemeinde vorzustellen.

Ihren Anruf erwarten gerne: Dr. M. Reist, Schulpräsident, Branziring 6, Telefon 01 93 58 10; Frau M. Tuggener, Aktuarin, Telefon 01 93 57 53.

Die Primarschulpflege

Sekundarschule Lengnau

An der Sekundarschule Lengnau BE ist auf Beginn des Schuljahres 1972/73 eine

Lehrstelle in sprachlich-historischer, oder mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung

zu besetzen.

Bewerberinnen oder Bewerber (evtl. auch Studenten für ein halbes Jahr) sind gebeten, ihre Anmeldung mit Beilage von Ausweisen über den Bildungsgang und die bisherige Praxis umgehend an den Sekundarschulkommissionspräsidenten, Herrn Prof. Dr. W. Schlup, Fürsprecher und Notar, Standweg 8, 2543 Lengnau, einzureichen.

Sekundarschulkommission Lengnau

Aargauisches Lehrerseminar Aarau

An der **Uebungsschule** sind für das Schuljahr 1972/73 zu vergeben:

2 Vikariate

an die Unter- und Mittelstufe

Die Besetzung dieser Lehrstellen steht im Zusammenhang mit einer Reorganisation des methodisch-lehrpraktischen Unterrichts. Es sind weder Lehrübungen noch Methodikstunden zu erteilen. Kleine Klassen.

Anmeldungen sind umgehend erbeten an die Direktion des Lehrerseminars Aarau, welche gerne auch weitere Auskünfte erteilt.

Erziehungsdepartement

Basel-Stadt

Das Kantonale Amt für Berufsberatung Basel-Stadt sucht eine(n) vollamtliche(n)

Berufsberaterin evtl. Berufsberater

Die Aufgabe umfasst die selbständige Beratung von Jugendlichen und Erwachsenen in allen Berufswahl- und Laufbahnfragen, die Beratung und fachliche Unterstützung der mit der berufskundlichen Aufklärung in der Schule beauftragten Lehrerschaft, die generelle Berufsberatung und die Lehrstellenvermittlung.

Verlangt werden abgeschlossene Ausbildung in Berufsberatung, Psychologie oder Pädagogik.

Eintritt: 1. Mai 1972 oder nach Vereinbarung.

Nähere Auskunft erteilt gerne der Vorsteher des Kantonalen Amtes für Berufsberatung, Telefon 061 25 97 96.

Handschriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Angaben über die bisherige Tätigkeit sind erbeten an:

Departement des Innern, Personalsekretariat, Rathaus, 4051 Basel.

Personalamt Basel-Stadt

Schulgemeinde Hergiswil NW

Welche Primarlehrerin (oder Primarlehrer)

hätte Lust und Freude, in unserer schönen Seegemeinde, nur zehn Bahn- oder Autominuten von Luzern entfernt, auf den 21. August 1972 eine Klasse zu übernehmen?

Sie unterrichten in hellen, modernen Schulräumen, alle technischen Hilfsmittel stehen zur Verfügung, die Klassenbestände sind angenehm klein und ein nettes Team von Kollegen freut sich, mit Ihnen zusammenzuarbeiten. Schulbehörden und Bevölkerung sind sehr fortschrittlich eingestellt und das Besoldungsregelement ist der heutigen Zeit angepasst, wobei auch ausserkantonale Dienstjahre angerechnet werden.

Bewerbungen sind zu richten an den Schulpräsidenten, Herrn Hanspeter Marzer, Seestrasse 43a, 6052 Hergiswil, der Ihnen auch gerne weitere Auskünfte erteilt (Telefon 041 95 18 69).

Schweizerische Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkte-Verzeichnis

Arbeitstransparente
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Audio-Visual
Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Binokular-Lupen
OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Biologie-Präparate
Greb, Präparator, 9535 Wilen, Telefon 073 22 51 21

Blockflöten
Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, Telefon 01 82 49 04

Dia-Material
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, Tel. 01 46 20 85
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Telefon 031 41 27 55
Mühlfellner-Rupf, Seidengasse 14, 8021 Zürich, Tel. 01 25 25 03
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, Tel. 01 47 92 11

Fingerfarben
FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, Telefon 01 28 60 99

Getränke- und Verpflegungsautomaten
Avag Betriebsverpflegung AG, 8003 Zürich, Telefon 01 35 74 44

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, Telefon 063 8 24 24

Holzbearbeitungsmaschinen
SCHNELLMANN ING. AG, Rämistr. 33, 8024 Zürich, Tel. 01 47 57 03

Kartonagematerial
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8045 Zürich

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, Telefon 071 22 81 86

Kopiergeräte
REX-ROTARY, Eugen Keller + Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen
Krüger Labormöbel + Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
Laborbau AG, Tiefenaustrasse 117, 3000 Bern, Tel. 031 23 93 01
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8
Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11

Lehrmittel für Mittelschulen
Schulthess Polygraphischer Verlag AG, 8001 Zürich

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mathematik und Rechnen
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Mikroskope
EUMIG, Abt. Audio-visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55
OLYMPUS, Weidmann + Sohn, 8702 Zollikon, Telefon 01 65 48 00

Mobiliar
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, Telefon 032 2 25 94

Moltonwände
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1. Te. 01 47 35 20

Nähmaschinen
Elna S.A., 1—5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg

Programmierte Uebungsgeräte
Profax, Franz Schubiger, Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Projektionstische
K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., Telefon 01 88 90 94
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Telefon 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09

Projektions- und Tonband-Wagen
FUREX Normbauteile, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 01 98 76 75

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonbild, TV = Television, EPI = Episkope
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. L., 01 88 90 94 (H TF D)
EUMIG, Abt. Audio-Visual, 8027 Zürich, Tel. 01 36 21 55
ERNO PHOTO AG, Restelbergstr. 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
A. MESSERLI AG (AVK-System), 9152 Glattbrugg, 01 83 30 40 (H)
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
OTT + WYSS AG, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 70 71
Perrot AG, AV-Abt., 2501 Biel, Telefon 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, Telefon 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)
RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11 (H)
SCHMID CO. AG, 8956 Killwangen, Telefon 056 3 62 62 (TB TV)
Schmid + Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, Tel. 064 24 32 32 (H TF EPI)
Foto-Senn, 9500 Wil SG, Tel. 073 22 18 77 (TF D TB)

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, Tel. 01 87 13 76

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, Telefon 064 22 11 12
Wild Heerbrugg AG, 9435 Heerbrugg, Telefon 071 72 24 33

Reprogeräte
KODAK S.A., Postfach, 1001 Lausanne, Tel. 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln
Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen
Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil, 073 22 51 66
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, Tel. 01 96 66 85

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, Tel. 041 41 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, Telefon 041 41 23 23

Selbstklebefolien
HAWE, P.A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat. 9500 Wil, 073 22 51 66
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, Telefon 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern (TELEDIDACT 7000)
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte
Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, Tel. 01 25 36 00

Stundenplanordnung visuell
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Thermokopierer
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40
REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger
REX-ROTARY, Eugen Keller+Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Wandtafeln
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, Tel. 058 4 48 12

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, Telefon 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21

Zeichenplatten
iba bern ag, Schläflistr. 17, 3000 Bern 25, Tel. 031 41 27 55

Zeichentische und -maschinen
Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 66+23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, Telefon 01 86 46 87
Div. Zubehör für Arbeitsprojektor, Thermgerät und Umdrucker

Bischoff Erwin, AG f. Schul- + Büromat., 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, Audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, App. für Chemie, Physik, Elektrizität.

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, Tel. 031 41 27 55
Allgemeines Schulmaterial

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, Telefon 01 83 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, Telefon 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

B. Zeugin, 4242 Dittingen BE, Telefon 061 89 68 85
Lesenständer UNI BOY, Logische Blöcke, Schulscheren, Ausstellwände, Schreibgeräte, SYNCOLL-Schulleim, ORFF-Instrumente SONOR, Allgemeines Schulmaterial.

Schulgemeinde Nidfurn GL

Für unsere Primarschule 1.—4. Klasse, etwa 16 Schüler, suchen wir

1 Primarlehrer(in)

Besoldung nach kantonalem Gesetz, Antritt nach Uebereinkunft. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Herrn Fritz Hösli, Schulpräsident, 8772 Nidfurn.

An der **Bezirksschule Bremgarten AG** wird per Beginn Schuljahr 1972/73 (24. April) eine Stelle als

Querflöten-Lehrer(in)

frei.

Besoldung nach Dekret.

Interessenten wollen sich bitte in Verbindung setzen mit der Schulpflege 5620 Bremgarten (Präsident Herr F. von Riedmatten, Kreuzmattstrasse, 5620 Bremgarten, Telefon 057 5 22 33).

An der Bezirksschule Aarau

werden auf Frühjahr 1972

1 **Hauptlehrstelle für Mathematik, Geografie und Biologie oder für Mathematik und Biologie**
und

Hilfslehrstellen für Geografie (10 Wochenstunden)
und

Biologie (9 Wochenstunden)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche; Ortszulage.

Den Anmeldeakten sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt) für Stellvertreter vier Semester.

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit sind bis zum 8. April 1972 der Schulpflege Aarau, Schulsekretariat, Pestalozzischulhaus, 5000 Aarau, einzureichen.

Interessenten, die das Bezirkslehrerexamen nicht vollständig absolviert oder das Hochschulstudium noch nicht abgeschlossen haben, können sich als Vikar oder als Stellvertreter anmelden.

Die Schule Passugg-Araschgen (bei Chur, Kt. Graubünden)

sucht für den weiteren Ausbau der Hilfsschule auf Beginn des Schuljahres 1972/73

1 Hilfsschullehrer(in)

Die heilpädagogische Ausbildung kann berufsbegleitend erworben werden.

Geboten werden:
Ausgesprochen fortschrittliche Besoldungsverhältnisse in Anlehnung an die Besoldungsverordnung der Stadt Chur. Treue- und Erfahrungszulage. Auswärtige Dienstjahre können angerechnet werden.

Stellenantritt:
Beginn des Schuljahres 1972/73 (21. August 1972), gegebenenfalls nach Vereinbarung.

Anmeldungen:
Handschriftliche Bewerbungen sind baldmöglichst zu richten an den Präsidenten des Schulrates der Schule Passugg-Araschgen, Herrn Stadtrat O. Mayer, Dep. II, Poststrasse 37, 7001 Chur, wo auch nähere Auskünfte erteilt werden. Telefon 081 21 51 01 oder über Telefon 081 24 23 40.

Der Bewerbung sind beizulegen: Tabellarischer Lebenslauf, Lehrpatent, Kursausweise, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis und Referenzenliste.

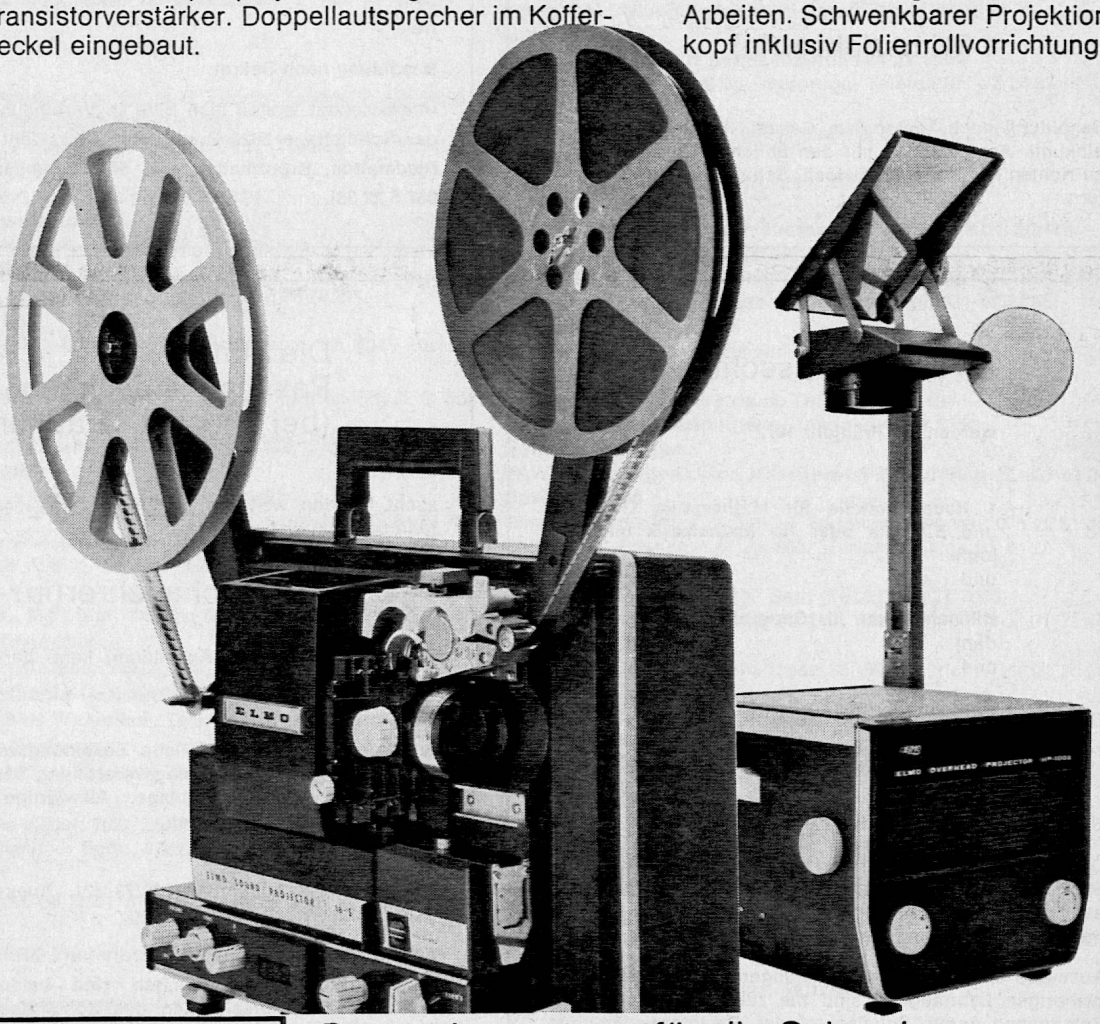
ELMO
Ideal für Industrie und Schulen

ELMO FILMATIC 16-S

16 mm Tonfilm-Projektor für die Wiedergabe von Stumm-, Licht- und Magnettonfilmen. Automatische Filmeinfädelung. Hohe Lichtleistung durch Halogenlampe 24 V 250 W. Vor-, Rück- und Stillstand- und Teillupenprojektion möglich. 18 Watt Transistorverstärker. Doppellautsprecher im Kofferdeckel eingebaut.

ELMO HP-100

Hellraum Projektor – hohe Lichtleistung durch Halogenlampe 650 W, starke Kühlung, Fresnellinse, für gleichmässige Ausleuchtung Abblendvorrichtung für blendfreies Arbeiten. Schwenkbarer Projektionskopf inklusiv Folienrollvorrichtung.



ERNO

Generalvertretung für die Schweiz:
ERNO PHOTO AG
Restelbergstrasse 49, 8044 Zürich

AZ 3000 Bern 1